Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition (Breite Straße 49) und durch Postboten zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2,50, pro Monat 90 Pf. Durch die Post bezogen Mk. 2,56, frei ins Haus Mk. 2,92. In einem Land außer Ortsverkehr Mk. 3,84.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Inseratenpreise: Anzeiger für die Kreise Glogau, Bolkenhain, Goldberg, Haynau, Liegnitz, Lüben, Parchwitz, Sagan, Sprottau, Steinau, Züllichau usw. 25 Pfennige. Für Arbeitsmarkt, Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 15 Pfennige. Auswärtige Inserate 35 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141. Telephon Expedition 1266.

Nr. 7. Sonntag, den 9. Januar 1910. 21. Jahrgang.

Unsere Aktion.

Der Referent des preußischen Parteitages hat es in seinem Vortrage weit von sich gewiesen, bei der Lösung der Wahlrechtsfrage auf irgend eine der bürgerlichen Parteien zu rechnen oder gar eine gemeinsame Aktion der Wahlrechtsfreunde nach dem Vorschlage des „Berliner Tageblattes" zu begünstigen. Er hält das Zentrum wie die Liberalen für gleich unzuverlässige Kunden und setzt seine Hoffnung nur auf die außerparlamentarische Aktion des preußischen Proletariats. Eine Debatte über diese Aktion hat allerdings der Parteitag nicht beliebt, und da uns auch sonst von Weisungen der Instanzen für die nächste Zeit absolut nichts bekannt ist, fehlt der Arbeiterschaft vorläufig noch jede Handhabe, um sich für diese äußerliche Bekräftigung ihrer Wünsche vorzubereiten. Daß wir wie bisher fortfahren werden, die breiten Massen in Versammlungen und durch Flugblätter über das schreiende Unrecht dieses Wahlsystems und seines wahrscheinlichen Ersatzes aufzuklären, ist selbstverständlich. Aber daß diese Versammlungen und unsere in Resolutionen gefaßten Wünsche allein nicht geeignet sind, den Junkertrotz zu brechen oder die Regierung zu wesentlichen Zugeständnissen zu bewegen, darüber haben doch gerade die letzten Monate genug Aufklärung gebracht. Auch das erfreuliche Wachsen unserer Organisationen, unserer Presse, unserer Stimmenzahlen hat diesen Widerstand nicht gelähmt. Darin kann sich also unsere außerparlamentarische Aktion nicht mehr erschöpfen, wenn wir von ihr einen kräftigen Stoß nach vorwärts erwarten wollen, wenn sie den Namen „Wahlrechtssturm" mit Recht tragen soll.

Von anderen Mitteln der Demonstration sind bisher nur zwei in den Bereich unserer Diskussion gezogen worden: Straßendemonstration und Massenstreik. Das Mittel der Verweigerung direkter Steuern, das schon einige Male in der „Neuen Zeit" Erwägung fand, wurde als untauglich verworfen. Was an der Steuerverweigerung durchführbar erscheint, das hat der Leipziger Beschluß in Form des Schnapsboykotts als Abwehraktion gegen die Reichsfinanzreform ins Leben gerufen. Aber uns dünkt, als sei die Kraft der anderen beiden Mittel noch bei weitem nicht erschöpft, das zweite ist ja bisher in Deutschland überhaupt nur theoretisch diskutiert, praktisch jedoch nicht ausprobiert worden.

Wir haben zwei- oder dreimal Straßendemonstrationen in höchstens zwei Dutzend preußischen Städten gehabt und zwar erst nach dem Vorgange von Leipzig, Chemnitz und Dresden. Damit ist aber der in diesen Demonstrationen liegende agitatorische Erfolg bei weitem nicht erschöpft. Wo bleiben die Hunderte von Mittelstädten, in denen wir eine gute Bewegung besitzen, die ebenso wie die großstädtische durch das handelnde Eingreifen der einzelnen Genossen eine freudig begrüßte Belebung erfahren würde? Es handelt sich meist um kleine und mittlere Orte ohne militärische Garnison, mit acht bis zehn Schutzleuten und einer Feuerwehr, die zum erheblichen Teil aus den Genossen selbst gebildet wird. Wir haben über den friedlichen, rein demonstrativen Charakter unserer Straßenkundgebungen niemals einen Zweifel gelassen und brauchen zum Beweise nicht mehr allein auf Oesterreich verweisen, sondern auch auf Sachsen, wo die letzten Demonstrationen mit Kenntnis der Regierung und unter freundlicher Abwesenheit der ganzen Gendarmerie und Schutzmannschaft stattfand. Trotzdem ist anzunehmen, daß unsere Behörden einfältig genug sind, bei Bekanntgabe unserer Absicht Infanterie und Kavallerie in die „bedrohten" Ortschaften zu kommandieren. Das wäre für unsere agitatorischen und demonstrativen Absichten doppelt günstig. Wir könnten die Demonstrationen in Raten umwechselnd ankündigen und unsere Staatsgewalt in Bewegung halten, vor allem aber die ganze indifferente Bevölkerung, in erster Linie die Arbeiterschaft, die natürlich nach den Ursachen der ungewohnten Maßnahmen fragt, auf die krassen Ungerechtigkeiten des Wahlrechts und die politische Versumpfung Preußens, wie sie Liebknecht auf dem Parteitage so prächtig zusammengestellt hat, hinweisen. In dieser Sammlung findet sich irgend etwas für jeden Proletarier, für jeden Unterbeamten, für jeden Bürger. Tausend Anknüpfungspunkte bieten sich, um draußen in der politisch ruhigen, aber durch die Finanzreform in Bewegung gebrachten Provinz die preußische Frage in aller Mund zu bringen. Nur müßte die bestimmte Absicht bestehen, diese außerparlamentarische Aktion planmäßig, systematisch, unermüdlich, mit steigender Energie anzufassen, wozu wir leider heute mehr wie früher jede Bereitschaft vermissen.

Zweitens der Massenstreik. Er kann gewiß nicht aus dem Blauen heraus, von oben herab beschlossen werden. Aber können wir wissen, wie schnell er uns überrascht? Ist nicht der große Ruhrstreik wider den Willen und die Absicht aller beteiligten Gewerkschaftsleiter ausgebrochen und wie ein Flugfeuer übers Land gerast? Haben nicht die schwedischen Industriellen im Bunde mit der Regierung unseren Genossen den Massenstreik rücksichtslos und plötzlich aufgedrungen? Sind wir gewiß, daß nicht in den nächsten Monaten schon solche Bewegungen urplötzlich aus dem Boden aufflammen und aufs innigste mit unseren politischen Kämpfen verflochten sein können? Fangen nicht schon christliche Gewerkschaftsführer an, solche Möglichkeiten in den Kreis ihrer Berechnung zu ziehen? Was haben wir getan, um unsere Genossen für solche Situationen vorzubereiten? Um uns nicht überraschen zu lassen, wenn eines Tages die Dinge stärker werden als die Menschen? Um zu verhüten, daß wir die Gunst der Stunde so wenig ausnützen, als die vorjährige Strömung gegen das „persönliche Regiment", die uns bei rationeller Ausnützung noch ganz andere Erfolge in antimonarchischem Sinne hätte bringen können. Könnte es schaden, wenn wir schon heute die Enthaltsamkeit von geistigen Getränken für die Massenstreiktage, den Einkauf von Brot vor einer Demonstrationswoche, die Spaziergänge der Ausständigen und all die kleinen Einzelfragen besprechen und so die Massen mit den Situationen vertraut machen, die eintreten können und mit denen sie sich abfinden müssen? Würde nicht die Kampfbereitschaft und Kampfeslust steigen, wenn wir das alles als konkrete Tatsache behandeln, die jeden Tag eintreten kann, nicht nur als theoretische Kombination. So stellen wir uns eine „außerparlamentarische Aktion" vor, darüber hätten die Delegierten des Preußentages — unseretwegen in nichtöffentlicher Sitzung, wenn das angebracht erschien — verhandeln sollen, wenn er wirklich radikale Wahlrechtsarbeit leisten wollte.

Wir wissen, es gibt Parteigenossen, die alle diese Mittel verwerfen, weil sie ausgesprochene Gegner der Straßendemonstration und des Massenstreiks, also der außerparlamentarischen Aktion sind. Die Wortführer des Preußentages aber gehören unseres Wissens dazu nicht. Sollte das aber der Fall sein, dann heißt es Farbe bekennen. Mit einem bloßen Bluff schrecken wir die Gegner nicht. Dann mögen die Genossen im Lande entscheiden, welche Taktik sie für die aussichtsreichere halten. Verwerfen sie die Mittel, die hier diskutiert sind und die ja auch in anderer Form im Lande besprochen wurden, gut, dann bleibt uns eben nur das Parlament und seine Abstimmungen. Dann bekommen wir nicht mehr, als sich von den unzuverlässigen bürgerlichen Parteien herausfischen läßt. Dann aber müssen wir uns auch dieser Situation entsprechend benehmen und nicht mit Waffen drohen, die wir nicht anwenden wollen. Denn das zieht auf die Dauer nicht. Nur wenn wir uns über die Grenze der eigenen Macht klar sind und diese nach außen nicht anders darstellen als sie wirklich ist, können wir uns Respekt erobern und gegen die trotzigste und gerissenste Gesellschaft unserer Gegner, die Junker und die Heiligen, Erfolge erringen. Klarheit und Wahrheit — sie allein sind die Hebel des Erfolges.

Der Schutzmann und das Publikum.

Wie die Polizei sich als Herrin der Straße betätigt, das haben wir in den letzten Jahren wiederholt gesehen. Kürzlich geschah es in Berlin einmal, daß auch gegen eine Veranstaltung bürgerlicher Kreise die Polizeifaust sich regte. In der Zeit der Ferrer-Proteste hatte ein Komitee bürgerlicher Frauen zum 19. Oktober 1909 eine Versammlung nach Kellers Philharmonie einberufen, in der Frau Lily Braun referierte. Nach Schluß der Versammlung kam es auf der Straße zu Menschenansammlungen, die sich nicht so rasch zerstreuen konnten, wie die Polizei es wünschte. Es gab dann die gewohnten Attacken und eine Anzahl Verhaftungen.

Am Donnerstag hatte das Amtsgericht Berlin-Mitte nacheinander zwei der damals sistierten Personen abzuurteilen, denen die üblichen Strafmandate aufgepackt worden waren. Beide hatten Widerspruch erhoben und richterliche Entscheidung beantragt, für die von dem Verteidiger, Rechtsanwalt Kurt Rosenfeld, durch Ladung wahrhaft „klassischer" Zeugen die rechte Grundlage geschaffen worden war.

Verhandelt wurde zunächst gegen den Kaufmann Paul Dölz, der an jenem Abend gegen 10 Uhr an der Ecke der Köpenicker- und der Brückenstraße den Polizeibefehl, weiterzugehen, nicht befolgt und überdies laut gejohlt haben sollte. D. bestritt das. Nach Schluß der Versammlung habe er, um der bereits vorrückenden Polizei aus dem Wege zu gehen, sich in ein benachbartes Lokal begeben, nachher sei er an der genannten Straßenecke an die Straßenbahnhaltestelle getreten, um heimzufahren. Hier habe plötzlich ein Schutzmann ihn festgenommen, ohne ihn zum Weitergehen aufgefordert zu haben.

Dieser Schutzmann Medin bekundete als Zeuge, nach der Versammlung sei es zu einer Straßendemonstration gekommen. Auf des Verteidigers Frage, was er darunter verstehe, antwortete M., es seien Tausende von Personen dagewesen. Sie seien von einem Wachtmeister allgemein aufgefordert worden, sich zu entfernen. Er, Zeuge, habe Dölz nicht aufgefordert. D. aber, hinter dem er gestanden habe, ohne bemerkt zu werden, habe gejohlt, da habe er ihn festgenommen. Es sei unmöglich, daß er einen falschen gegriffen habe.

Um festzustellen, wie an jenem Abend die Polizei „gearbeitet" hat, hatte der Verteidiger auch einige Zeugen geladen, die den „höheren" Gesellschaftsschichten angehören. Der Herr Graf Hoensbroech und die Frau Schulrat Cauer sollten über die Eindrücke berichten, die sie auf der Straße von dem Verhalten des Publikums und der Polizei empfangen hatten.

Aussage des Grafen Hoensbroech.

Graf Hoensbroech bekundete etwa folgendes: Ich habe dasselbe, was ich hier sagen will, schon vor einiger Zeit auch dem Polizeipräsidium in längerer Unterredung vorgetragen. Es ist schwer, über das Verhalten der Polizei zu sprechen, ohne eine formale Beleidigung zu begehen. Nie sah ich etwas Aehnliches von Brutalisierung einer Volksmenge, die sich durchaus ruhig verhielt. Ich sagte der Polizei: „Sie züchten Sozialdemokraten!" Vor Beginn der Versammlung standen Hunderte vor der Tür und verhielten sich tadellos ruhig. Ich habe selten eine Versammlung gesehen, die so ruhig verlief, wie diese. Als wir nach Schluß der Versammlung auf die Straße hinaustraten, waren da Tausende von Menschen, die selbstverständlich nicht auf einmal verschwinden konnten. Ich wollte ruhig zur nächsten Straßenbahnhaltestelle gehen, die am Denkmal von Schulze-Delitzsch ist. Ich ging auf das Denkmal zu, um dort zu warten. Ich stand vielleicht zehn Minuten, weil ich wegen der Menge nicht weiterkonnte. Aber ich hörte absolut nichts von irgend welchem Tumult oder Geschrei. Ich hörte nur, daß auf die Referentin, als sie heraustrat, ein Hoch ausgebracht wurde. Aber das geschah in gar nicht provozierender Weise. Während ich so stand und wartete, hörte ich auf einmal einen furchtbaren Spektakel, einen Ansturm von Leuten, und ich sah die Flucht einer Volksmenge. Neben mir stand ein Herr, der tat nichts und rief auch nicht. Da geht

ein Polizeileutenant auf den Mann los, packt ihn wie einen Verbrecher an der Gurgel und schmeißt ihn aufs Straßenpflaster.

Ich betrachte es als ein Glück, daß er nicht mich gepackt und hingeschmissen hat; es hätte mir aber ebenso gehen können. Mit solcher Brutalität kann man eigentlich nur gegenüber einem Mörder handeln. Dann sprengte eine Kolonne berittener Schutzleute im Galopp auf uns ein und ritt auf den Bürgersteig. Ein Polizeileutnant wollte mir einreden, es sei „Schritt" gewesen. Ich sagte ihm: „Verschonen Sie mich mit derartigen Darlegungen, ich weiß selber, was Schritt ist." Als die Schutzleute auf den Bürgersteig ritten, gab es einen fürchterlichen Tumult, und dann entstand ein Johlen.

Ich fürchtete für mein Leben,

daher ging ich auf einen Leutnant zu und nannte meinen Namen. „Ich verlange", sagte ich, „Schutz für mein Leben vor Ihren Leuten!" Er entwortete: „Es tut mir leid, daß Sie hineingekommen sind, wir handeln auf Befehl." Ich erwiderte: „Die solche Befehle erteilen, sind nicht wert, an ihren Stellen zu sitzen." — Der Zeuge schloß seine Bekundungen: Für nichts und wieder nichts wurden die Leute angegriffen. Ich wurde dann hinausgeleitet, ich fürchtete tatsächlich für mein Leben. Auf den Vorhalt des Verteidigers, daß der als Zeuge vernommene Schutzmann eine „Straßendemonstration" gesehen haben wolle, erklärte Graf Hoensbroech, von einer solchen habe er nichts bemerkt.

Aussage der Frau Schulrat Cauer.

Frau Cauer, eine Dame von jetzt 68 Jahren, schildert folgendermaßen die Eindrücke, die sie auf der Straße empfangen hatte: Ich war, als wir hinauskamen, entsetzt über das Aufgebot der Schutzmannschaft, über die ungemeine Aufregung unter den Schutzleuten. Berittene sprengten hin und her, ein Schutzmann drängte uns an die Wand, sodaß wir beiseite sprangen. Wir wußten gar nicht, was sich ereignet hatte. So lange ich da war, hörte ich nichts von Johlen. Alle gingen, aber sie wurden fortwährend provoziert, indem immerzu gerufen wurde: „Machen Sie, daß Sie wegkommen!" Bei so vielen kommt doch mal ein Gedränge vor. Wir fragten uns immer wieder, was denn geschehen sei. Und immer wieder fuhren die Schutzleute uns an: „Machen Sie, daß Sie wegkommen!" Dabei ritten sie mit den Pferden auf das Trottoir. Es war ja doch alles ruhig, wir sind geradezu provoziert worden.

Auf eine Bemerkung des Vorsitzenden, daß aufgefordert worden sei, weiterzugehen, äußerte sich noch einmal Graf Hoensbroech: Die Aufforderung der Schutzleute bestand darin, daß man einfach geknüppelt wurde. Nicht in aufsässiger Weise sind die Schutzleute vorgegangen, die doch von uns bezahlt werden. Sie sind in so provozierender Weise vorgegangen, daß einem das Blut in den Adern heiß wurde. Ich bin ein loyaler Staatsbürger, aber für eine solche Polizei bedanke ich mich. Der Vorsitzende wehrte ab.

Der Schwur des Polizisten.

Die Beweisaufnahme wandte sich dann wieder dem besonderen Fall Dölz zu. Ein Reisender Wüstenberg, der in Begleitung von D. die Versammlung besucht hatte und mit ihm an die Straßenbahnhaltestelle getreten war, sagte aus: Wir standen zusammen, da riß mit einem Male ein Schutzmann den D. weg und führte ihn ab. Ich ging hinterher, einige Zeugen meldeten sich, ich notierte sie. D. hatte nichts getan, nicht gejohlt, kein Wort gesagt. Wir hatten auch keine Aufforderung weiterzugehen gehört. — Vorsitzender (zum Schutzmann): Können Sie sich nicht irren? — Schutzmann: Nein. — Vorsitzender: Na, einer von Ihnen schwört doch falsch. — Schutzmann: Es ist ja möglich, daß ich einen Falschen herausgegriffen habe. — Vorsitzender: Nahmen Sie von hinten? — Schutzmann: Ich weiß nicht. — Verteidiger: Das haben Sie ja vorhin selber gesagt. — Schutzmann: Ich kam gerade vor. — Verteidiger: Aber doch von hinten! Wie konnten Sie denn da sehen, daß er johlte? — Auf die erneute Frage des Vorsitzenden, ob er sich nicht geirrt habe, lenkte der Schutzmann ein: „Ja wo der Herr so viel Zeugen hat — —"

Somit fiel die Beschuldigung, gejohlt zu haben. Aber D. habe mindestens die Aufforderung weiterzugehen nicht befolgt, meinte der Amtsanwalt. „Ich kann doch an einer Straßenbahnhaltestelle stehen", warf der Vorsitzende ein, der offenbar in diesem Punkte noch nicht üble Erfahrungen gemacht hat. Der Schutzmann sagte einfach von jetzt jede: „Die Menschenmenge war zu groß, da konnte niemand durch."

Auslage des Werkmeisters Hagedorn.

Vernommen wurde noch ein Werkmeister Hagedorn, der gleichfalls an jener Straßenbahnhaltestelle gewartet hatte. D. habe absolut nichts gemacht. Ein Berittener habe gerufen: „Zum Donnerwetter, wenn die Leute nicht auseinandergehen, dann bringen Sie sie zur Wache! — Vorsitzender (zum Schutzmann): Das haben Sie uns ja gar nicht gesagt! — Schutzmann: Ich habe das nicht gehört. — Hagedorn: Darauf stürzte sich der Schutzmann in die Menge und griff D. heraus. — Vorsitzender: Warum denn den? — Hagedorn: Ja, ich hätte es auch sein können. — Vorsitzender: Fragte er nicht warum? — Hagedorn: Da gab es keine Widerrede.

Auch für den Amtsanwalt gab es jetzt keine Widerrede mehr gegen solche Bekundungen: er beantragte selber Freisprechung, weil es gar nicht möglich gewesen wäre, die Aufforderung zu befolgen, selbst wenn D. sie gehört haben sollte.

Das Urteil lautete, gemäß dem Antrage der Verteidigung: Freisprechung und Uebernahme der notwendigen Auslagen auf die Staatskasse. Die Begründung des Urteils hob nochmals hervor: „Wir sitzen hier nicht zu Gericht über die Polizei!"

Der zweite Fall.

Und dennoch mußten sie gleich darauf zum zweiten Mal über die Polizei zu Gericht sitzen. Sie hatte dem Geschäftsdiener Emil Bohm ein Strafmandat besorgt, weil er nach jener Versammlung skandaliert habe, daß man es straßenweit gehört habe. Die Verhandlung gegen Bohm, der richterliche Entscheidung beantragt hatte, gestaltete sich sehr einfach. Bohm, dem als Verteidiger gleichfalls Rechtsanwalt Rosenfeld zur Seite stand, erklärte, nicht skandaliert zu haben. Schutzmann Hof, der ihn festgenommen hatte, sagte aus: Wir sollten die Leute, die auf dem Bürgersteig waren, weiterweisen. Hauptmann Stephan befahl: „Nehmen Sie die Leute da fest!" Es waren zirka 20 Personen. — Vorsitzender: Alle, die da waren, sollten Sie festnehmen? Warum denn? — Schutzmann: Das weiß ich nicht. — Vorsitzender: Skandalierte der Angeklagte? — Schutzmann: Das weiß ich nicht.

Der Vorsitzende hatte genug. Er verfügte in Uebereinstimmung mit den Beisitzern Schluß der Beweisaufnahme. Der Amtsanwalt beantragte Freisprechung. Ihm schloß der Verteidiger sich an mit dem Ausdruck des Erstaunens darüber, daß ein Polizeihauptmann einfach alle fistieren lasse, die dastehen, und das Publikum das geduldig hinnehme. Selbstverständlich seien auch hier dem Angeklagten die notwendigen Auslagen zu ersetzen.

Das Urteil lautete auch in diesem Falle: Freisprechung und Uebernahme der notwendigen Auslagen auf die Staatskasse.

* * *

Man muß schon immer dafür sorgen, daß bei solchen Anlässen ein großes Tier, ein Kommerzienrat oder solches Zeug mitten mang ist. Wenn der die Schutzmannsprügel erwischt, dann kommts wenigstens an die große Glocke. Man handle also dementsprechend.

Politische Uebersicht.

Ein Junkerwitz. Das „Berliner Tageblatt" will von Gerüchten erfahren haben, nach denen die preußische Wahlrechtsvorlage ein Pluralwahlrecht bringen wird, aber nur für die dritte Wählerabteilung. Das Pluralwahlrecht soll so gedacht sein, daß nun auch innerhalb der dritten Abteilung gewisse Kategorien von Wählern bevorzugt werden und für „Bildung", eventuell auch für „Alter" eine Pluralstimme erhalten. Die Drittklassigen von „Bildung" und „Alter" würden danach, am gehoben und von ihrem „Mitpack" der dritten Klassen unterschieden zu werden, eine Zusatzstimme, vielleicht auch eine Dreise erhalten. Damit wäre zugleich das Kunststück vollbracht, die Einflußlosigkeit der dritten Wählerklasse sogar noch gegenüber dem heutigen Zustande zu verschärfen. Ein solcher Wahlreform-Vorschlag kann nur dem alkoholisierten Hirn eines ostelbischen Junkers nach Mitternacht beim Sektgelage entsprungen sein. Aber es wäre deshalb noch lange keine Unmöglichkeit, daß dieser junkerliche Alkoholwitz für den preußischen Ministerpräsidenten v. Bethmann-Hollweg Befehl würde. Den Trieben der feudalen Sippe, die den Himmel um Hungernotpreise für Getreide und um ein gebrochenes Königswort anfleht, entspräche eine derartige frivole Provokation des Volkes gewiß.

Der Wahlkampf in Eisenach. Wie schon mitgeteilt, war Dr. Müller-Meiningen die Veranlassung, daß der Freisinn in Eisenach zuerst der Kandidatur des „liberalen" Bündlers Krug zugestimmt hat. Nun wird dieser geschäftige freisinnige Herr von der „Tagespost" wie folgt abgeschüttelt:

„Wir schätzen und kennen Herrn Dr. Müller-Meiningen als freisinnigen Abgeordneten. Wir bedauern aber — und wir müssen das endlich einmal notgedrungen öffentlich aussprechen — seine fortgesetzte Einmischung in die Angelegenheiten Thüringer Wahlkreise, ein Einmischen, das er leider wiederholt zu gunsten von uns politisch fernstehenden Persönlichkeiten und Bestrebungen in die Wagschale warf. Von unserem freisinnigen Standpunkt aus ist ein Kandidat, der Mitglied des Bundes der Landwirte ist, nicht annehmbar, und wir nehmen keinen Anstand, zu erklären, daß wir einen solchen Kandidaten, auch wenn er uns vom Vorstand der Freisinnigen Volkspartei einstimmig empfohlen worden wäre, mit aller Energie bekämpfen müßten."

Ob die Liberalen in Eisenach mit Herrn Justizrat Appelius jetzt besser dran sind als vorher mit Herrn Krug, ist allerdings fraglich. Denn dieser Herr Appelius hat noch 24 Stunden vor seiner Aufstellung im nationalliberalen Hauptorgan haarscharf nachgewiesen, daß es für Eisenach eigentlich gar keinen besseren Kandidaten geben könne als den — Bündler Krug.

Die Ersatzwahl findet am 29. Januar statt.

Das Pfaffen-Konventikel. Der Weihbischof von Straßburg, Freiherr Zorn von Bulach, der jüngere Bruder des Staatssekretärs, hat dem „Tag" zufolge im Verein mit den Generalvikaren und Mitgliedern des Domkapitels von Straßburg dem Bischof Dr. Fritzen eine Zustimmungsadresse überreicht, in der sie dem Bischof ihren tiefgefühlten Dank aussprechen für die, wie sie sagen, ebenso maßvolle als entschiedene Weise, in der er gegenüber dem Staatssekretär die Rechte der Kirche gewahrt habe, die dem Hirten- und Lehramt des Bischofs zukämen. Die Unterzeichner der Adresse, lauter Pfaffen, erachten es für ihre Ehrenpflicht, dem Bischof zu versichern, daß sie seine Ansichten voll und ganz teilen und ihm in unwandelbarer Liebe und Treue ergeben seien. Daß sich dabei auch der Bruder desselben Staatssekretärs befindet, gegen den sich das Pfaffentreiben richtet, beweist, wie weit die Macht der Kirche über die Gemüter reicht und wie willenlos sich erwachsene Menschen unter eine solche Fuchtel beugen.

Der Bischof Benzler in Metz, der andere der streitbaren Herren, entzieht sich inzwischen „wegen Krankheit" dem Erscheinen vor einem weltlichen Gericht und weigert sich fortgesetzt, als Zeuge in einem Prozeß zu erscheinen, der für ihn sehr blamabel ist. Zur Lehrerhatz fühlt sich der Mann aber sehr gesund.

Die ultramontane Presse versucht einen Sturm der Entrüstung zu entfachen, allen voran die „Germania". Es geht gegen den elsaß-lothringischen Staatssekretär Zorn von Bulach, weil er sich erlaubt hat, den vom Klerus in ihrem Vereinigungsrecht bedrohten Lehrern beizuspringen. Die „Germania" sagt:

„Der Fall ist wichtig genug, um die Solidarität der Katholiken von ganz Deutschland, ja der ganzen Welt, wachzurufen. Erstaunt fragt man sich im katholischen Lager, ob in Elsaß-Lothringen ein Kulturkampf der schlimmsten Art im Anzuge sei. Und das unter einem katholischen Staatssekretär, für den gegenüber dem Kesseltreiben der Hetzer vom Evangelischen Bund und vom Alldeutschen Verband die katholischen Blätter so oft eine Lanze gebrochen haben! Sollte sich auch in den Reichslanden bewahrheiten, was man im preußischen Kulturkampfe von einzelnen katholischen Beamten erfahren mußte? Wir sind gespannt, zu welchen weiteren Taten das Schreiben des Staatssekretärs an die beiden Bischöfe die Einleitung bilden soll."

Nach demselben Blatt sind bereits aus verschiede Bezirken Zustimmungsschreiben bei den rebellieren Bischöfen eingelaufen und bei der Organisation des ka lischen Klerus unterliegt es keinem Zweifel, daß dem Sta sekretär bös mitgespielt werden, und die katholische Vo seele künstlich zum Kochen gebracht wird.

Die Steuerbetrügereien der Besitzenden. P fessor Hans Delbrück hat am 6. Januar im Berli „Bund der Festbesoldeten" einen Vortrag ü die Veranlagung zur Einkommens- und Vermögenssteuer halten, in dem er erneut ausführte, daß in Preußen r 91½ Milliarden Vermögen versteuert seien, 63 Mill arden weniger als steuerpflichtig sind. Se diejenigen, die diese Angabe als übertrieben bezeichnet hätten zugeben müssen, daß diese Summe mindestens fünf Milliarden betrage.

Das bedeute allein an Vermögenssteuer eine E buße von 25 Millionen Mark, dazu kämen noch die schwe nachweisbaren, aber vielleicht noch krasseren Minderdeklaratio bei der Einkommensteuer, so daß in Preußen 120 M lionen, im Deutschen Reich über 200 Millionen Ma an Steuern zu wenig bezahlt werden. — S Steuerhinterziehungen verteilen sich in gleic Weise auf Stadt und Land, es sei nur Torheit Agrarier gewesen, die Beschuldigungen auf sich allein zu ziehen. Ihre Haltung gegenüber der Erbschaftssteuer habe allerdings sehr verdächtig gemacht. Von agrarischer Se wurde nun nachgerechnet, daß von 80 Milliarden mobilen K pitals nur 38 versteuert seien. Das möge richtig sein, entla aber die agrarischen Steuerbetrüger nicht. Wer den Sc den trage, seien neben dem Staate die Beamten und A beiter, deren Einkommen bis auf den letzte Heller versteuert werde. Wenn schon die Anzeig pflicht der Arbeitgeber über die Einnahmen ihrer Angestellt dem Fiskus einen Gewinn von 15 Millionen gebracht hab welche Summen würden dem Staate zufallen, wenn auch Besitzenden gezwungen werden könnten, ihr Vermögen und Ei kommen richtig anzugeben. Mittel dazu gäbe es.

Delbrück verlangt, daß Sparkassen, Banken 2c. verpflicht werden sollen, alle Depots anzuzeigen, und daß die Ei schätzungskommissionen anders zusammengesetzt werden. Wi wirkungsvoller dürfte indessen sein, wenn den Steuerdekl rationen der Charakter eidesstattlicher Versicherungen beigele wird. Die Furcht vor dem Zuchthause dürfte die Steue betrügereien der Besitzenden doch etwas eindämmen.

Der Bund beschloß, eine Eingabe an das Abgeordneter haus, für welche man im ganzen Lande Unterschriften sam meln solle, zu richten, um im Sinne der Ausführunge Delbrücks eine gerechtere Einschätzung zu verlangen.

Aerzte und Krankenkassen. Die Aerzte pflege für ihre wirtschaftliche Notlage häufig die Krankenkasse verantwortlich zu machen. Die einschlägigen Statistiken be weisen demgegenüber, daß die Aufwendungen der Kranken kassen für ärztliche Hilfe nicht nur absolut, sondern auch fü die gleiche Leistung fortgesetzt enorm gestiegen sind und da an der Proletarisierung der Aerzte hauptsächlich die kolossal Vermehrung derselben schuld ist. Deutschland zählte:

	1885	1900	1908
Aerzte insgesamt	15.764	27.374	31.640
Auf einen approbierten Arzt kommen Einwohner	2.972	2.058	1.950
Die Krankenkassen wendeten auf für ärztliche Behandlung	9,06 Mill. Mk.	35,0 Mill. Mk.	67,6 Mill. Mk.
Auf jeden Arzt entfielen durchschnittlich Einnahmen aus der Kassenpraxis	575 Mk.	1254 Mk.	2130 Mk.
Zahl der auf einen Arzt entfallenden Kassenmitglieder	272	374	400
Die Aufwendungen für ärztliche Behandlung pro Kassenmitglied betrugen	2,15 Mk.	3,60 Mk.	5,48 Mk.

Die Statistik zeigt, daß die Vermehrung der Aerzte in absolut keinem Verhältnis zur Zunahme der Bevölkerung stand. Wurde aber die Zahl der auf einen Arzt überhaupt entfallenden Einwohner immer geringer, so stieg aber gleichwohl die auf ihn entfallende Zahl an Kassenmitgliedern infolge des sich ständig erweiternden Umfanges der obligatorischen

Ein Verrückter.

Kampf und Ende eines Lehrers.

Von Josef Anebeser.

5] (Nachdruck verboten.)

„Also, nacher is nix?" fragte er, indem er Balder die Hand hinstreckte.

„Hast is nix?"

„No ja, es bleibt dabei: der Gaill darf Dein Kollegen infektieren und von sauer Abbitt' is koa Red?"

„Wenn ich euch mit 'm Lehrer sprechen wollt — ich kann ihm unmöglich zumut'n, daß er um Verzeihung bitten soll."

Lauernd sah Göpfert zu dem Sopha hinüber:

„Dann bleib mir also nix anders übrig, als eine Beschwerd' beim Gaill seine Vorgesetzt'n?"

Balder nickte zustimmend und legte den Zigarrenstummel bei Seite.

„Aber sei so g'scheit, alter Freund", rief Göpfert eifrig, „hab nicht i ja wegen Dir und Deiner Familie net. Gut nacht' i ja all's z'mitter'halten."

„Laß Di net abhalten von dem, was Dir 's Richtige scheint."

„Net abhalten soll i mi laß'n? Is scho gut! Aber moch moanst, was dem Gaill g'schieht, wenn i die Anzeig' erstatt' und wenn i all's, all's erzähl', was er g'red't hat?"

Balder holte ein Feuerzeug aus der Tasche und brannte eine neue Zigarre an:

„Das is net schwer z' sag'n", meinte er. „Mit Deiner Klag', da machst Du Dir den Benefizianten zum dicksten Freund, und dem Lehrer wird wieder a Prügel zwischen d' Fütz g'mess'n. Dem Kreisschulinspektor, der jetzt in allernächster Zeit zur Revision kommen und 'n Gaill sei Schul' prüfen soll, dem erzählst man die schrecklichsten G'schichten, der Lehrer kriegt wieder bei Anstellung, er darf als Hilfslehrer weiter regieren — der Himmel weiß, wie lang — und an Härt'sten trifft's mei Anna... So geht's, Göpfert", fuhr er fort, und sah dem Verblüfften voll ins Gesicht. „So, wenn Du's durchaus wissen willst."

„Aber, des möcht' ich ja eb'n net. Nimm doch an Vernunft an, Balder, und red' mit dem Lehrer..."

„Bin Dir sei Müh' mehr und in, was D' für gnai hast."

Damit stieß er Göpfert wieder bis Sopha und hatte die [illegible] Haustüre hervor. Er verabschiedete sich mit den Worten, ohne sich mehr um den wütenden Göpfert zu bekümmern, der jetzt wohl oder übel seine Drohung ausführen mußte, wenn er nicht als verlachter Großsprecher dastehen wollte. Er wußte zwar, Balder pflegte nicht auszuplaudern, was unter vier Augen gesprochen wurde, und gerne hätte er sich auch diesmal auf die Anständigkeit des Försters verlassen. Ja! Wenn ihm dieser sein Ehrenwort gegeben hätte, dann wollte er am liebsten die ganze Geschichte, die schwer verrannt war, begraben, aber darum konnte er ihn jetzt doch nicht mehr bitten!"

„No, für heut' adje, Balder!" rief er daher und schlug, ohne eine Antwort abzuwarten, krachend hinter sich die Türe zu.

Unwillkürlich fuhr er zurück, als er sich beim Hinaustreten vor Anna gewahrte. Er wollte ihr die Hand geben, aber sie nahm sie nicht an und wich mit Zeichen des Abscheus an die Wand zurück.

„I wollt' Dir bloß mei Beileid aussprechen...."

Sie wehrte ihm ab:

„Von Dir will i kein' Trost."

„So? Warum denn net, wenn i frag'n darf?"

„Weil i jetz' weiß, was Du für a Mensch bist."

„Was i für a ... ja so! Du hast g'horcht, ha! ha! ha! No ja, de Anna an da Wand hört 'm Gaill sei Schand!"

Sie blieb unbeweglich an ihrem Platze und sah finster ins Freie hinaus.

Er glaubte sich Göpfert von einem guten Einfall beglückt. Vielleicht war hier noch ein Rückzug möglich!

„Du", sagte er, und zwang seine Stimme zur möglichsten Weichheit, „Du, Anna, sei vernünftiger wie Dei Vater und red' 'm Gaill zu, daß er mi um Verzeihung bitt', nacher melb' i nix."

Sie hob ihre blaue Schürze über ihr Gesicht, und Göpfert merkte, wie ihre Brust arbeitete.

Ein zärtliches Gefühl erfaßte ihn bei diesem Anblick. Er beugte sich ganz nahe zu ihr hin, sodaß sie seinen Atem spüren konnte:

„No amal sag' ich's, Anna! Bring 'n Gaill 'rum, dann kann vielleicht überhaupt no manches andre a no guat wer'n."

Jetzt wollte er nach ihren Händen fassen, aber sie schlug ihn mit geballter Faust heftig auf den Arm und stürzte eilends an ihm vorüber in das Zimmer ihres Vaters.

Nun gab es für Göpfert, der sie grimmig nachblickte, kein Rückwärts mehr — er mußte handeln.

Eilig verließ er das Forsthaus und schritt die Anhöhe herab. Unten ging's 'mal zu Kreuzmayer.

* * *

Tiefer stand die Sonne. Durch das Dickicht des aufsteigenden Tannenwaldes brachen leuchtende Streifen und zeichneten sich mit [illegible] auf Moos und Farnkraut. Käfer summten, Ameisen krabbelten in dem erdigen, nadelbedeckten Pfade herum, den Balder bedächtig Schritt für Schritt emporwandelte. Dürre Reiser und Aestchen knisterten unter den schweren Tritten des starken Mannes, der gleichmäßig weiterging, einen Bergstock in der Linken, die Flinte und den verschlissenen Rucksack übergehängt.

Steiler wird der Weg, lichter der Wald; Felsblöcke wachsen klotzig aus dem dunkelgrünen Boden heraus und dazwischen streckt mächtiges Krummholz seine weitverzweigten Aeste wie haschende Polypenarme nach allen Richtungen. Der Blick fängt an, sich zu weiten, und frischer weht die herbe Luft der Höhe.

Da und dort noch eine riesige, verwitterte Tanne mit flechtem Leibe, mit klaffender Rinde, und hinter ihr, von grauem Moos umsponnen, träumerische Lärchenstämme, deren herabhängendes, lichtgrünes Haar golden in der scheidenden Sonne glänzt.

Vor einer gewaltigen Fichte, die der Blitz mit klaffendem Hiebe entzwei gespalten hatte, hielt der Förster ein und trocknete sich die Stirne. Er war schon so dicht unter den grauen Felsen, die sich hier aus einem Labyrinth von Schluchten und Türmen vor ihm aufbauten, daß er die zerrissenen Gipfel nicht mehr erblicken konnte. Ein breiter Geröllstrom ergoß sich wie eine versteinerte Sintflut aus den Klüften herab in die treibende Vegetation, starr und tot, als wäre ihm mitten im Vernichtungswerke Einhalt geboten worden.

Gleichgültig legte Balder seine Büchse beiseite und setzte sich auf einen Baumstumpf. Weit über sein Ziel, den Wechsel des Hirsches, war er hinausgeraten. Schwere Gedanken hatten ihn immer höher hinaufgetrieben, und nun saß er da, den Kopf in die Hand gestützt, an der Grenze des steilen Hochwaldes, der sich wie ein sanft verwobener Schleier vom lachenden Tale heraufzog.

Ueber dem kleinen Dorfe blitzt ein greller Schein in der Sonne. Balder sah genauer hin und erkannte das vergoldete Turmkreuz der Kirche. Dort hat man heute sein Weib begraben! Fester richtete er den Blick nach dem Friedhof und düstere Bilder traten da vor seine Seele.

Das vieljährige Leiden der Armen, das den Körper zerwühlte und wie ein finsteres Gespenst unsichtbar schleichend alles freie Atmen im Forsthause erdrückte — langsam verfolgte er's bis zur letzten Stunde, wo er die feuchte, wächserne Hand der Sterbenden umfaßte und in ihr gläsernes Auge sah. Nur dem Arzte hatte er Zutritt zu der Leidenden gewährt, vor geistlichem Troste, der die noch immer Hoffende bei der bloßen Ankündigung in namenlose Angst und Erregung versetzte, schloß er zum Entsetzen des Geistlichen und des gesamten Dorfes energisch den Riegel, und keine Bitten, keine Drohungen vermochten ihn von diesem unbeugsamen Entschlusse abzubringen. (Forts. folgt.)

Krankenversicherung. Auf jeden deutschen Arzt entfielen außer den Kassenmitgliedern für die Privatpraxis Personen 1885: 2699, 1900: 1711 und 1908: 1560. Dieser enorme Verlust am natürlichen Kundenkreis wird noch gesteigert durch das Spezialistenwesen, die Heilanstalten, Kurbäder, die hygienisch richtigere Lebensweise des Publikums, wodurch der Durchschnittsbedarf an Arzthilfe sich nochmals einschränkt. Aus dieser ganzen Entwickelung ergibt sich die hohe Bedeutung der obligatorischen Krankenversicherung für die Aerzte, da sämtliche Krankenkassen ohne irgend welche Beschränkung verpflichtet sind, den Versicherten in Krankheitsfällen die Behandlung durch einen approbierten Arzt zur Verfügung zu stellen. In welcher Weise die Krankenkassen aber den Aerzten entgegengekommen sind, zeigen die ständig gewachsenen Ausgaben für die Aerzte. Erhält doch im Durchschnitt jeder Arzt von der Krankenversicherung bereits ein Einkommen von 2130 Mk. pro Jahr. Die Aufwendungen für die ärztliche Hilfe pro Kassenmitglied haben sich weit mehr als verdoppelt.

Die freisinnige Fusion. Die württembergische Landesversammlung der Deutschen Volkspartei hat am Donnerstag dem Reichstagsabgeordneten Dr. Wiemer folgendes Telegramm gesandt: Die glänzend besuchte Landesversammlung der Württembergischen Volkspartei hat sich einmütig und entschieden auf den Boden des Einigungsprogramms und -Statuts gestellt. Sie sendet dem Vorstand der Volkspartei, als dem verdienten Vorsitzenden, die Zusage zuverlässigster Mitarbeit in der kommenden Parteigemeinschaft und herzlichen Gruß. Ein ähnliches Telegramm wurde an den Reichstagsabgeordneter. Schrader, den Vorsitzenden der Freisinnigen Vereinigung, geschickt. Während der Festtafel brachte Reichstagsabg. Konrad Haußmann einen begeistert aufgenommenen Toast auf den freien Geist von Königsberg und Straßburg aus. — Mit dem „freien Geist" in Königsberg ist es nicht weit her.

Der Astloch-Prozeß des badischen Landtagsabgeordneten Seubert ist auf den 22. Januar vertagt worden; die Hauptverhandlung der 2. Instanz geht im Schöffengerichtssaale zu Gengenbach vor sich, in dem Städtchen, wo der Eisenbahnbetriebsbeamte Seubert wohnt und wo selbst das berühmt gewordene Frauenbad sich befindet. Die Vertagung ist deshalb notwendig geworden, weil der Kläger Seubert die Einreichung seiner neuen Abwehranträge bis wenige Tage vor dem seit langem feststehenden Termin des 8. Januar hinausschob. Dieser Schriftsatz ist ein Kabinettstück ehrenrühriger Angriffe gegen unbeteiligte Personen, die lediglich als Zeugen in der ersten Hauptverhandlung die Wahrheit sagten zu ungunsten des Klägers Seubert.

Es wird insbesondere der Bürgermeister der Stadt Gengenbach und die liberale Rathausminderheit politisch heruntergerissen, die Sozialdemokratie selbstverständlich als die Gesellschaft der Unwahrhaftigkeit hingestellt, natürlich muß auch die „Kautsky-Moral" herhalten, um Stimmung beim Gerichtshof zu machen. Dies kann aber nur verstanden werden, wenn man kennt, daß der zur Berufungsverhandlung eingesetzte Gerichtshof aus einer Mehrheit von Zentrumsanhängern besteht, auf welche der Schriftsatz Seuberts mit seiner politischen Verfemung alles Nichtzentrümlichen einen Eindruck machen will.

Eine Landtagsersatzwahl in Hagen-Schwelm ist durch den Tod des Abg. Schmidt-Elberfeld erforderlich geworden. Im Juni 1908 wurden Abg. Schmidt-Elberfeld und Dr. Crüger mit 518 Stimmen einstimmig gewählt. Die Zahl der Wahlmänner betrug 842. Die Sozialdemokraten beteiligten sich nicht an der Wahl. Auch jetzt hat, wie aus Hagen gemeldet wird, der sozialdemokratische Verein des Wahlkreises Hagen-Schwelm beschlossen, sich nicht an der Ersatzwahl zu beteiligen.

Die Postkonferenz. Im Reichspostamt trat unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Kraetke am Freitag Mittag die Postkonferenz zusammen. Der Bund der Landwirte war durch seinen Geschäftsführer, den Abgeordneten Dr. Roesicke vertreten. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte:

Die Gründe gegen eine Wiedereinführung des Ankunftsstempels bei gewöhnlichen Briefen, die Mitwirkung des Publikums bei der Ausfüllung von Postempfangsbescheinigungen für Pakete, Einführung von Postlagerkarten, die Mißstände für Nachnahmeverkehr.

Der Staatssekretär ist mit der freiwilligen Einberufung dieser Postkonferenz einem Beschlusse des Reichstages zuvorgekommen. Der bedauerliche Rückgang, in dem sich unser Reichspostwesen befindet, hat im Reichstag den Antrag gezeitigt, einen ständigen Postbeirat zu schaffen, damit die Postbureaukratie nicht auch fernerhin so weltfremd weiterwirtschaften kann. Diesem Antrag wollte Herr Kraetke offenbar die Spitze abbrechen. Daß er die Aufgaben dieses Postbeirates nicht zu weit gesteckt wissen will, ergibt sich schon daraus, daß auf der Tagesordnung der jetzt stattfindenden Konferenz die so brennende Frage der Verteuerung der Telephongebühren nicht steht. Der Reichstag wird trotzdem den ständigen Beirat für das Post- und Telegraphenwesen beschließen und auch gleich bestimmen müssen, daß dieser Beirat bei allen Verkehrsfragen von einiger Wichtigkeit zu hören ist. Vielleicht ist es auch angebracht, nach dem Muster des Beirates für Arbeiterstatistik, einige Mitglieder des Reichstags in diesen Beirat zu delegieren.

Der Streit um die russischen Millionen. In der Affäre Hellfeld ersuchte die russische Regierung den Professor des Staatsrechtes, Hatschek in Göttingen, um Ausarbeitung eines Gutachtens.

Wofür Geld da ist. Oberst Gädke schreibt dem „Berliner Tageblatt":

„Mir geht die „Weidaer Zeitung" (Amtsblatt der Stadt Weida) vom 4. Januar d. J. zu, in der ich über die Hochzeitsfeier des Großherzogs von Sachsen-Weimar lese: „Während des Ringwechsels wird ein Ehrensalut von 21 Schüssen gelöst. Zu diesem Zwecke ist eine Artillerieabteilung aus Erfurt nach Meiningen kommandiert." Von Erfurt nach Meiningen sind es 70 Kilometer, also mindestens zwei, wahrscheinlich drei Tagemärsche hin und ebenso viel zurück. Vielleicht fragt ein Reichstagsabgeordneter einmal an, ob dieser Marsch aus der Privatschatulle der beteiligten Reichsfürsten bezahlt wird. Verneinendenfalls dürfte die Berechnung interessant sein, wieviel jeder dieser 21 Schüsse der Reichskasse kostet. Sollte letztere zahlen müssen, so wird der Reichstag aus solchen und ähnlichen Luxusausgaben zu höfischen Schaustellungen doch wohl Gelegenheit nehmen müssen, den zu hoch bemessenen Reisefonds angemessen zu beschneiden."

Arbeitslosen-Demonstration. In München zogen am Freitag etwa 150 arbeitslose Gemeindearbeiter zum Rathause und schickten eine Deputation zum Oberbürgermeister, die um Arbeit vorstellig werden sollte. Der Oberbürgermeister versprach sein Möglichstes zu tun.

Ausland

Die russische Regierung gegen den „Vorwärts".

Die Veröffentlichung der geheimen Berichte des Kosakenobersten Ljachow an den Stabschef des kaukasischen Militärbezirkes, die den verbrecherischen Charakter der russischen Politik in Persien dokumentarisch nachweisen und sich den von Marx und in der Folge von Stambulow veröffentlichten Dokumenten über die Balkanpolitik Rußlands würdig anreihen, ist der russischen Regierung so stark auf die Nerven gefallen, daß sie sogar von ihrer bisherigen Gewohnheit abweicht, die Veröffentlichungen der westeuropäischen sozialdemokratischen Presse geflissentlich zu ignorieren. Die offiziöse Petersburger Telegraphen-Agentur, deren Wahrheitsliebe so bekannt ist, daß es sich nicht lohnt, darüber auch nur ein Wort zu verlieren, verbreitet unter dem 4. Januar folgendes Dementi:

„In der ausländischen und russischen periodischen Presse wurden in letzter Zeit zu wiederholten Malen Geheimberichte des früheren Kommandeurs der persischen Kosakenbrigade, Obersten Ljachow, erwähnt, die er angeblich im Jahre 1908 an den Stabschef des kaukasischen Militärbezirkes abgesandt hat und die die damaligen politischen Ereignisse in Persien berühren. Der Text dieser Rapporte, in dessen Besitz der Professor der Universität Cambridge, Browne, angeblich gelangt ist, wurde unter anderem in vollständiger Form in der bekannten, in Indien erscheinenden persischen Zeitung „Hablu l'Matin" und zum Teil in der deutschen Zeitung „Vorwärts" veröffentlicht. Nach den angestellten Erkundigungen hat Oberst Ljachow solche Rapporte niemals an seine Vorgesetzten abgesandt, und beruhen die von den genannten Zeitungen veröffentlichten Dokumente auf offenbarer Erfindung."

Dazu wird uns geschrieben:

Wir sind demgegenüber in der Lage, die Behauptung der Petersburger Telegraphen-Agentur als frechen Schwindel zu bezeichnen und die Unanfechtbarkeit der von uns veröffentlichten Dokumente mit aller Bestimmtheit aufrecht zu erhalten. Wir begnügen uns auch keineswegs mit den veröffentlichten Dokumenten, sondern werden in der nächsten Zeit in der Lage sein, weitere Geheimakten zur persischen Politik Rußlands der Oeffentlichkeit zu unterbreiten.

Im Anschluß daran möchten wir darauf hinweisen, mit welchen Mitteln die russische Regierung arbeitet, um die Geheimberichte Ljachows der russischen Oeffentlichkeit vorzuenthalten und ihren Offiziösen das Monopol zu sichern, ihre lügnerischen Behauptungen unwidersprochen zu verbreiten. Kein einziges russisches Blatt ist infolge der Zensurverhältnisse in der Lage gewesen, diese Dokumente zu veröffentlichen. Das einzige Blatt, das den Mut hatte, ein Telegramm aus Berlin mit der kurzen Inhaltsangabe der im „Vorwärts" veröffentlichten Dokumente zu bringen, das sozialdemokratische Wochenblatt „Nowij Denj" („Neuer Tag"), wurde zwei Tage darauf „auf Grund des Reglements über den verstärkten Schutz" vom Petersburger Stadthauptmann unterdrückt — allem Anscheine nach infolge der Veröffentlichung dieses Telegramms.

Russisches. In Odessa ist der Redakteur, Herausgeber der Zeitung „Golos Odessy" verhaftet worden, weil er, ohne vorher die Polizeizensur um Erlaubnis gefragt zu haben, bekannt machen ließ, daß er ganze Bruttoeinnahmen vom Einzelverkauf seiner Zeitung zum besten unbemittelter Studenten stifte. Die Einnahmen sind konfisziert.

* * *

O du mein Oesterreich! Die Pfaffenherrschaft in Oesterreich hat wieder eine schöne Blüte gezeitigt. Aus Wien schreibt man: Großes Aufsehen hat hier ein Urteil des Kassationshofes hervorgerufen, das die Nichtigkeitsbeschwerde gegen ein höchst sonderbares Urteil der ersten und zweiten Instanz verwarf. Eine Greislerin (Inhaberin eines Spezereigeschäfts) in Krakau war zu einer Woche Haft, verschärft mit einem Fasttag, verurteilt, weil sie alte Nummern des jesuitischen „Herz Jesu-Boten" zum Einpacken von Waren genommen hatte, obgleich darauf Heiligenbilder abgedruckt waren. Die Frau hatte natürlich keine Ahnung davon, daß auch die Makulatur des Jesuiten-Ordens in Oesterreich als eine Einrichtung der katholischen Kirche „unter dem Schutz der Gesetze steht". Der polnische Senat des obersten Gerichtshofes hat das Urteil gegen die Schänderin bestätigt. Die „Arbeiterzeitung" bespricht das Urteil unter dem Titel: „Religiöser Wahnsinn bei Hofräten des obersten Gerichtshofes".

* * *

Das neue ungarische Ministerium. Der Minister-Präsident Lucas hat nahezu die vollständige Bildung des Kabinetts beendet. Er selbst übernimmt das Präsidium, das Finanzministerium und das Ministerium im allerhöchsten Hoflager. Minister des Innern wird der ehemalige Vizepräsident des Abgeordnetenhauses Jakabffy. Staatssekretär Graf Szerenyi wird Handelsminister und verwaltet interimistisch das Ressort des Ackerbauministeriums. Honvedminister wird Generalmajor Hazai, Justizminister der Senatspräsident am obersten Gerichtshofe Bela Vavrik. Falls sich das Verhältnis des Ministerpräsidenten zu dem Parlament und den Parteien späterhin klären wird, werden die jetzt bloß provisorisch verwalteten Ministerressorts endgiltig besetzt werden. Der Minister-Präsident dürfte die Ministerliste am Sonntag dem Könige vorlegen.

Sein Ministerium wird Herr v. Lucas also bald beisammen haben, aber um seine Hoffnungen im Reichstag steht es schlecht. Denn die Wahrscheinlichkeit, daß er eine Mehrheit für das Budgetprovisorium erhalten könnte, ist sehr gering: weder Justh noch Kossuth will sich mit der Etikette des Verhandlungs- und Uebergangsministeriums foppen lassen. Auch die Gegnerschaft Tiszas ist seiner Aktion sehr in die Quere gekommen, wenn auch wirklich nicht zu verstehen ist, von welchen Gründen Graf Tisza bei seiner Stellungnahme bestimmt wird. Das scheint er nachträglich selbst zu fühlen, denn er läßt bereits verlauten, daß seine Aeußerungen im altliberalen (Gesellschafts-) Klub mißverstanden worden seien. Wahrscheinlich ist Herr Tisza verletzt, weil ein anderer Altliberaler und nicht er herangezogen wurde.

* * *

Die Kandidaten der Arbeiterpartei in England. Der Vorstand der Arbeiterpartei veröffentlicht die Kandidatenliste, wie sie am 17. Dezember definitiv festgestellt wurde. Die Arbeiterpartei umfaßt bekanntlich etwa 1,5 Millionen gewerkschaftlich organisierte Arbeiter, dann die sozialistische Independent Labour Party und die Fabian Society. Die Liste schließt also die Kandidaten aller dieser Organisationen ein.

Die Zahl der Kandidaten ist 78, wovon auf London und Umgebung nur drei entfallen. Die Mehrheit der Kandidaten entfällt auf Lancashire und Yorkshire, dann folgen Schottland und Wales.

Von den 78 Wahlkämpfen sind 27 dreieckig, das heißt, in 27 Wahlkreisen werden die Arbeiterkandidaten sowohl Liberale wie Konservative gegen sich haben. In den übrigen 51 Wahlkreisen haben die Arbeiterkandidaten nur gegen Konservative zu kämpfen.

Ueber die Ergebnisse der Wahlen läßt sich nichts voraussagen, da sehr wenig positive Nachrichten über die Ansichten der Massen betreffend Tarifreform vorliegen.

Nächsten Montag wird das Parlament aufgelöst und die Wahlen ausgeschrieben.

Der 15. d. M. ist der erste Wahltag. Unter den Wahlkreisen, wo an diesem Tage gestimmt wird, befinden sich Burnley, wo Hyndman gegen einen Konservativen und einen Liberalen kandidiert, und West-Ham, wo Thorne nur einen konservativen Gegenkandidaten hat.

Schatzkanzler Lloyd George bezeichnete in einer Rede, die er in Peckham hielt, die kürzlich von Lord Balfour gehaltene Rede als die letzte Ausflucht eines Verzweifelten, der seine Sache verloren gebe. Balfour habe gesehen, daß die Tarifreform keinen Anklang finde, und alle Hoffnung aufgegeben, das Budget angreifen zu können. Deshalb versuche er nun, Furcht vor Deutschland zu erwecken. Es sei dies für den Frieden Europas ein gefährliches Spiel, und es diskreditiere den Führer einer großen Partei, in dieser Weise vorzugehen. So wie Balfour über eine große europäische Macht zu sprechen, sei gefährlich für den Frieden der Welt und schmachvoll für die britischen Politiker.

* * *

Ein englischer Gewerkschaftler von der Regierung angestellt. Der bekannte Gewerkschaftler Bell, der wegen Streitigkeiten mit den Sozialisten seinen Posten als Sekretär der Eisenbahnangestellten und sein parlamentarisches Mandat aufgeben mußte, ist von der Regierung im Arbeitsnachweisbureau des Handelsamtes angestellt worden.

* * *

Aus der französischen Kolonie Indochina kommt eine merkwürdige Nachricht. Nach einer Meldung aus Saigon flüchteten 156 Deserteure chinesischer regulärer Truppen nach Lao-kay auf tonkinesisches Gebiet. Da sie sich weigerten, den bestehenden Verträgen entsprechend die Waffen zu strecken, wurden sie nach einem heftigen Kampf am 5. Januar, bei dem sie zahlreiche Tote und Verwundete hatten, zerstreut. Auf französischer Seite wurden ein Hauptmann getötet, ein Leutnant, ein Unteroffizier und zwei Schützen leicht verwundet.

* * *

Die Verteuerung der Lebenshaltung in den Vereinigten Staaten. Der Senator Crawford von Süd-Dakota hat den Staatssekretär für Gewerbe und Arbeits-Angelegenheiten um die Feststellung der genauen Tatsachen hinsichtlich der erschreckenden Verteuerung aller Lebensbedürfnisse ersucht. Sollte der Staatssekretär die geforderte Auskunft nicht geben, so wird der Senator die Anstellung von Erhebungen durch die Arbeitskommission beantragen.

Das statistische Amt des Staates New Jersey hat eine Steigerung der Kosten des Lebensunterhalts seit 13 Jahren um 37,18 Prozent festgestellt. Eine Familie von vier Köpfen brauche für den bloßen Lebensunterhalt wöchentlich 11,17 bis 15,93 Dollars. Dabei beträgt nach der New Yorker „Volksztg." der Durchschnittslohn eines Arbeiters dort nur 9,10 Dollars.

Die Einwanderung. Vom 1. Juli 1908 bis 30. Juni 1909 kamen nach den Vereinigten Staaten 944.285 Ausländer. Davon waren 751.800 Einwanderer, der Rest kam zu vorübergehendem Aufenthalt oder kehrte von einer Reise zurück. Die Auswanderung betrug 225.800 (hauptsächlich Rückwanderer nach Italien u. a.), während 174,600 vorübergehende Reisen antraten. Die Einwanderung nahm gegen das Vorjahr um 19.540 Personen zu, die Auswanderung um 145.200 ab. Die fremdgeborene Bevölkerung nahm rund 544.000 zu.

Von den über 14 Jahre alten Einwohnern waren nicht weniger als 191.000 des Lesens und Schreibens, 2431 nur des Schreibens unkundig: zusammen 29 Prozent (im Vorjahre 26). Diese riesige Zahl der Analphabeten erklärt sich namentlich aus dem steigenden Anteil russischer Einwanderer, die 67 (im Vorjahre 64) Prozent ausmachten. Die Einwanderer hatten in ihrem Besitz 17.332.000 Dollars, auf den Kopf rund 100 Mark.

Von den Einwanderern waren im Alter zwischen 14 und 44 Jahren 625.000 (83 Prozent), von den Auswanderern 196.000 (87 Prozent). Gelernte Arbeiter wanderten 87.160 ein, ungelernte aber 174.800, also doppelt so viel. Unter den Auswanderern waren gar nur 15 Prozent gelernte Arbeiter.

Abgewiesen wurden 10.400 Personen (1,1 Prozent). Darunter waren 1172, die auf Grund von Arbeitsverträgen kamen, was unzulässig ist; 2308 mit ansteckender Krankheit Behaftete, 4458, von denen man annahm, daß sie der öffentlichen Armenpflege zur Last fallen würden. 323 waren Prostituierte und 181 Mädchenhändler. Im Lande wurden 2121 Ausländer festgenommen und ausgewiesen.

Arbeiterbewegung.

Wer einen Arbeitswilligen scheel ansieht . . . Während des Tischlerstreiks in Rathenow streifte der streikende Holzarbeiter W. beim Vorübergehen einen auf der Straße stehenden Arbeitswilligen. Obgleich der Arbeitswillige durch die Berührung nicht den geringsten Schaden erlitten hatte, wurde gegen W. Anklage wegen körperlicher Mißhandlung erhoben, die am 5. d. M. vor dem Schöffengericht in Rathenow zur Verhandlung kam. Daß der Angeklagte den Arbeitswilligen absichtlich gestreift hatte, wurde nicht festgestellt. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft bemerkte in der Verhandlung, daß die Anrempelei an sich eine ganz geringfügige Sache sei, so daß erst die Absicht bestand, den Strafantragsteller auf den Weg der Privatklage zu verweisen. In Verbindung mit anderen Tatsachen sei aber dann ein öffentliches Interesse für vorliegend erachtet worden. Diese „anderen Tatsachen" bestanden in einer Behauptung des Arbeitswilligen, er sei von den Streikenden öfter belästigt und einmal von einem Unbekannten ins Gesicht geschlagen worden, worauf er sich genötigt sah, seine Arbeit wieder aufzugeben. Das beantragte Strafmaß lautete auf 20 Mark Geldstrafe. Das Gericht ging darüber hinaus und erkannte auf 50 Mark. Es unterstellte dem Angeklagten, daß er, weil der Arbeitswillige nicht mitstreikte, diesen „mißhandelte".

Verantwortlicher Redakteur: Richard Schüler. — Redaktion und Expedition: Breslau, Graupenstraße 5/6. — Verlag von Oskar Salitz. — Druck von R. Schaefer G. m. b. H. — sämtlich in Breslau. Hierzu 4 Beilagen.

Für die Inserate übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.

MAGGI-PAVILLON

Gratis-Kostproben

Jedermann ist höflichst eingeladen!

auf der Ausstellung für Deutsche Kochkunst und verwandte Gewerbe vom 8. bis 13. Januar in Breslau, im Etablissement Friebeberg.

Wir geben den verehrten Ausstellungsbesuchern gern Gelegenheit, sich von der Vorzüglichkeit unserer Produkte zu überzeugen. [64] MAGGI-Gesellschaft, Berlin (Fabrik in Singen, Amt Konstanz).

Leopold Bermann Reuschestr. 55

Parterre, I. und II. Etage.

Paletots schwarz und farbig, **Abendmäntel** und **Capes**, **Plüsch- und Samt-Konfektion**, **Kinder-Konfektion**, **Kostüme**, **Kostümröcke**

Grosser Räumungs-Verkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Langenbielauer Leinwand-Haus.

Inletts, Züchen, Gardinen, Wachsleinwand auf Tische, Arbeiterhosen und Hemden, waschechte blaue **Blusen, Flanelle, Barchende** 2c., zu Fabrikpreisen.

G. Völkel, Friedrich-Wilhelmstr. 51.

Vorteilhaftes Angebot.

5731

Röstkaffee garant. rein	p. Pfd.	Mk. 0.90, 1.00, 1.13
		Mk. 1.32, 1.50, 1.68
Thee Souchong, Congo	p. Pfd.	Mk. 1.40, 1.60, 2.00
		Mk. 2.50, 3.00, 4.00
Kakao garant. rein	p. Pfd.	Mk. 0.78, 0.90, 1.10
		Mk. 1.50, 2.00, 2.20

Bei grösseren Posten Preisermässigung.

Kaffee- und Thee-Importhaus

Heinrich Gewaltig

Zentrale **Albrechtsst. 5** und **Schuhbrücke 71** und Filialen.

---

2 Zigaretten-Marken

„Niedliche Kosmos"

pro Stück 1 Pf.

„Goldherzchen"

pro Stück 2 Pf.

sämtlich angefertigt aus garantiert türkischen Tabaken, rein u. blumig offeriert die 5589

Zigarettenfabrik „Kosmos", Dresden.

In Zigarren-Geschäften zu haben.

Grösste Ersparnis für jede Familie!

No. 121.

Haarschneidemaschine Hauswohl die Haare 3, 5 u. 7 mm schneidend, sollte in keiner Familie fehlen. Per Stück komplett mit 3 Kämmen und Ersatzfeder Mk. 2.50, mit Porto Mk. 4.—. Versand gegen Nachnahme oder gegen Voreinsendung des Betrages.

Haupt-Katalog mit c.a. 4000 Gegenständen über Solinger Stahlwaren, Haus- und Küchengeräte, Gold-, Silber- und Lederwaren, Uhren, Pfeifen, Musikwerke, Spielwaren 2c. gratis und franko an jedermann.

Marcus & Hammesfahr, Stahlwaren-Fabrik, **Wald-Solingen**

An Leute, welche sich Nebenverdienst verschaffen wollen, geben wir hohen Rabatt für Aufträge in Bekanntenkreisen aus. Hierfür besondere Bedingungen zu verlangen.

Neu eröffnet! Seltene Gelegenheitskäufe!

Blusen, Röcke, Wäsche etc.

Neudorfstrasse 69.

Zweites Geschäft in derselben Artikeln: Kronprinzenstr. 52, I.

Julius Gurassa.

Hat jemand Rheumatismus

Gicht, Gliederreissen, Nervenschmerzen, Hüftweh (Ischias), Hexenschuß, Geschwulst 2c. so gebrauche er **„Electricum"** (Aeth. Kiefernadel-Reichel's Wacholder), ein einfaches u. unschädliches Naturprodukt von starker, durchgreifender Wirkung. **„Electricum"** wirkt wie **elektrisierend auf den Körper! Fl. 60 Pf., M. 1.— und 2.—.** Die Wirkung wird noch erhöht durch innerlichen Gebrauch von **Reichel's Wacholder-Extrakt, Fl. 75 Pf., M. 1.50 u. 2.50. Man nehme nur die echten Originalfüllungen** und **achte scharf** auf die Marke **„Medico"** und den Namen **Otto Reichel,** Berlin SO.

In **Breslau** bei: **Friedr. Bartsch,** Poststr. 9, **H. Fliege,** Sternstr. 92, Fil.: Michaelisstr. 94/96, **G. Gerlach,** Gneisenaupl. 9, **Frz. Gröschel,** Leuthenstraße 60, Fil.: Westenbstr. 39, **G. Haupt,** Oderstr. 24, Fil.: Werderstr. 33, **J. C. Herrmann,** Neudorfstr. 91a, **W. Hirsemann,** Herzogstr. 25, **F. Hoffschildt,** Ohlauerstr. 65, **W. Matuszewski,** Gabitzstr. 87/89, **P. Rathmann,** Klosterstr. 69, **Silesia-Drogerie,** Tauentzienstr. 105, **W. Schlegel,** Nikolaistr. 21, **P. Steinbrecher,** Friedrich-Wilhelmstr. 106 u. Berliner Chaussee 111, **E. M. v. Zerboni,** Bismarckstr. 12. 5315

Obernigk: G. Kerker, Drogerie.

Engros-Lager in **Breslau** bei: **Frz. Jehnich,** Friedrichstr. 29.

Billige böhmische Bettfedern!

1 Pfund graue, gute, geschlissene **1 M**, prima halbweiße **1 M 30**; weiße, flaumige **1 M 70, 1 M 90**; schneeweiße, allerfeinste **2 M 70, 3 M 40; 1 Pfund** schneeweiße, **flaumreiche,** ungeschlissene **2 M, 2 M 30; Kaiserrupf 2 M 50, 3 M.** Versand zollfrei gegen Nachnahme von **10 Pfund** an franko. — Umtausch gestattet. Für Nichtpassendes Geld retour. Ausführliche Preisliste gratis. [4056

S. Benisch in **Deschenitz** No. 876. Böhmen.

Gebrauchte Möbel, ganze Nachlässe und Wohnungs-Einrichtungen kauft **Paul Scholz,** Matthiasstraße 132/134. 105

C. Simon, Breslau, Scheitnigerstr. 11

empfiehlt seine 4787

Herren- und **Damen-Hemden** von **1.10** an
Winter-Herren-Unterhosen von **1.25** an
Winter-Damen-Hosen von **0.95** an
Fertige Bett-Bezüge von **2.95** an
Fertige weisse Laken, eine Breite, von **095** Pfg. an
Wollene Laken von **1.20** an, **Strohsäcke** von **1.10** an
Gardinen, Meter von **0.38** an, **Züchen,** Meter von **0.35** an
Bettdecken von **1.90** an, **Handtücher** von **0.18** an
Spezialität: **Blaue Monteur-Blusen** von **1.10** an
Jagd-Westen von **2.00** an,
Wirk-Jacken, Strumpfwaren, Posamenten
Läuferstoffe, Linoleum, Wachsbarchent in reicher Auswahl.

Fordern Sie bitte Rabatt-Marken

Extra starke

Echte Hieniong-Essenz

(destilliert) à Dtz. M. 2.50, wenn 30 Fl. M. 6.— portofrei. Laboratorium F. Walther, Halle-S., Mühlweg 20.

Rohtabak-Handlung 1901

G. Wutke, Augustaplatz 4.

Husten

bewährter

Schlossareks

patentierte

Eukalyptus-Bonbons.

Zu haben in Packetchen à 20 Pf., in Kartons à 50 Pf., 1 M. und 2 M. in Apotheken und Drogerien. 5128

Beim Einkauf verlange man ausdrücklich

Schlossareks

echte patentierte

Eukalyptus-Bonbon in Originalpackung

Saman Tee

ist ein sehr billiges Getränk von vorzüglichem Wohlgeschmack

Schlechte Sorten Tee unbekannter Herkunft tragen die Schuld daran, dass man bei uns in Deutschland dem Tee ein so grosses Vorurteil und Misstrauen entgegenbringt.

Saman Tee wirkt infolge seines Alkaloidgehaltes blutreinigend und verdauungsfördernd und beeinflusst dadurch die Nieren in günstigster Weise. Das im Saman Tee enthaltene ätherische Oel regt die Gehirntätigkeit u. Arbeitslust an, ohne schädl. Nebenwirkungen des Kaffees zu besitzen.

Ein 10 Pfg.-Paket reicht aus für ca. 30 Tassen

Der beste im Geschmack der billigste i. Gebrauch.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke.

Jedem Paket liegt Aufsehen erregendes Preisausschreiben bei.

Zu haben in nur 2 Qualit. pr. ½ Kilo M. 3,— u. M. 4,50, in Paket. v. 10 Pf. an in allen einschl. Geschäften

viel billiger als Kaffee

A. T. G. Berlin S. O. 36, Harzerstr. 33.

1. Beilage zu Nr. 7 der „Volkswacht".

Sonntag, den 9. Januar 1910.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 8. Januar.

Geschichtskalender.

9. Januar.

1908 Der Maler und Humorist Wilhelm Busch †.

10. Januar.

1908 Große Wahlrechtsdemonstration vor dem preußischen Landtage in Berlin.

Wahnbilder und Hunger.

Von Leutnant Shackleton.*)

Im Verlag von Wilhelm Süsserott in Berlin ist dieser Tage unter dem Titel: 21 Meilen vom Südpol der reich illustrierte Bericht des Leutnants Shackleton über seine Südpolarexpedition erschienen (2 Bände, Preis gebunden 20 Mark, auch 10 Lieferungen zu je 50 Pfg.), ein Buch, das eindringlich von Heldentum und Ausdauer moderner Forscher erzählt und wie die Werke Hedins und Nansens in Arbeiterbibliotheken gehört. Wir geben, in Anbetracht der Tatsache, daß der Forscher am 17. Januar nach Breslau kommt, im folgenden daraus mit Erlaubnis des Verlags einen psychologisch interessanten Abschnitt wieder:

„An einem charakteristischen Tage unseres Rückmarschs brachen wir um 6 Uhr 40 Minuten Morgens auf; eine halbe Stunde später hatten sich die beim Abbruche des Lagers erstarrten Finger erholt und die Nässe auf unsern Kleidungsstücken, die in den Schlafsäcken geschmolzen, doch wieder gefroren waren, zu verdunsten begonnen. Mit einem gewissen Wohlbehagen marschierten wir los, bis einer von uns die Bemerkung machte: „Na, Jungens, was werden wir heute zum Frühstück essen?" Und dies nur wenige Minuten nach Verzehrung des aus einem kleinen Stückchen halbrohen Pferdefleisch, einem Biskuit und einem Näpfchen Tee bestehenden Frühstücks! Damit war der Appetit überhaupt erst gereizt worden. Gewöhnlich trösteten wir uns damit, daß das uns verabreichte halbe Biskuit keine proportionelle Hälfte war, und setzten oft durch, bei der zweiten Verteilung Ersatz für das fehlende Teilchen zu bekommen. Der unmittelbar nach dem Frühstück mit aller Macht auf uns eindringende Hunger wurde begreiflicherweise regelmäßig zum Gegenstande ernster und sorgfältiger Betrachtungen, deren Herbe sich nur dadurch unterdrücken ließ, daß wir von kommenden besseren Zeiten zu sprechen begannen. „Nun sind wir an Bord des Schiffes", pflegte jemand zu sagen, „erwachen auf unsern Pritschen und strecken sofort unsere Hände nach einigen neben uns liegenden Stückchen Schokolade, Garibaldi-Biskuits und Aepfeln aus. Diese verzehren wir in der Koje und stehen dann auf, um zu frühstücken. Das Frühstück wird um 8 Uhr serviert und besteht aus Hafergrütze, Fisch, gebratenem Speck und Eiern, kaltem Schinken, Plumpudding, Süßigkeiten, frischer Semmel und Butter, Marmelade und Kaffee. Um 11 Uhr haben wir eine zweite Mahlzeit: heißer Kakao, Fruchttörtchen, gebratenen Kabeljaurogen und einige Schnitten dicker Pflaumenkuchen. Das reicht bis zum Mittagsmahl um 1 Uhr. Dieses wird dann aus Wildrouladen, Fischpastete, heißer Milch, Siruppuddig, Nüssen, Rosinen und Kuchen bestehen. Dann halten wir ein Mittagsschläfchen, werden um 3 Uhr 45 Minuten geweckt und finden neben unseren Pritschen Pfannkuchen und andere Süßigkeiten. Dann stehen wir auf, trinken ein paar große Tassen heißen Tee mit frischgebackenem Kuchen und Schokoladencreme. Um 6 Uhr halten wir unsere Hauptmahlzeit: dicke Suppe, Roastbeef mit Yorkshire-Pudding, Blumenkohl, Erbsen, Spargel Plumpudding, Früchte, Apfeltorte mit Sahne, Weizenmehlkuchen mit Butter, Portwein, Nüsse, Mandeln und Rosinen. Und dann kurz vor dem Schlafengehen noch eine kräftige Mahlzeit, die mit Melons beginnt und weiter aus gebratener Forelle mit Butlersauce, gebratenem Huhn mit gerösteter Hühnerleber, einem richtigen mit Eiern und viel Oel zubereiteten Salat, grünen Erbsen und neuen Kartoffeln, Hammelrücken, gebratenem Talgpudding, Pfirsichen a la Melba, russischen Eiern, Plumpudding mit Sauce, Walliser Käseschnitten, Queens-Pudding, weichem Käse und Sellerie, Früchten, Nüssen, Portwein, Milch und Kakao bestehen wird. Dann gehen wir zu Bett und schlafen bis — zum nächsten Frühstück. Wir nehmen Schokolade und Biskuit mit ins Bett für den Fall, daß wir Nachts aufwachen und Hunger verspüren sollten." Diesem von einem Kameraden vorgebrachten Vorschlag hörten die übrigen drei aufmerksam zu und machten dann einige Abänderungs- und Verbesserungsvorschläge, die sich meistens mit weiteren Zugaben zu den einzelnen Menüs beschäftigten. Kaum war dieses eine Programm aufgestellt, als schon ein anderer Kamerad die Speisekarte für den zweiten Tag an Bord des Schiffes und Zeiteinteilung zwischen Schlafen und Essen vorzuschlagen begann.

Dies alles möchte dem Leser, der nicht weiß, was Hunger bedeutet, vielleicht sehr gefräßig und roh erscheinen, doch, wie ich bereits gesagt habe, Hunger bringt den Menschen auf ein Stadium der Primitivität. Auch nicht einen Augenblick lachten wir uns gegenseitig an, als obige Menüprogramme entworfen wurden, sondern nahmen die Sache durchaus ernst und notierten tatsächlich auf den letzten Seiten unserer Tagebücher Bemerkungen in Bezug auf die Gerichte, die wir uns nach einer Rückkehr in geordnete Verhältnisse zuerst geben lassen würden. Den ganzen Morgen hindurch gingen unsere Einbildungskraft und unsere Gedanken auf diese Weise mit uns durch — wir vermochten an nichts weiter zu denken, bis die Mittagszeit herannahte und ich gegen 1 Uhr das Kommando erteilte: „Lager!" Sofort ließen wir die Zuggürtel von unseren ermüdeten Körpern hinabgleiten und schlugen das Zelt auf der ebensten erreichbaren Stelle auf; drei Kameraden warteten dann im Innern des Zelts auf das dünne, armselige Essen, während der diensthabende Koch den Kessel mit Schnee und Fleischstückchen füllte. Nach einer Stunde Rast wurde der Marsch fortgesetzt, abermals unter denselben Visionen und Gesprächen — Nahrung blieb das Thema, bis das Nachtlager aufgeschlagen wurde. Nach einer letzten armseligen Mahlzeit krochen wir in die Schlafsäcke, doch nur, um geradezu toll von solchen Nahrungsobjekten zu träumen, die wir unser Leben lang niemals genossen haben und genießen werden."

Leider sind die Eintrittspreise zum Vortrage am 17. Januar derart hoch (5—1 Mark) daß unsere Leser sich wohl mit dem Bericht begnügen müssen, den wir ihnen über den Vortrag unterbreiten werden.

*) Ausgesprochen: Schekkelten.

Die Frage der Wohnungsenqueten durch Krankenkassen vor dem preußischen Ober-Verwaltungsgericht.

(Hausbesitzer gegen Krankenkassen.)

Seit Jahren veranstaltet die Ortskrankenkasse für den Gewerbebetrieb der Kaufleute, Handelsleute und Apotheker, wie in Breslau, so auch in Berlin Erhebungen über die Wohnungsverhältnisse der erkrankten Mitglieder. Die Ergebnisse werden in jährlichen Berichten, welche der Geschäftsführer Albert Kohn im Auftrage des Vorstandes bearbeitet, auf Kosten der Kasse gedruckt und herausgegeben. Die Krankenkassen haben die Pflicht, tatkräftig mitzuwirken an einer Wohnungsreform. Die Aufsichtsbehörde hatte nie etwas eingewendet, obwohl die Berichte ihr zugingen. Den Hausbesitzern waren sie aber, wie in Breslau, ein Dorn im Auge. Der preußische Landesverband der Haus- und Grundbesitzer richtete ein Gesuch an die Aufsichtsbehörde, der Kasse die Verwendung von Kassenmitteln zum Zwecke derartiger Enqueten zu untersagen. Der Berliner Magistrat lehnte im Bescheide vom 24. August 1907 den Antrag ab. Auch der Oberpräsident ließ die Hausbesitzer abfallen. Der Handelsminister, als Handlanger der Hausagrarier, ordnete jedoch unter dem 28. August 1908 die Untersagung der Verwendung von Kassenmitteln für die Zwecke der Wohnungsenquete an.

Die Vorstandsmitglieder klagten und erzielten, daß der Bezirksausschuß die angefochtene Verfügung des Ministers außer Kraft setzte. Die getroffene Anordnung sei rechtlich nicht begründet und die Vorstandsmitglieder würden durch sie in ihren Rechten verletzt. Der Bezirksausschuß habe nicht die Ueberzeugung zu erlangen vermocht, daß die hier in Rede stehenden Aufwendungen der Kasse zu einem Zwecke gemacht seien, der über den Rahmen der rechtmäßigen Befugnisse der Kasse hinausgehe.

Der Magistrat legte überflüssigerweise Revision ein. Der 3. Senat des Ober-Verwaltungsgerichts bestätigte am 6. Januar das Urteil des Bezirksausschusses mit folgender Begründung: Sicherlich sei die Feststellung der Wohnungsverhältnisse der erkrankten Kassenmitglieder, um die Einwirkung der Wohnung auf den Kranken festzustellen, eine zulässige Tätigkeit der Kassenorgane. Ferner sei anzuerkennen, daß die Mitteilung der Ergebnisse der Untersuchung an die einzelnen Kassenmitglieder auch in den Zielen enthalten sein könne, die den Krankenkassen oblägen; denn durch diese Mitteilung werde die Belehrung und bessere Behandlung der bestehenden Krankheitsfälle ermöglicht. Und auch alle die Kosten, die aufgewendet würden, um diese Mittel zur Erreichung der Kassenzwecke zu beschaffen, wären zulässig. Es wäre nichts dagegen zu erinnern, wenn die Feststellungen bezüglich der einzelnen Krankheitsfälle zusammengestellt würden und bei der großen Zahl der Delegierten durch Druck veröffentlicht und bei den Generalversammlungen verteilt würden. Das würden dann sicher Teile der Verwaltungskosten sein, was aufgewendet werde. Als darüber hinausgehend aber müßte es der Gerichtshof ansehen, wenn diese Feststellungen benützt würden, um eine allgemeine wissenschaftliche Arbeit über jene Fragen daraus zu machen und sie zu benutzen, um auch noch ganz andere Zwecke zu erreichen. Es sei nicht Aufgabe der Krankenkassen, in dieser Weise allgemeine Kampfschriften zu verfassen und zu veröffentlichen, die über die dargelegten Ziele hinausgingen. Es sei nicht Aufgabe der Krankenkassen, das, was sie in ihrer Praxis feststellten, zu anderen als den gekennzeichneten Zwecken zu benutzen. Zweifellos sei das in einigen der vorliegenden Schriften geschehen. Die Anordnung der Behörde sei aber mit Recht aufgehoben worden, weil sie allgemein die Aufwendungen „für Zwecke von Wohnungsenqueten" verbiete, was nach dem Dargelegten nicht zulässig sei. Sie gehe hinaus über das, was hätte verboten werden können.

Vom Zieglerelend.

Fernab vom Getriebe der Großstadt, abgelegen und jeder Kontrolle entzogen, lebt der arme Ziegler sein elendes Dasein. Nicht allein, daß diese Arbeiter eine unmenschlich lange Arbeitszeit für einen sehr geringen Lohn abzuleisten haben, so waschen sich in dem Verdienst des Arbeiters auch noch andere Faulenzer die Hände. Insbesondere werden alljährlich nach Beendigung der Kampagne die Klagen der Arbeiter an der Unterelbe bekannt. Obschon nun das Trucksystem gesetzlich verboten ist, werden die Arbeiter durch schikanöse Verträge gebunden und für die Dauer der ganzen Kampagne bis aufs Blut ausgemergelt. Wo bleibt hier die aufsichtführende Behörde, und wie lange müssen diese armen Arbeiter sich eine solche Behandlung gefallen lassen? Das Abhängigkeitsverhältnis der Arbeiter und die gewissenlose Ausbeutung hat eine gewaltige Ausdehnung erfahren. Die 12stündige Arbeitszeit wird von dem größten Teil der ltypischen Meister willkürlich verlängert, die Pausen verkürzt, jugendliche und weibliche Beschäftigte werden oft zu gleich langer Arbeitszeit herangezogen, wozu noch eine grenzenlose Antreiberei tritt. Die Ziegeleimeister wollen, genau wie die Unternehmer, in kurzer Zeit möglichst viel „verdienen", und hier bietet ihnen das Kantinen- und Kommunewesen die beste Gelegenheit. In der Kommune ist es vor allem die mangelhafte Beköstigung, die Anlaß zu Klagen gibt. Was da von den Ziegelarbeitern erzählt wird, ist oft haarsträubend. Bei Meister A. Grauting, Gauensickersand, mußte ein Arbeiter auf ärztliche Anordnung wegen der schlechten Kost die Arbeit aufgeben. Zum Kochen wird hier Elbwasser verwandt. Die Kost besteht aus Bohnen, Kohl, Erbsen mit faulen Pflaumen, welchen für 40 Arbeiter noch 4 Pfund „Speck" zugesetzt werden. Diesem Speck wird von den Arbeitern nachgesagt, er würde von selbst aus der Vorratskammer laufen, wenn er nicht aufgehängt wäre. Häufig besorgt der Meister oder dessen Frau das Kochen selbst. Die Zuberei-

Aus aller Welt.

Antikendiebstahl in der Mainzer Stephanskirche. Die allen Rheinreisenden bekannte Stephanskirche in Mainz, die in ihrer ältesten Anlage noch aus dem zehnten und elften Jahrhundert stammt, birgt in ihrem Inneren wertvolle Kostbarkeiten aus dem karolingischen und ottonischen Zeitalter. Bei der neuesten Inventuraufnahme stellte es sich heraus, daß mehrere antike Kunstgegenstände (Altargeräte und Kelche) verschwunden waren. Der Kirchendiener Bicking wurde als der Dieb entlarvt und entlassen. Daß der Betrüger aber auch teilweise selbst das Opfer des Betruges wurde, lehrt eine Mitteilung, die der „Mainzer Volkszeitung" offenbar aus eingeweihtem Kreise zugeht. Es heißt da unter anderem: „Zu der Amtsenthebung des Kirchendieners Bicking erfahren wir noch, daß die Entdeckung der Diebstähle recht eigenartig gewesen ist. Der Kirchendiener hatte ein kostbares Räucherfaß, das aus der Zeit Karls des Großen stammte, gegen eine Vergütung von 5000 Mark einem Berliner Antiquitätenhändler eine Zeit überlassen. Der Händler ließ den Gegenstand nachmachen und schickte die Nachahmung nach Mainz, während er das Original an eine Kölner Kirche verkaufte. Die Nachahmung war so geschickt ausgeführt, daß man in Mainz gar nichts von dem Schwindel merkte. Ein Altertumsforscher, der das Rauchfaß in Köln sah, aber wußte, daß das Original in Mainz sein mußte, fuhr hierher und entdeckte die Fälschung, die auch bald auf die Spuren des Hehlers und Diebes anderer Gegenstände führte." Merkwürdig bleibt es immerhin, daß diese höchst wertvollen antiken Kunstgegenstände nicht besser verwahrt waren.

Die Leiche im Koffer. Die Mordverbrechen häufen sich in Belgien, ohne daß die sehr schlecht organisierte Polizei imstande wäre, die Täter zu entdecken. Nach dem ungesühnten vierfachen Morde in Spaa und der gleichfalls unaufgeklärten Erdrosselung der Brüsseler Liebesgreisin wird jetzt aus Lüttich ein neuer Leichenfund gemeldet. Bei einem Zimmervermieter hatte vor zwei Monaten ein junger Mann einen kleinen Raum gemietet. Er schaffte einen Koffer hinein, verschloß sein Zimmer und sagte, daß er auf Reisen gehe. Der Wirt kümmerte sich deshalb nicht weiter um den Koffer. Vor wenigen Tagen wurde er aber durch einen Brief benachrichtigt, daß sein Mieter das Zimmer aufgebe und ihn bitte, den Koffer an eine Antwerpener Adresse zu schicken. Als der Wirt in den Raum kam, fiel ihm ein starker Verwesungsgeruch auf. Er untersuchte den Koffer und fand darin die zusammengepreßte Leiche einer jungen Frau. Die Polizei hatte diesmal mehr Glück bei ihren Bemühungen. Als der Mieter des Zimmers, der gegenwärtig in Meaux wohnte, wurde der etwa 30 Jahre alte Buchdrucker Rotenburg ermittelt und verhaftet. Er gestand, daß die Tote seine Ehefrau gewesen sei und daß er sie erdrosselt habe. Der Mörder hat ein vollständiges Geständnis abgelegt und erzählt, daß er seine Frau sehr geliebt habe. Sie verfolgte ihn jedoch stets mit ihrer Eifersucht und Vorwürfen, daß er nicht arbeitsam genug gewesen sei. Er habe sie am Schimpfen hindern wollen, indem er ihr den Mund mit der Hand zuhielt. Plötzlich sei seine Frau bewußtlos geworden und er habe gesehen, daß sie tot sei. Das alles ist im Oktober des vorigen Jahres in Antwerpen geschehen. Dann hat der Mörder die Leiche verpackt und mit ihr eine vierzehntägige Irrfahrt durch Belgien und Frankreich angetreten. Schließlich war er, nachdem er sich auf die beschriebene Art der Leiche entledigen konnte, in Meaux bei einem Buchdrucker in Dienste getreten. Dort wurde er aber von heftigen Gewissensbissen gequält und hatte, endlich zur Klarheit über seine Lage gekommen, selber den Brief geschrieben, der jetzt zu seiner Entdeckung geführt hat.

Ein Gymnasiast als Entführer. Aus Essen wird dem „B. T." geschrieben: Der Sohn des jetzt wegen seiner Ansprüche an Rußland vielgenannten Hauptmanns v. Hellfeld, der Schüler Hans v. Hellfeld, ist von der Strafkammer zu Bielefeld wegen Entführung einer Minderjährigen zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden. Der junge Hellfeld besuchte eine höhere Privatschule in Minden. Dort lernte er das 18jährige Fräulein Luise Friedrichs, die Tochter eines Kaufmanns in Herford kennen, die in einem Haushaltungspensionat untergebracht war. Zwischen beiden entspann sich bald ein Liebesverhältnis, und v. Hellfeld wußte das junge Mädchen zu überreden, mit ihm ins Ausland zu reisen. Das Paar hielt sich zunächst eine Zeitlang in Paris auf und reiste dann nach Deutschland und Berlin zurück. Hierher begab sich der Vater des Mädchens, der hiervon Nachricht erhalten hatte, und es gelang ihm, seine Tochter anzutreffen und ins elterliche Haus zurückzuführen. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Die Strafe wurde durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet.

Ein Ausbruchversuch Karl Hau's. Nach langer Pause kommt wieder eine Kunde von dem im Zuchthause schmachtenden früheren Rechtsanwalt Karl Hau, dessen Sensationsprozeß noch in aller Erinnerung ist. Er hat im Zuchthaus Bruchsal, wie gemeldet wird, in der Nacht zum 6. Januar einen Ausbruchs-Versuch unternommen, der nur durch die Wachsamkeit eines Hundes vereitelt wurde. Hau benutzte mit einem Genossen die Gelegenheit des zwischen 5 und 6 Uhr Abends stattfindenden Spazierganges dazu, sich in einen Lagerraum des Zuchthauses zu verstecken. Sein Weggang wurde ebensowenig entdeckt wie sein Fehlen in der Zelle. Zum Uebersteigen der Umfassungsmauer hatten die beiden eine Strickleiter aus Drahtgeflecht, die bereits angelegt war, bereit. Sie wollten die Gelegenheit abwarten, bis der Zuchthauswärter seine Runde machte und infolgedessen eine halbe Stunde abwesend war. Als der Wächter Morgens um drei Uhr mit seinem Hunde vorbeikam, nahm dieser Witterung. Das führte zur Entdeckung Hau's und seines Genossen, die sich hinter einem Weidengeflecht verborgen hatten.

Rennfahrer Rütt — dienstuntauglich. Als kurz vor Beginn des Berliner Sechs-Tage-Rennens bekannt wurde, daß auch der deutsche Rennfahrer Rütt, der seit geraumer Zeit sich seiner Militärpflicht zu entziehen gewußt hatte, an dem Rennen teilnehmen würde, wurde in der Presse die Frage aufgeworfen: ob die Militärbehörde die Erlaubnis hierzu erteilen werde. Wider Erwarten gestattete die Behörde die Teilnahme, was natürlich allgemeines Kopfschütteln hervorrief. Man war überall der Ansicht, daß das Entgegenkommen, das sich hier zeigte, doch entschieden zu weit gehe und selbst bürgerliche Blätter konnten irgend welche Verbindungen zwischen Rad-Sport und Militärdienst nicht entdecken.

Sofort nach Beendigung des Rennens hat sich Rütt der Militärbehörde gestellt und ist auf seine Diensttauglichkeit untersucht worden. Die Untersuchung soll von vier Aerzten mit großer Gründlichkeit vorgenommen worden sein und das Resultat gezeitigt haben, das Rütt für den Militärdienst untauglich ist. Es wurde bei ihm Schwerhörigkeit auf einem Ohr und Herzerweiterung (nach einem sechstägigen Rennen! D. R.) festgestellt.

Eisenbahnkatastrophe in Italien. In der Nähe des Bahnhofes Foggia stieß Donnerstag Abend ein Schnellzug mit einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Güterzug zusammen. Fünf Personen wurden getötet, und sieben verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend. Beide Lokomotiven bilden mit vier Wagen einen wüsten Trümmerhaufen. Unter den Verletzten befindet sich der Präfekt von Bari, Gasperini.

Große Kälte in Nord-Spanien. Nachrichten aus Madrid zufolge, ist in Nord-Spanien eine so grimmige Kälte eingetreten, daß die Fischer das Eis an der Küste aufhacken müssen, um dem Fischfang nachgehen zu können. Die Wölfe kommen, von Hunger getrieben, scharenweise in die Dörfer und richten unter dem Viehstand großen Schaden an.

Vom Schlachtfeld der Arbeit in Japan. Der amerikanischen Presse entnehmen wir eine Nachricht, die durch einen Dampfer vom Lande der aufgehenden Sonne überbracht wurde und die ein grelles Schlaglicht auf die kapitalistische Entwickelung Japans wirft. Bei einem entsetzlichen Grubenunglück in Onoura in der Provinz Fukuya, einem der größten Kohlenbergwerke des südlichen Japans verloren 763 Mann ihr Leben. Nur 42 entgingen diesem Schicksal. Insgesamt beschäftigt die betreffende Grube 1005 Arbeiter.

lung ist infolgedessen oft so mangelhaft, daß die durch die langandauernde und schwere Arbeit doch ausgehungerten Leute den vorgesetzten Fraß nicht genießen können. Aber was die Leute nicht wollen, das bekommen die Schweine, und das ist es eben, was man will. Obengenannter Meister mästete in dieser Kampagne 6 Schweine, 30 Hühner, 10 Gänse und 10 Enten, und dies ist auf den meisten Ziegeleien der Fall. Die Meister erzielen so auf Kosten der Arbeiter einen recht ansehnlichen Nebenverdienst. Um in möglichst kurzer Zeit möglichst viel zusammenzuraffen, werden von den Meistern alle gesetzlichen, hygienischen und moralischen Schranken niedergetreten. Immer mehr macht sich das Bestreben geltend, einen festen Preis für Kaffee- und Mittagsbeköstigung zu verlangen. Dieser schwankt zwischen 40 und 50 Pfg. pro Tag. Daneben wird in der Regel pro Woche noch 50 Pfg. Kochgeld verlangt. Neuerdings wird, wie der diesjährige Kampagneabschluß häufig bewiesen hat, ein Betrag für Beleuchtung und Reinigung, der bis zu 60 Pfg. pro Woche beträgt, in Abzug gebracht. Außerdem müssen alle Arbeiter Mitglied einer freien Hilfskasse werden und somit ihre Krankenkassenbeiträge allein bezahlen; also selbst gesetzliche Vorschriften sucht man zu umgehen, um den Profit zu mehren. Dazu kommen noch die vielen Lohnprellereien und Betrügereien, die einen geradezu ungeheuerlichen Umfang annehmen. Leider wird davon nur der kleinste Teil bekannt, weil die Arbeiter froh sind, wenn sie ein solches Eldorado, in dem der Meister Alleinherrscher und eine Tracht Prügel der übliche Lohn ist, hinter sich haben. Nicht weniger als 39 Arbeiter wandten sich um Rat und Hilfe an ihre Organisation in Stade, und eine beträchtliche Summe Arbeitslohn konnte bisher allein durch persönliche Vorstellung der Verbandsleitung für die Arbeiter gerettet werden.

An all diesen Mißständen geht die Behörde gleichgültig vorüber. Die hygienisch traurigen Trinkwasser- und Wohnungsverhältnisse, das Truck-system, das hier in voller Blüte steht, ferner die geradezu gemeingefährliche Behandlung der Arbeiter durch einzelne Meister, die überlange Arbeitszeit und die miserable Bezahlung der Arbeiter müssen naturnotwendig degenerierend auf Geist und Körper der Ziegeleiarbeiter wirken.

Dem Zukunftsstaat entgegen.

Aus Niederschlesien wird gemeldet:

Mit dem Jahreswechsel vereinigten sich die von der Firma Meyer Kauffmann-Wüstegiersdorf unterhaltenen fünf großen Textilwerke zu einem gemeinschaftlichen großen Aktien-Unternehmen. Es sind dies die Breslauer Spinnerei, sowie die Webereien in Wüstegiersdorf, in Tannhausen, in Beerberg und in Rengersdorf. Das neugestaltete große Textil-Unternehmen führt die Firma „Aktien-Gesellschaft für Textil-Industrie vorm. Meyer Kauffmann". Der Sitz der Gesellschaft ist Breslau. Das Aktien-Kapital beträgt neun Millionen Mark.

Ein ganz natürlicher Vorgang, der unwillkürlich jedem Sozialdemokraten die lapidaren Sätze unseres Parteiprogramms in die Erinnerung ruft:

„Die ökonomische Entwickelung der bürgerlichen Gesellschaft führt mit Naturnotwendigkeit zum Untergang des Kleinbetriebes, dessen Grundlage das Privateigentum des Arbeiters an seinen Produktionsmitteln bildet. Sie trennt den Arbeiter von seinen Produktionsmitteln und verwandelt ihn in einen besitzlosen Proletarier, indes die Produktionsmittel das Monopol einer verhältnismäßig kleinen Zahl von Kapitalisten und Großgrundbesitzern werden.

Hand in Hand mit dieser Monopolisierung der Produktionsmittel geht die Verdrängung der zersplitterten Kleinbetriebe durch kolossale Großbetriebe, geht die Entwickelung des Werkzeugs zur Maschine, geht ein riesenhaftes Wachstum der Produktivität der menschlichen Arbeit. Aber alle Vorteile dieser Umwandlung werden von den Kapitalisten und Großgrundbesitzern monopolisiert. Für das Proletariat und die versinkenden Mittelschichten — Kleinbürger, Bauern — bedeutet sie wachsende Zunahme der Unsicherheit ihrer Existenz, des Elends, des Druckes, der Knechtung, der Erniedrigung, der Ausbeutung.

Immer größer wird die Zahl der Proletarier, immer massenhafter die Armee der überschüssigen Arbeiter, immer schroffer der Gegensatz zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten, immer erbitterter Klassenkampf zwischen Bourgeoisie und Proletariat, der die moderne Gesellschaft in zwei feindliche Heerlager trennt und das gemeinsame Merkmal aller Industrieländer ist."

Wer nicht gerade preußischer Geschichtsforscher ist oder sonst keine eigene Meinung haben darf, müßte durch solche Beispiele der Konzentration des Kapitals und der Betriebe eigentlich bald sehen, wohin die Reise geht.

---

* **Verlegenheitsprodukte.** Nichts drolliger, als zu sehen, wie die bürgerliche Presse sucht, ihre Verlegenheit zu vertuschen. Dabei kommt man dann zu merkwürdig widerspruchsvollen Resultaten. Hier zwei Beispiele. In ihrer heutigen Morgenausgabe schreibt die

„Schlesische Zeitung":

„Der Preußentag, die Versammlung der preußischen Sozialdemokraten, hat in Berlin soeben seine dritte Tagung abgehalten. Jubelstimmung und Kampfbegierde beherrschten ihn. „Das Volk steht auf! Der Sturm bricht los!" Auf diesen Grundton waren in der Hauptsache die Verhandlungen gestimmt, die der preußischen Wahlrechtsreform galten."

die

„Schlesische Volkszeitung":

„Der sozialdemokratische Preußentag hat keinen sonderlich erhebenden Verlauf genommen. Die Berichte stimmen darin überein, daß es auf der Tagung sehr langweilig gewesen sei, und daß von irgendwelcher Begeisterung ziemlich wenig zu merken war."

An die jungenhafte Unreife der „Bresl. Zeitung" (siehe an anderer Stelle) reicht diese Berichterstattung noch lange nicht heran, dafür ist die zu originell!

* **Ein „Vorzug" des Kost- und Logiszwanges.** Dieses System hat für die Herren Arbeitgeber mancherlei Vorzüge. Wir sind immer so bescheiden und glauben, daß es dem Meister hauptsächlich darum zu tun ist, billige und willige, zu jeder Zeit des Tages und der Nacht zur Verfügung stehende Arbeitskräfte zu haben. Auch wissen wir, daß der Kost- und Logiszwang sehr häufig ein lukratives Geschäft für den Meister oder dessen Frau bedeutet. Aber dieses System hat der Vorzüge so viele, daß die Meister tagtäglich neue entdecken und daher mit allen Mitteln den Bestrebungen der organisierten Arbeiter entgegenarbeiten. Besonders haben auf diesem Gebiete die Bäckermeister etwas los.

Es ist schon eine bekannte Tatsache, daß der erkrankte Arbeiter im Kost- und Logiszwang in den allerseltensten Fällen im Logis des Meisters verbleiben kann. Einmal braucht der Arbeitgeber neue Arbeitskräfte und auch Logis für den Ersatz. Dann sind diese Schlafräume für gesunde Arbeiter in den meisten Fällen eine Gefahr, um wie viel mehr für den erkrankten Arbeiter. Nun besteht aber auch auf der anderen Seite das Bestreben der Innungen, leistungsfähige Innungskrankenkassen zu schaffen, die dem Gesellen in der Zeit der Erkrankung nur eine mangelhafte Stütze bieten. Diese Innungskrankenkassen leben bekanntlich billig arbeiten, auf der anderen Seite fehlt die Kontrolle der organisierten Arbeiterschaft. So hat man sich jetzt in Köln in den Innungskreisen mit dem Gedanken der Gründung einer derartigen Kasse beschäftigt. In einer dortigen Versammlung machte ein Herr Wirtz-Elberfeld den Herren besonders den Mund durch den Hinweis auf die niedrigen Beiträge wässerig, die sie dann zu zahlen hätten. Roberty-Köln machte dann noch die Bemerkung, daß die Innungskassen schon deshalb billiger wirtschaften, weil sie keine Simulanten hätten; denn durch das Kost- und Logiswesen ständen die Mitglieder ja unter Aufsicht! Also wieder ein Vorzug des Kost- und Logiswesens!

Leider stehen die Behörden den Innungskrankenkassen nicht unfreundlich gegenüber, zum Schaden der Versicherten. Nur starke Organisationen können dem Kost- und Logiszwang und dessen Nebenerscheinungen ein Ende machen.

* **Die Ortsgruppe Breslau des preußischen Landesvereins für Frauenstimmrecht** veranstaltete am letzten Dienstag, den 4. Januar, einen Diskussionsabend, der sich eines zahlreichen Besuches erfreute. Fräulein Irmentraut Gellrich sprach über „Die Friedensfrage, eine Frauenfrage". Sie ging von dem Ausspruch der Begründerin der Friedensbewegung, Bertha von Suttner, aus, daß noch nie ein Fortschritt angebahnt worden ist, von dem es anfangs nicht geheißen hat, er sei unmöglich durchzuführen. Wir Frauen in der Stimmrechtsbewegung aber, denen man auch angesichts des Sieges unserer Forderung in verschiedenen Ländern hier und da noch erklärt, die politische Gleichberechtigung der Frau sei eine Unmöglichkeit, wir sind gewöhnt, ein solches „unmöglich" nicht bedingungslos hinzunehmen, sondern es auf seine Berechtigung hin zu prüfen. Schon die Tatsache, daß als Argument gegen das Frauenstimmrecht häufig die Unfähigkeit der Frau ins Treffen geführt wird, wie der Mann ihr Vaterland verteidigen zu können, müßte die Stimmrechtsbewegung veranlassen, die Forderung des Weltfriedens mit auf ihre Fahne zu schreiben. Noch mehr aber müßte dies die Erwägung tun, daß die wirksamste Waffe im Kampf um unsere politische Gleichberechtigung der Anteil der Frauen an der nationalen Arbeit ist. Jeder Krieg bringt aber einen Niedergang des gesamten Wirtschaftslebens mit sich, er beraubt also auch Tausende von Frauen ihrer Arbeitsgelegenheit und treibt sie der Prostitution in die Arme. Aber auch als Hausfrauen und Mütter sind wir Frauen an der Herbeiführung des Weltfriedens dringend interessiert. Die Unsummen, die der Militarismus verschlingt, werden fast ausschließlich durch indirekte Steuern aufgebracht, welche die notwendigen Lebensmittel dem Volke verteuern, so daß Millionen von Proletarierkindern durch Unterernährung zu Grunde gehen oder verkümmern. Als Mütter und Erzieherinnen der heranwachsenden Generation haben wir Frauen es aber auch in der Hand, dem Gedanken des Weltfriedens die Wege zu ebnen, indem wir unseren Kindern den Krieg als den Massenmord zeigen, der er tatsächlich ist. Wer sich aber einmal an den Gedanken gewöhnt hat, rohe Gewalt durch Recht zu ersetzen, der wird sich auch der gerechten Forderung der Frauen nach ihrem vollen Bürgerrecht nicht verschließen können.

An den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine äußerst angeregte Diskussion, sowie die Verlesung einer Petition an die Regierungen der bei der Haager Konferenz vertretenen Staaten, die von der überwiegenden Mehrheit der Anwesenden unterzeichnet wurde. Zum Schluß machte die Vorsitzende noch auf die am 21. d. M. in der Lessingloge stattfindende öffentliche Versammlung aufmerksam, für die Frau Tony Breitscheid-Berlin als Referentin gewonnen wurde.

* **Das Breslauer Schwurgericht** beginnt Montag unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats Brzoska die erste ordentliche diesjährige Schwurgerichtsperiode. Soweit bis jetzt bestimmt ist, soll verhandelt werden: Montag, 10. Januar, gegen die Gränzaufseherin Hedwig Weber, geb. Keim, von hier, wegen Beibringung von Gift; Dienstag, 11. Januar, gegen die unverehelichte Ida Klopsch und den Arbeiter Josef Bollmer von hier wegen Meineides; Mittwoch, 12. Januar, gegen die Schmiedefrau Anna Wegener, geb. Stohn, von hier, wegen schwerer Urkundenfälschung und gegen den Arbeiter Wilhelm Buttke von hier wegen Sittlichkeitsverbrechens; Donnerstag, 13. Januar, gegen den Zimmergesellen Karl Dettke aus Soara wegen Straßenraubes; Freitag, 14. Januar, gegen den Kaufmann Kurt Wentzel, den Bankbeamten Erich Wentzel und die frühere Lektor Klara Wentzel wegen Meineides.

Als Geschworene sind folgende „Männer des Volkes" einberufen: Universitätsprofessor Dr. Karl Appel, Gymnasialoberlehrer Professor Franz Balzer, Kaufmann Rudolf Daniel, Kaufmann Kurt Fuchs-Henel, Direktor Dr. Wilhelm Grosser, Maschinenfabrikant Fritz Kemna, Rentier Albert Knauth, Universitätsprofessor Dr. Max Koch, Generalagent Eugen von Metzko, Brennereibesitzer Georg Otto, Kaufmann Max Scheele, Partikulier Paul Schlick, Königl. Baurat Karl Trickmann, Kaufmann Ignatz Walsch, Rentier Wilhelm von Wedel, Generalagent Dr. jur. Alfred Wehlau, Rittergutsbesitzer Willy Jezdinszky, Cammelwitz, Kaufmann Karl von Slene, Koberwitz, Rittergutsbesitzer Herbert Arnold, Leibe, Rittergutsbesitzer H. Buchholz, Stabelwitz, Königl. Oberamtmann Josef Grzimek, Steine, Buchdruckereibesitzer Hermann Knoof, Camb, Rittergutsbesitzer Alfred Beutler, Gauscheraw, Großgrundbesitzer Albert Laute, Krintsch, Rittergutsbesitzer Richard Niemeyer, Hengwitz, Rittergutsbesitzer Rudolf Süßenbach, Seifersdau, Erbscholtiseibesitzer Karl Bauschke, Mönchmotschelnitz, Rittergutsbesitzer Emmerich von Beöczy, Kl.-Schmograu, Rittergutsbesitzer Frhr. Hermann von Schuckmann, Auras, Dampfmühlenbesitzer Eduard Steinert, Krumm-Bohlau. — Das übliche „Volks"gericht!

* **Der Streit um die Herkunft des Grafenkindes** geht weiter. In den von uns vorgestern mitgeteilten Nachrichten des polnischen Blattes „Postenry" über den wirklichen Sohn der Bahnwärterfrau Meyer wird gemeldet: Es handelt sich zweifellos um ein unbeanstandetes Gerücht, von dem, wie zuverlässig versichert wird, die Bevölkerung in Gursen zum ersten Mal etwas erfährt. Recht auffällig ist auch, daß der Einsender, der angeblich Licht in die Affäre Kwilecki bringen will, den Namen des Dorfes und des Vaters, bei dem der Sohn der Meyer untergebracht sein soll, nicht nennt, auch nicht einmal andeutungsweise bezeichnet. Ein Korrespondent der „B. Z." dagegen hatte Gelegenheit, mit einem im Ruhestand lebenden deutschen Großgrundbesitzer zu sprechen, der seinerzeit Gutsnachbar von Wroblewo und preußischer Landtagsabgeordneter gewesen ist. Dieser versichert, daß er an die Kindesunterschiebung keinesfalls glaube. Das Kwileckische Ehepaar habe ihn seinerzeit, als er den Sitzungen des Landtages in Berlin beiwohnte, eine Geburtsanzeige geschickt. Er habe sich dann am dritten Tage nach der Geburt in die Kwileckische Wohnung begeben, um den Grafen zu beglückwünschen. Als die Gräfin Isabella seine (des Abgeordneten) Stimme erkannt habe, habe sie ihn auf sich bitten lassen. Er habe sie in einem Zustande gefunden, der jede Möglichkeit ausschließe, daß es sich nur um eine Komödie gehandelt habe.

* **Auch ein Stellenvermittler.** Ein Tapezierer suchte durch Inserat im „General-Anzeiger" eine Stellung. Daraufhin erhielt er von dem Kaufmann Kurt Klose einen Brief, worin dieser ihm anbot, gegen eine Gebühr von 5 Mk. eine Stelle bei der Eisenbahn zu verschaffen. Er zahlte die 5 Mark, wurde aber bald erfahren, daß er von den vielen Leuten in die Hände gelaufen zu sein, die ständig den Inseratenteil des „General-Anz." eifrig studieren, um Stoff zu Schwindelmanövern zu erlangen. Er erstattete nun Anzeige. Das Breslauer Schöffengericht hat Klose jetzt zu 35 Mark Geldstrafe verurteilt.

Gedanken über Tierschutz und verwandte Bestrebungen

Durch ihre Arbeit für den Tierschutz haben die Frau so viel Selbstlosigkeit, Ausdauer und Mut, so viel diplomati Klugheit und so großes Organisationstalent bewiesen, daß s durch diese, so wenig beachteten, so selten öffentlich besproche Leistungen der Frau auf dem Gebiete des Tierschutzes das V urteil von der geistigen und sittlichen Minderwertigkeit der F widerlegt wird.

* * *

Ihre Hauptaufgabe sollten die Tierschützer darin erblic die Anschauung zu verbreiten, daß die Quelle der M ral das Mitgefühl ist: die Fähigkeit, das Leid u das Glück anderer Wesen als sein eigenes zu fühlen. D Mensch, dem die Leiden und die Freuden anderer Wesen glei gültig sind, kann keinen Antrieb fühlen, die Rechte ande Wesen zu schonen und zu schützen. Der Ursprung des Gere tigkeitsgefühls ist also das Mitleid. Das Mitleid ist ke Schwäche, sondern die Quelle alles heldenhaften Opfermut Wer das Mitleid für die Triebfeder zu allem sittlichen Hand ansieht, muß einsehen, daß die Tierschutzbewegung die Menf heit einem höheren Ziele zuführen will, als irgend eine ande Bewegung; denn der Tierschutz ist die am weitesten gehen Betätigung des Mitleids. Wer die Leiden der unter ihm stehe den Wesen mitfühlt, wird in der Regel ebenfalls von d Leiden der ihm gleichstehenden bewegt. Wer die Sklaverei d Menschen, die er als niedrigere Rassen betrachtet, verurteilt, e kennt damit auch das Recht der Weißen auf Freiheit an; u so ist auch mit der Anerkennung des Rechts der Tiere a Befreiung von allem Leid, das wir ihnen, ohne uns selber e größeres Leid zuzufügen, ersparen können, schon die Anerkennu desselben Rechts der Menschen ausgesprochen.

---

* **An die Adresse der „besseren" Konzert- und Theate besucher** richtet sich ein Artikel unter der Ueberschrift: „Nase schutz" im „Kunstwart". Es heißt darin:

„Ich sitze im Schauspielhaus und genieße mit Andacht de Duftes, der von der vor mir sitzenden Jungfrau aus den ganze holden Mai in konzentrierter Form aufsteigen läßt. Immerhin na einiger Zeit möchte ich mich mit etwas anderem beschäftigen. Ma gibt „Hamlet". Der Vorhang hebt sich, die Possen tauschen ih aufgeregte Zwiesprach, es riecht nach Mai. Der Geist kommt au einem Ort, wo es gar nicht schön ist, aber er riecht nach Mai. S geht es weiter. Die furchtbare Gewißheit beim Schauspiel im Schau spiel, der Monolog, des Polonius Tod, Opheliens Wahnsinn, d Kirchhofszene, das große Sterben am Schluß, „der Rest ist Schwe gen" — es riecht immer ungemein holdselig nach Mai. Holdseli nämlich für den, der's mag, wie mein Vorderfräulein. Auch nic eigentlich nach Mai, sondern nach irgendeinem Parfüm de cent od de mille fleurs. Nach Parfüm jedenfalls. Während all des Unge heuren dort riecht's nach Parfüm. Wie es neulich im Konzert b Beethoven nach Parfüm roch. Unentrinnbar, als sollte eben die Un erbittlichkeit des Schicksals dadurch in grausamer Anschaulichkeit sym bolisiert werden.

Lärmschutz fordern schon viele, ich fordere Nasenschutz. Nic wahr, meine Damen, Sie sind sonst auch der Ansicht, daß Zurück haltung vornehm und Aufdringlichkeit fagen wir: nicht vornehm sei Und doch zwingen Sie im Konzert und Theater alle, die um Si herumsitzen, die Gerüche zu riechen, die Ihnen persönlich angenehm sind und die Sie infolgedessen von Ihnen ausgehen lassen. I Konzert und Theater und sonst auch, wer nicht mit zugehaltener Nas vor Ihnen stehen will, muß riechen, was Ihnen angenehm erscheint Kann es eigentlich viel Aufdringlicheres geben?"

* **Die Kurbelzeichnerin.** Fräulein Krause in Berlin war von der Firma Neumann (Damenkonfektion) in Breslau als Musterzeichnerin gegen ein Monatsgehalt von 100 Mk. engagiert, aber schon nach 4½stündiger Tätigkeit entlassen worden. Es gibt aber Geschäftsleute, die von den Bestimmungen der Gewerbeordnung keine Ahnung haben und glauben, mit ihren Angestellten nach Gutdünken verfahren zu können. Die Entlassung war erfolgt, weil die Rechenerin ihren Aufgaben in keiner Weise gewachsen sein sollte. Die junge Dame klagte vor dem Gewerbegericht auf Zahlung einer Entschädigung von 46,60 Mk. Der Beklagte wendete ein, die Klägerin hätte sich als eine gute Kurbelzeichnerin ausgegeben, sie verstände davon aber garnichts, das hätte sich in den ersten Stunden ihrer Tätigkeit herausgestellt, deshalb sei die Entlassung berechtigt gewesen. Eine Zeugin sagte aus, die Klägerin hätte ihr gesagt, daß sie bisher nur Decken gezeichnet habe. Der klägerische Vertreter bemerkte, daß der Beklagte garnicht imstande sei, in so kurzer Zeit die Arbeit zu beurteilen. Das Fräulein habe in Berlin die Zeichenschule besucht und könne gute Zeugnisse über ihre Fähigkeiten aufweisen. Der Nachfolger der Klägerin meinte, daß diese gar keine Anlagen zu einer Zeichnerin habe, das zeige schon ihr Stich. Der Vorsitzende riet zu einem Vergleich. Der Beklagte sollte wenigstens 20 Mark zahlen, davon wollte er aber nichts wissen, er hätte der Klägerin 10 Mark gezahlt, das sei genug. Die Firma wurde verurteilt, die Forderung von 46 Mk. anzuerkennen. Die Klägerin, so lautete die Begründung, sei als eine Person mit höheren technischen Leistungen anzusehen, als solche konnte sie nur entlassen werden, wenn wichtige Gründe vorlägen. Der Einwand, daß ihre Arbeit unbrauchbar war, könne im vorliegenden Falle nicht als stichhaltig anerkannt werden, da das Gewerbegericht garnicht in der Lage war, die Leistungen zu prüfen, denn die von der Klägerin gemachten Zeichnungen haben dem Gericht nicht vorgelegen. Aber selbst wenn man davon absehen wollte, so sei doch eine Frist von 4½ Stunden eine zu kurze Zeit zur Beurteilung der Leistungen. Die Klägerin hätte sich vielleicht doch eingearbeitet.

* **Ein neuer Schwindlertrick.** Wegen Diebstahls in zahlreichen Fällen hatte sich der Tapezierer Rudolf Klehr vor dem Breslauer Schöffengericht zu verantworten. In der Zeit vom September bis zum Dezember vorigen Jahres war er wiederholt in Wohnungen wohlhabender Leute gegangen, hatte sich als Tapezierermeister vorgestellt, der vom Hauswirt den Auftrag erhalten habe, die Wohnung neu zu tapezieren und zu dem Zwecke die Wände ausmessen wolle. Das hören die Leute gern, zumal sie an solche Fürsorge der Hausbesitzer nicht gewöhnt waren und gewährten deshalb dem Tapezierer gern Zutritt. Dieser nahm nun mit sich, was er gerade erlangen konnte, Uhren, Geldbeträge, Schmucksachen 2c., und ließ sich dann natürlich nicht wieder sehen. Eines Tages aber wurde er auf frischer Tat ertappt. Sieben solcher Fälle wurden ihm jetzt nachgewiesen. Das Urteil lautete auf sechs Monate Gefängnis.

* **„Die zurückgebliebene Großstadt"** heißt das Bühnenkünstlerfest, welches die Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger zu Gunsten ihres Pensionsfonds veranstaltet. Am Sonnabend, den 5. Februar wird das Breslauer Publikum höflichst eingeladen, im Konzerthause „Die zurückgebliebene Großstadt" mitfeiern zu helfen. Das Solopersonal der vereinigten Theater setzt infolge des bekannten Konflikts mit dem Bühnenverein seien ganzen Stolz darein, das Fest zu einem der glänzendsten der letzten Jahre zu gestalten. Die solistische Mitwirkung haben eine ganze Reihe bekannter Berliner Bühnengrößen übernommen. Näheres durch die Inserate.

* **Geschäfte mit Amerika.** Im letzten Quartal des Jahres 1909 betrug die Ausfuhr des Konsulatsbezirks Breslau nach den Vereinigten Staaten 1,142.761 Mark gegen 1.024.808 Mark im Jahre 1908; das bedeutet eine Zunahme der Ausfuhr um 117.953 Mark.

§ **Herrenlos aufgefunden** wurde an der Bahnunterführung bei der Sadowastraße am 6. d. M. ein Pappkasten mit einer Violine. — Im Oktober v. J. wurde im Bezirk der Wasserbauinspektion Breslau ein Handkahn herrenlos aufgefunden, dessen Eigentümer bisher nicht ermittelt werden konnte.

§ **50 Mk. Belohnung.** Von einem Rollwagen wurde vor einigen Tagen ein Karton gestohlen, der eine Menge wertvoller Waren enthielt. Auf die Ermittelung der Gegenstände und der Diebe hat der Geschädigte eine Belohnung von 50 Mk. ausgesetzt. In dem

Zahlabend des Sozialdemokrat. Vereins Breslau Montag, den 10. Januar, abends 8 Uhr in all. bekannt. Lokalen.

* **Eine Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins** findet Donnerstag, den 13. Januar, im Gewerkschaftshause statt. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildet die Berichterstattung über den preußischen Parteitag durch die Breslauer Delegierten, die Genossen Darf und Wiener. Die Mitglieder werden gebeten, sich für diesen Tag nichts anderes vorzunehmen.

* **Zentralverband der Handlungsgehilfen und Gehilfinnen.** Nächsten Sonntag, den 9. Januar, Nachmittags 5 Uhr, findet im Gewerkschaftshause, Margaretenstraße 17, 1. Stock, Zimmer 3/4, eine ordentliche Generalversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Abrechnung und Bericht vom vierten Vierteljahr 1909 und Jahresbericht. 2. Neuwahl der Ortsverwaltung und der Funktionäre 3. Verbands-Angelegenheiten und Verschiedenes.

* **Programme zum vierten Dichterabend** des Bildungs-Ausschusses, dem Lyriker Detlev v. Liliencron gewidmet, sind zum Preise von 20 Pfg. bei allen Distriktsführern, im Gewerkschaftshause (Büfett), im Parteisekretariat und in der „Volkswacht" zu haben.

* **Im „Kolosseum"** auf der Nikolaistraße werden zur Zeit kinematographische Aufnahmen der Südpol-Expedition des englischen Leutnants Shackleton vorgeführt, die den Besuch zu einem recht lohnenden gestalten. Auch der übrige Teil des Programms ist gut zusammengestellt.

§ **Die Wasserleiche**, welche, wie gemeldet, aus dem Umgehungskanal an der Eisenbahnbrücke gelandet wurde, ist als die der Näherin Schwarz, welche Trebnitzer Chaussee 30 gewohnt hat, ermittelt worden. Sie hat schon vor den Feiertagen Selbstmordgedanken geäußert, aber ihre Arbeitgeberin wie ihre Arbeitsgenossinnen haben das für Scherz gehalten. — Eine andere Leiche, welche am 3. d. M. bei Stein-Garten aus der Lohe gelandet wurde, gehört, wie ermittelt, der Neue Tauentzienstraße wohnhaft gewesenen Arbeiterwitwe Karoline Glowig an.

§ **Vermißt** wird der Arbeiter August Schubert, der zuletzt in der Zuckerfabrik in Trachenberg arbeitete, von dort aber entlassen worden war. Der 46 Jahre alte Mann, ist 1,70 Meter groß, hat dunkelblondes Haar und ebensolchen Schnurrbart, blaue Augen, rotes, längliches Gesicht mit einem schwarzen Mal.

§ **Schlafstellendieb.** Der Polizeibericht meldet: Wieder einmal muß vor einem Schwindler gewarnt werden, der sich als Schlafsteller einmietet, um Diebstähle auszuführen. Es ist das ein junger Mann, der sowohl unter dem Namen Otto Reich, wie an anderen Stellen sich Alfred Billner nennend eingemietet hat und dann bei guter Gelegenheit mit Anzügen, Schuhen, einem Portemonnaie mit 30 Mark, die er seinen Schlafgenossen entwendete, verschwunden ist.

* **Taschendiebstahl.** Einem Tapeziermeister vom Lehmdamm, der kürzlich Nachts in starkangeheitertem Zustande nach Hause ging, sind aus den Taschen eine silberne Remontoiruhr mit Kette und 16 Mark bares Geld gestohlen worden.

§ **Beschlagnahmt** wurden polizeilich eine große Anzahl von Handtüchern. Sie sind teils mit H. S., H. F. und H. 1 gezeichnet, teils noch ganz neu und ohne Zeichen. Der bezw. die Eigentümer wollen sich schleunigst im Polizei-Präsidium Zimmer 58 melden.

§ **Gefunden** wurden ein Paket mit 10 Metern Barchent, zwei Spazierstöcke, mehrere Portemonnaies und ein Pompadour mit Inhalt, ein Paar Schnürschuhe, eine Nickelbrille, eine braune Reisetasche mit Inhalt, eine Schultasche mit Büchern, ein Paar lange, weiße Glacehandschuhe, eine goldene Brosche mit weißem Stein, ein goldener Ohrring, Legitimationspapiere und ein Militärpaß.

Spielplan.

Stadt-Theater.

Sonntag Nachm.: „Der kleine Däumling".
Abend: „Die Meistersinger von Nürnberg".
Montag Abend: „Hoffmanns Erzählungen".
Dienstag: „Orpheus in der Unterwelt".
Mittwoch: „Falstaff".
Donnerstag: „Carmen".
Freitag: „Die Schule der Frauen", „Der Tartüff".
Sonnabend: „Lohengrin".

Lobe-Theater.

Sonntag Nachm.: „Frühlingsluft".
Sonntag Abend: „Ein Herbstmanöver".
Montag: „Der fidele Bauer".
Dienstag: „Ein Herbstmanöver".
Mittwoch: „Die geschiedene Frau".
Donnerstag: „Ein Herbstmanöver".
Freitag: „Ein Herbstmanöver".
Sonnabend: „Die Pfarrerstochter von Streladorf".

Thalia-Theater.

Sonntag Abend: „Die fremde Frau".
Montag: „Johannisfeuer".
Dienstag: „Liebelei".
Mittwoch: „Liebelei".
Donnerstag: „Flachsmann als Erzieher".

Schauspielhaus.

Sonntag Nachm.: „Die Förster-Christel".
Sonntag Abend: „Die Millionenbraut".
Montag: Volksvorstellung: „Nanon".
Dienstag: „Die Millionenbraut".
Mittwoch: „Die Millionenbraut".
Donnerstag: „Die Millionenbraut".
Freitag: „Die Millionenbraut".
Sonnabend: Premiere: „Die Tenteiskirche".

Neueste Nachrichten.

Präsident Taft's Botschaft.

New York, 8. Januar. (H. T.-B.) Gestern ist die mit Spannung erwartete Sonderbotschaft des Präsidenten Taft betreffend die Kontrolle über die Trusts und die Beaufsichtigung der Eisenbahnen dem Kongreß zugegangen und hat durch ihre entschiedene Sprache großen Eindruck gemacht. In dem Teil der Botschaft, der sich mit der Neuregelung des Trustwesens beschäftigt, sagt Präsident Taft, es sei sein Vorsatz, daß eine Untersuchung über die Verhältnisse jeder industriellen Organisation angestellt werde, gegen die der geringste Verdacht geschäftswidriger Geschäftsmethode (?) bestehe. Voraussetzung sei, daß der Kongreß die nötigen Mittel bewillige. Dann bespricht Taft die Anwendung der Gesetzgebung. An der Hand der Bestimmungen des jetzigen Gesetzes sei es unmöglich, zwischen guten und bösen Trusts zu unterscheiden oder gerechte Urteile darüber zu fällen, in wie weit die verbotenen Beschränkungen des Handels durch Monopolbestrebungen vorliegen. Es empfiehlt sich, ein neues Trustgesetz zu schaffen, welches den Korporationen selbst dadurch einen Vorteil bietet, daß es ihren Geschäftsbetrieb dem unerwünschten Einfluß der Einzelstaaten entzieht. Im einzelnen schlägt die Botschaft die Bestimmung vor, daß der Betrag der zur Emission gelangenden Aktien dem auf diesen eingezahlten Barkapital gleich sein soll. Wichtig ist der Vorschlag, daß den Korporationen im allgemeinen verboten sein soll, Aktien anderer Korporationen zu erwerben, wenn nicht besondere Gründe vorliegen, über deren Vorhandensein die Bundesbehörde zu entscheiden hat. Uebrigens erklärt Taft, daß sein Plan nicht die Abschaffung des Schermannschen Antitrustgesetzes bezwecke. Von nicht geringerer Bedeutung als diese Vorschläge ist der Teil der Botschaft, der die Abänderung der Bestimmungen über den zwischenstaatlichen Verkehr, vor allem des Eisenbahnverkehrs, fordert. Die Neuerung, die Taft vorschlägt, ist die Schaffung eines Bundes-Verkehrs-Gerichts, an welches die Bahngesellschaften ihre Berufungen gegen die Entscheidungen der zwischenstaatlichen Handelskommission zu richten haben. Von der Zuständigkeit dieses Gerichtshofes sollen nur solche Fälle ausgeschlossen sein, in denen es sich um Ausfertigung von Geldbußen oder kriminellen Bestrafungen handelt. Weiter ist wichtig ein Verbot, Aktien von Konkurrenzgesellschaften zu erwerben und ein Verbot der Aktienausgabe ohne Einzahlung des Pari-Betrages. Daran wird noch eine Reihe von weiteren Bestimmungen zum Schutze der Benutzer der Bahnen gegen die Willkür der Eisenbahngesellschaften geknüpft.

Die Parlamentswahlen in England.

London, 7. Januar. Das Protokoll, welches die Auflösung des Parlaments ausspricht, wird bei der am Montag, den 10. d. M., Nachmittags 3 Uhr im Buckinghampalast stattfindenden Versammlung fertiggestellt. Die amtliche Notifizierung der Auflösung des Parlaments wird sofort nach Unterzeichnung des Dekretes durch den König gegen 4 Uhr Nachmittags nach allen Richtungen hin telegraphisch verbreitet werden.

Ein genialer Einbruchsversuch.

Paris, 8. Januar. (H. T.-B.) „Newyork Herald" meldet aus New York: In einer Straße des New Yorker Ostens brach aus unbekannter Ursache ein Teil des Straßenpflasters ein. Die Polizei stellte eine Untersuchung an und kam dabei auf die Spur eines echt amerikanischen genialen Einbruchsversuchs. Ein russischer Deserteur, namens Ferdinand Winkelstein, war vor zwei Monaten mit seiner Frau nach Newyork gekommen und hatte an der Ludlowstraße Wohnung genommen. Ihm gegenüber befand sich ein Juwelierladen eines Landsmannes von ihm. In unauffälliger Weise hatte der Russe in Erfahrung gebracht, daß dieser Juwelier außer einer großen Menge Juwelen von ungeheurem Werte an bestimmten Tagen auch noch eine Summe Geldes von ca. 2 Millionen Dollar in seinem Laden habe. Winkelstein kam nun auf die Idee, einen Kanal von dem Keller seines Hauses nach dem gegenüberliegenden Laden zu graben. Der unterirdische Gang hatte bereits eine Länge von 40 Fuß, als die Straße herabstürzte und den sonderbaren Maulwurf unter sich begrub. Die Frau des Winkelmann legte nun bei der Polizei ein Geständnis ab und bat, daß ihr Mann ausgegraben werde. Bis jetzt konnte der seltene Schatzgräber noch nicht geborgen werden.

Fünffacher Mord.

Posen, 8. Januar. (H. T.-B.) Zwischen den Stationen Pludy und Jablonna, an der Weichselbahn, wurde der Bahnwärter Kurk, seine Frau und drei kleine Kinder ermordet. Der Täter, ein Soldat, ist geflüchtet.

Innsbruck, 8. Januar. (H. T.-B.) In der Ortschaft Stremlo ermordete der plötzlich wahnsinnig gewordene Grundbesitzer Righi einen 19jährigen Burschen durch Messerstiche und verwundete zwei zu Hilfe eilende Menschen lebensgefährlich.

Paris, 8. Januar. (H. T.-B.) Einen neuen Höhenflugrekord hat der Aviatiker Latham auf dem Flugfelde von Chalon aufgestellt. Bei herrlichem Wetter stieg er mit seinem Eindecker bis zu einer Höhe von 1000 Meter. Der Rekord dürfte, obwohl er auch von Offizieren kontrolliert wurde, kaum anerkannt werden, da kein Kommissar des Aeroklubs dem Aufstiege beiwohnte.

Wasserstandsnachrichten der Oder.

Pegelst. in Meter früh 8 Uhr	Ratibor	Cosel	Krappitz	Neisse	Neisse Mdg. OP.	Neisse Mdg. UP.	Brieg OP.	Brieg UP.	Kottwitz*)	Dreichen*)	Breslau OP.	Breslau UP.	Pöp. Gib.	Steinau
8. 1.	1,72	0,68	2,03	—	2,82	2,12	4,84	2,91	2,12	1,81	5,33	—	0,84	1,91	—
7. 1.	1,85	0,85	2,2[illegible]	0,2[illegible]	2,57	2,27	4,91	3,05	2,11	1,99	5,36	—	0,28	1,98	2,35
Mittel	1,68	0,88	2,12	0,42	2,46	2,07	4,07	2,38	1,68	1,56	5,00		0,14	1,88	1,15

*) Ausfuerungshöhe f. Kottwitz 3.50; f. Dreichen (Oder-) Ohle-Niederung 3,25.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags v. 12—1 Uhr Mittags. Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt.

M., Schmiedeberg. Ihre Fragen sind sämtlich mit Nein zu beantworten. Da das Kind nicht adoptiert war, hat es keine gesetzlichen Ansprüche und muß es sich gefallen lassen, jetzt ohne Entschädigung entlassen zu werden. Die mündlichen Versprechungen haben keinen Wert.

A. B., Altwasser. Bei vierteljährlicher Kündigung ist, wenn nichts anderes ausgemacht ist, spätestens am dritten Werktage des Quartals zu kündigen. Die Kündigung am 15. Januar wäre also zu spät.

K., Gr.-Mochbern. Nach dem Gesetz sind die Kinder verpflichtet, mit die Kosten zu tragen, die durch Verpflegung des mittellosen Vaters im Krankenhause entstanden sind. Die Gemeinde kann die Kinder verklagen. Ersuchen Sie den Gemeinde-Vorstand, daß er die Kosten erläßt.

T., Rothsürbenstraße. Die vierteljährliche Kündigung hat spätestens am dritten Werktage des Vierteljahres zu erfolgen. Durch mündliche oder schriftliche Verabredung kann das aber geändert werden.

M. G., Alsenstraße. 1. Nein. 2. Das Bürgerliche Gesetzbuch (§ 618) sagt: „Ist der Verpflichtete (also im vorliegenden Falle das Dienstmädchen) in die häusliche Gemeinschaft aufgenommen, so hat der Dienstberechtigte (die „Herrschaft") in Ansehung des Wohn- und Schlafraumes, der Verpflegung, sowie der Arbeits- und Erholungszeit diejenigen Einrichtungen und Anordnungen zu treffen, welche mit Rücksicht auf die Gesundheit, Sittlichkeit und die Religion des Verpflichteten erforderlich sind". Polizei-Verordnungen über die Schlafräume der Dienstboten bestehen in Breslau nicht. In jedem Falle dürfen die sogenannten Hühnerbühnen als Schlafräume nicht benutzt werden.

R. 100. Treten Mann und Frau aus der Kirche aus, so sind damit die schulpflichtigen Kinder ohne weiteres mit ausgetreten.

B. 20. Die Aerzte der Kgl. Universitätsklinik stellen den Unfallverletzten keine Gutachten aus, auch nicht für Geld. Wenden Sie sich an das Arbeiter-Sekretariat Breslau I, Nikolaistraße 18/19.

Versammlungen und Vereine.

Breslauer Jugendheim!

Geöffnet jeden Sonntag von 3—9 Uhr Nachmittags.
In den Zimmern 5, 6 und 7 des Gewerkschaftshauses, Margaretenstraße 17: Geselligkeit — Lesesaal — Spiele u. a. m.

Gewerkschaftshaus.

Sonnabend, den 8. Januar

Buchbinder. Mitglieder-Versammlung. Zimmer 2. Genosse R. Albert referiert über das Thema: Kreuz und quer durch Venedig.

Bildhauer. Abends Punkt 9 Uhr, Zimmer 5, Mitglieder-Versammlung.

Sonntag, den 9. Januar:

Holzarbeiter. Vormittags 10 Uhr im großen Saale Delegierten-Versammlung.

Freie Turnerschaft. Stiftungsfest und Weihnachtsfeier der Jugendturner im großen Saale. Konzert, Turnen, Christbaumverlosung.

Maschinisten und Heizer. Vormittags 10 Uhr Vortrag: „Die Eismaschine und ihre Bedienung" im Billardzimmer. Referent: Koll. Ungericht.

Müller. Nachmittags 3 Uhr Generalversammlung im Zimmer 2.

Paradeur-Verein der Klempnergesellen. Vormittags 10½ Uhr Zimmer 2 Generalversammlung.

Steinarbeiter. Vormittags von 10—12 Uhr Kassentag Zimmer 7.

Montag, den 10. Januar:

Dachdecker. Abends 7 Uhr Mitglieder-Versammlung.

Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Bücherausgabe von 7—9 Uhr im Zimmer 7.

Dienstag, den 11. Januar:

Buchdrucker. Abends 8 Uhr Versammlung im großen Saale.

Französischer Unterricht. Abends Punkt 8 Uhr. Zimmer 3.

Donnerstag, den 13. Januar:

Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Bücherausgabe von 7—9 Uhr im Zimmer 7.

Sonnabend, den 15. Januar:

Freie Turnerschaft. Abends 8 Uhr Vereins-Funktionär-Sitzung im Billardzimmer.

Sonntag, den 23. Januar:

Liliencron-Abend, veranstaltet vom Bildungs-Ausschuß. Mitwirkende: Robert Koppel-Berlin, Paul Barsch und Hugo Markt. Programme zu 20 Pf. in der Volkswacht.

Freie Turnerschaft. Abends 6 Uhr General-Versammlung im Zimmer 2. Ohne Mitgliedskarte kein Zutritt.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Der Zahlabend
ist Montag, den 10. Januar, Abends 8 Uhr,
in folgenden Lokalen:

Distrikt 1 (Gabitz) Kronprinzenstr. 44, Ref. Gen. Schiller.
„ 2 (Sauerbrunnen) Viktoriastr. 34, Ref. Gen. Brosig.
„ 3 (Gräbsch. Vorst.) Theresienstraße 22, Ref. Gen. Abend.
„ 3a („ „) Luisenstr. 18, Ref. Gen. Müller.
„ 3a („ „) Siebenhufenerstr. 19, Ref. Gen. Bartsch.
„ 4 (Nikolaitor) Berliner Chaussee. Ref. Gen. Herrmann.
„ 4 („) Märkischestr. 96/98, Ref. Gen. Grunow.
„ 6 („) Leuthenstr. 12/14, Ref. Gen. Riedel.
„ 6 („) Hildebrandtstr. 28, Ref. Gen. Heymann.
„ 7 („) Westendstr. 26, Ref. Gen. Tockus.
„ 7 („) „ 58, Ref. Gen. Ungericht.
„ 7 („) Leuthenstr. 62, Ref. Gen. Senk.
„ 7 („) Posenerstr. 61, Ref. Gen. Clement.
„ 8 (Odertor) Mehlgasse 52/54, Ref. Gen. Kretzschmar.
„ 8a („) Roßgasse 6, Ref. Gen. Rother.
„ 8a („) Kletschkaustr. 16, Ref. Gen. Albert.
„ 9 („) Matthiasstr. 140, Ref. Gen. Titze.
„ 9a („) Rosenstr. 20a, Ref. Gen. Trampe.
„ 10 (Sandtor) Oelsnerstr. 8, Ref. Gen. Löbe.
„ 11 („) Michaelisstr. 26, Ref. Gen. Jakubowicz.
„ 12 (Scheitniger Tor) Gellhornstr. 21, Ref. Gen. Widera.
„ 13 („) Hirschstr. 68, Ref. Gen. Schütz.
„ 14 (Ohlauer Tor) Königgrätzerstr. 10, Ref. Gen. Machol.
„ 15 („) Gewerkschaftshaus, Ref. Gen. Neukirch.
„ 16 (Strehlener Tor) Hubenstr. 80, Ref. Gen. Schneidewind.
„ 16a (Bohrauer Tor) Bohrauerstr. 70, Ref. Gen. Dürf.
„ 17 (Schweidnitzer Tor) Lohestr. 58, Ref. Gen. Peukert.
„ 17a („) Neudorfstr. 65, Ref. Gen. Philipp.
„ 18 (Innere Stadt, östl.) Gr. Groschenstr. 2, Ref. Anders.
„ 19 („ westl.) Kupferschmiedestr. 21, Ref. Frey.
„ 12 Land-Distrikt (Pöpelwitz) Sperling, Pöpelwitzstr. 23, Ref. Genosse Scholich.

Distrikt 4 (Nikolaitor).

Unser Zahlabend wird diesmal Berliner Chaussee 33 (für die Bezirke 1—4 und 7—10) und Märkischestraße 96/98 (für die Bezirke 5, 6 und 11) abgehalten. Die Genossen und Genossinnen werden ersucht, pünktlich und vollzählig zur Stelle zu sein.

Distrikt 8 (Odertor).

Montag, den 10. Januar, Abends 8 Uhr, findet der Zahlabend statt, in welchem die Neuwahl des Distriktsführers stattfindet.

Distrikte 8 und 8a (Odertor).

Die Bezirksführer, Revisoren und die Festkomitee-Mitglieder werden ersucht, Sonntag, den 9. Januar, Vormittags 10 Uhr, im Restaurant Härtel, Belleallianceplatz 6, vollzählig zu erscheinen.

Distrikt 9 (Odertor).

Der nächste Zahlabend findet Montag, den 10. Januar, Abends 8 Uhr, im Distrikts-Lokal Matthiasstraße Nr. 140, bei Freyer statt. Wichtige Tagesordnung Wahl des Distriktsführers und der Revisoren 2c. Mitgliedsbücher werden diesen Monat eingezogen.

Distrikt 17 (Schweidnitzer Tor, südlich).

Der Zahlabend am Montag wird im neuen Lokale, Lohestraße 58, abgehalten. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird erwartet. Auszahlung der Abonnentengelder.

Sozialdemokratischer Verein Breslau (Land)-Neumarkt.

Land-Distrikt 3. (Bezirk 1, Neukirch.) Sonnabend, den 8. Januar, Abends 7½ Uhr, Zusammenkunft der Mitglieder bei Herrn Nitschke in Neukirch. Wichtige Tagesordnung.

Land-Distrikt 5. (Bezirke Hartlieb, Krietern, Kleitendorf.) Mittwoch, den 12. Januar, Abends 8 Uhr, bei Riedel in Hartlieb, Mitglieder-Versammlung. 1. Vortrag über die bevorstehenden Gemeindevertreterwahlen. Referent: Genosse Scholich. 2. Vereinsangelegenheiten.

Land-Distrikt 6. (Oltaschin, Woischwitz und Umgegend.) Mittwoch, den 12. Januar, Abends 8 Uhr, Mitglieder-Zusammenkunft bei Müller in Oltaschin. Vortrag des Genossen Schütz. Wahl eines Distriktsführers und Vereinsangelegenheiten.

Land-Distrikt 9. (Bezirke 1, 2, 3 und 4) Sonntag, den 9. Januar, Vormittags 10 Uhr, Zusammenkunft und Zahltag bei Herrn Winkler in Klein-Tschansch. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Scholich. 2. Vereinsangelegenheiten.

Der Mann in die Gewerkschaft!
Die Frau in die Genossenschaft!
Beide in die Partei!

Versäume niemand,
sich als Protest gegen die neue
Volksausplünderung
eine entschiedene volksfreundliche Zeitung zu bestellen.
Ein solches Blatt ist die
„Volkswacht",
die zum Abonnementspreis von **20 Pfg.** pro Woche vom Kolporteur frei ins Haus gebracht wird.
Bestellungen nimmt entgegen
Die Geschäftsstelle der „Volkswacht", Breslau, Neue Graupenstraße 7/6.

J. Kaluza
Schuhmachermeister, Hirschstr. 17
empfiehlt
sein großes Lager von
Schuh-Waren 292
für Herren, Damen u. Kinder.
Preise fest, aber äußerst billig.
Bitte genau auf Firma achten.

Denken Sie nur Frau Nachbar
Hillmann-Malzkaffee
ist trotz der Billigkeit
doch der Beste! 3815
Hillmann & Kirchner, Breslau I.

Die Gleichheit
(Frauenzeitung.)
Alle 14 Tage erscheinend, Heft 10 Pfennige.

Pfannkuchen
extra groß, stets frisch
5 Stück . 10 Pfg.,
4 „ . 10 „ ff. gefüllt
Filialen: Sternstr. 53, Matthiasstr. 172, in Raschke's Milchhandl., Taschenstr. 8 und Adalbertstr. 3,
Milchhandlung Klosterstr. 2. [53

Rohtabake
in großer Auswahl empfehlen billigst
Carl Rother & Rode
Breslau I, Dummerei 26.

Zur jetzigen Saison empfehle ich mein großes Lager von
Schuhwaren
in 292
Herren-, Damen- und Kinderstiefeln
zu staunend billigen Preisen.
Martha Christmann, Geschäftsführerin.
Auguste Koch.
36 Scheitnigerstraße 36
Bitte genau auf Firma zu achten.

„In freien Stunden".
Illustrierte Roman-Bibliothek, Heft 10 Pfennige.
Durch die Expedition und Kolporteure zu beziehen.

Erscheint 3 mal wöchentlich.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Brieg

Arbeiter-Konfektion.
Remmann, R., Neustr. 1, Div. Artikel.

Bäckereien und Konditoreien.
Bielwald, Karl, Fischerstr. 57.
Hoffmann, Frdr., Neubäuerstraße 38, Fischerst. 15, Mittelst. 5.
Köhler, Hermann, Fischerst. 46.
Kudell, Herm., Paulauer-Straße 4.
Schröter, Ring 26, billigste Bezugsquelle für Kommuß- und Landbrot.

Bierbrauereien.
Brieger Dampfbrauerei, Herm. Begatsch.
Brieger Stadtbrauerei A.-G.

Drog., Farben, Verbandstoffe.
Janh, R., Zentral-Drogerie, Mühlstr. 1.

Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte.
Arnold, Gustav, Ring 12 (Fahrräder).

Fahrräder, Nähmaschinen, Grammoph.
Gilel, Aug., Oppelnerst. 12, Langst. 5, Teichg.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Hank, Paul, Breslauerstr. 34.
Kuhnert, Franz, Langst. 11 (Arbeiterart.).
Wohl, Eugen, Burgstraße Nr. 27.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Arbanzil, L., Jollstr. 11/12 (Schuhwaren).

Kaufhäuser.
Bach, Arth., Ring 36, Bill. Bezugsquelle.

Kolonial- und Gemischtwaren.
Hanschke, A., Schulstr. 18 (Kaffeehandlg.).

Kurz-, Weiß- und Wollwaren.
Bill. Waren-Bazar, D. Tesid, Ring 27.

Manufakturwaren, Konfektion.
Glaser, Gebr., Ring 2 (Spez. Kleiderstoffe).

Manufakturwaren, Damen-Konfektion.
Warschauer, S., Ring 53, Kleidstoff.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Burger Schuhfabrik, Rollstraße 27.
Müller, Heinrich, Fischerstraße 19, II.
Schiele, Fr., Schuhwarenhand., Langst. 35.
Schäffner, Jos., Ring 10, bill. Bezugsquelle.

Wäsche, Trikotagen, Herrenart.
Lewin, G., Jollstr. 2 (Schirme).

Uhren und Goldwaren.
Gaiser, Paul, Langstr. 61/63, Reg.-Bezirk.

Zigarren und Zigaretten.
Bürger, G., Mühlstr. 4, nch. b. Schmiedebr.
Wegner, Paul, Ring 9.

Bunzlau

Fahrräder.
Heier, Paul, Glogauerstr. 42, Reg.-Bezirksst.

Herren-Artikel.
Nette, Rich., Markt 11, Kragen, Krawatten.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Breuer, Joh., Ring 82, Partie- u. Garderobe u. Rep.
Zhsig, Paul, Schützenstr., Maßanfertig.

Herren-, Damen- u. Kind.-Gard.
Gerstner, Max, Obermarkt 34.

Herren- u. Damenwäsche.
Hagel, Gust., Ring 3, Maßanfertigung.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Nitsch, Max, Kürschnermeister, Ring 13.

Kaufhäuser.
Heinze, Bruno,
Herren- u. Damen-Konfektion, Damenwäsche, Leder, Wäsche, Wolle und Kammgarne.

Kleiderstoffe, Damen-Konfekt.
Schmidt, M., Markt 40. — Gegr. 1848.

Kleiderstoffe, Wäsche.
Landeck, Hardesch, E. Albert, Markt 33.

Putz-, Weiß- u. Wollwaren.
W. A. G., Internat. 18 (Ohne Vertr.).

Sarg- und Möbelmagazin.
Gutting, Rob., Jollstr. 29, ohne Möbelerl.
Gil, Carl, Mühlstraße, Kch. Kirchplatz 5.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Gilel, Christian, G. Breslauer, Markt 37.
Schulz, Paul, Glogauerst. 4, Rep., Maßanf.

Tricotagen, Wäsche u. Wollwaren.
Tuchner, J., Glogauerst. 49 (Bollmarkt).

Deutsch-Lissa.

Brauereien.
Neitner, Oswald, Deutsch-Lissa.

Haus- und Küchengeräte.
Voß, A., Breslauerst., Glasschiebe, Zigarren.

Kolonialwaren.
Rotzer, J., Breslauerst., Kunstgärtner.

Kolonial-, Leder- und Darmhandlung.
Kieger, Adr., Breslauerstraße 1, Schlachthaus-Kontor.

Uhren, Gold- u. Silberwaren.
Hermann, R., Breslau, Bill. u. Reg.-B.

Freiburg

Bäckereien und Konditoreien.
Ungerer, Bruno (Kaiserkrone-Bäck.).

Bier-Brauereien.
Bergbräu Gesellschaft Gumpelzer.

Drogen und Farben.
Lindner, Max, Ring 2.

Fahrräder, Nähmaschinen.
Gilel, Aug., Breslauerst. 21, Breslauerst. 20.

Herren- u. Damenkonfektion.
Bicker, A., Gebhardstr. 35, Mäntel, Röcke.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Gustav Hoffmann, Breslauerstraße 17.

Kaufhäuser.
Pfeiffer, Georg, Langstraße.

Musik-Instrumente.
Gil, Seifert, Mühl, G. Wäde, Bahnhofst. 43.

Schirme, Stöcke, Sportschlitten.
Ehrenberg, R., Breslauerstraße 9.

Schuhwaren.
Bicker, A., am Dominikaner Platz.

Uhren- und Goldwaren.
Schmidt, E., Breslauerstraße (Deutsche Bank).

Jauer

Seifen, Parfümerien.
Kunzer, Rudolf, Goldberger Str. 30.

Fahrräder, Nähmaschinen.
Gill, B., Kreuzgr. 21, Breslauerst. 20.

Herren- und Damenkonfektion.
Bicker, A., Gebhardstr. 35, Röcke Preis.
Kramer, H., Schildauerstr. 26, Herr.-Bekl.
Schreiter, Heinr., Bahnhofstr. 20 (Kaufmann).

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Rilk, G. J., Breslauer Straße 1 (Ecke Ring).
Gebrandt, Max, Schildauerstraße 12.
Waldrich, J., Gil. Burgstr. 10, Röcke-Hüte.
Meyer, X., Breslauerstr. 19, Herren- u. Knabenkonfektion.
Müller, Franz, Bahnhofstraße 61.
Jaenrich, Max (Damen-Garderobe).

Haus- und Küchengeräte.
Hoffig, Carl, Gebr. Burgstr. 17, Breslauerstr.

Kaufhäuser.
Pfeiff, Georg, Langstraße.

Musik-Instrumente.
Gil, Seifert, Mühl, G. Wäde, Bahnhofst. 43.

Schirme, Stöcke, Sportschlitten.
Ehrenberg, R., Breslauerstraße 9.

Schuhwaren.
Bicker, A., am Dominikaner Platz.

Uhren- und Goldwaren.
Schmidt, E., Breslauerstraße (Deutsche Bank).

Liegnitz

Abzahlungs-Geschäfte.
Horn, Carl, Nachf., Haynauerstr. 28, I.

Alkoholfreie Getränke.
Trinkt nur „Bilz-Tinales".

Arbeits- und Berufskleidung.
Gottheiner, J., Burgstr. 76, nicht am Ringe.

Bäckereien u. Konditoreien.
Lingelbach, Reinhard, R. Haynauerstr. 35.

Bierbrauereien, Bierverleger.
E. Dorf & Co., Wallstr. 4, Reichmbier.
Heinrich, Herm., Neue Carlbauerstr. 20.
Jul. Hüttner's Nachf., Haagstraße 3.
Liegnitzer Schloßbrauerei, G. m. b. H.

Bürsten, Pinsel etc.
Müller, H., R. Carlbauerstr. 10 Verkaufsbdlg.

Drogen und Farben.
Drogerie Becher (Inh. E. Partzke) Jauerst.

Fahrräder, Nähmaschinen.
Baumert, Paul, Neue Goldberger Str. 75.
Bauer, Paul, Breslauerstraße 20.
Hoffmann, P., Breslauerst. (Zig., Zigaretten.)
Renke, G., Südwestst. 9, Rep., Spezialbetr.
Scholz, Ad., R. Carlbauerstr. 1 (Sprechmasch.).

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Handke, Paul, Breslauerstr. 18.
Kobelt, Heinrich, Gerichtsstraße 2.
Wiedner, Paul, Jauerstraße 100.
Zobel, Fritz, Neue Breslauerstr. 58.

Glas- und Porzellanhandlung.
Hirschberg, Heinr., Burgstr. 58, Grabkreuz.

Galanterie- und Spielwaren.
Schwarzer, E., Frauenstr. 18, Wirtschaftsart.

Herren-Artikel.
Engl. Mann, (Inh. Fritz Graap), Mittelst. 2.
Tornek, Oskar, Frauenstr. 24, Bandagen.

Herren-Garderobe.
Süßmann, Max, Mittelst. 11, Gde Sporngr.
Schiller, Salo, Breitestraße 85.
Schwarz, Max, Mittelst. 38, (Arb.-Gard.).

Hüte, Mützen.
Böhl, J., Gambaustr. 4 (Filzschuhe).

Kaufhäuser.
Haurwitz, Ludwig, Frauenst. 9.
Größtes u. größtes Geschäftshaus am Platze für Herrenstoffe, Damen-Mäntel, Röcke u. Bettwäsche, Damenhüte, Putz, Parfümerie, Bettfedern.
Kaufhaus Carlbauer (Inh. Erich Lenden).

Korsetts
Trebler, Elbeth, Frauenstr. 9, Ecke Ring.

Kurz-, Weiß- und Wollwaren.
Berl. Engr.-Lager, Ring 15, Eing. Burgstr.
Krüger, Auguste, Breslauerst. 19, Rch. Grd.
Plaut, F., R. Carlbauerstr. 15, Strumpffabr.

Leinen, Wäsche, Bettfed., Baumwollwar.
Krimmer, Wolff, Breslauerstraße 1.

Manufaktur- und Modewaren.
Grand, Louis, (Inh. W. Berger), Burgst. 76, I.
Rehst, Ring 30, Ecke Bäckerstr., Damen-Konfekt., Bettwäsche u. Kleiderstoff.

Möbel-Magazine.
Jurgkardt, J. W., Burgst. 32/33, Bettfedernfabr.
Gärtner, Oswald, Wimmerstr. 46.
Kretzer, Hermann, Breitestraße 39.

Papier- u. Schreibw., Buchbind.
Arlt, Bruno, Jollstr. 17, Zigarren, Zigaretten.
Beck, Karl, R. Carlbauerstr. 18 (Zigarren).
Ludwig, H., Breitestraße 45 (Spielw.).

Musik-Instrumente.
Wittig, A., Nachf. (R. Schegel), Ring 40.

Photographische Ateliers.
Pohl, Alfred, Bergstr. 14b, Interieur.

Rollschuhreparaturen.
Lindner, Carl, Breitestraße 51.
Richter, Eugen, Burgstraße 54.

Sarg-Magaz. u. Beerdigungsinst.
Görlig, Emil, Breitestraße 32.
Jehn, Paul, Mühlstraße 11 (Sargfabrik).

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Hartmann, Hermann, Mittelstr. 76.
Ondrich, H., Mittelstr. 55, R. Carlbauerstr. 62.
Jäschke, L., Gerichtsstr. 6, Ecke Jauerstr.
Kunke, Franz, Mühlenstraße 4.
Mäde, Constantin, Burgstr. 38.
Tenk, Conrad & Sie., Ring Nr. 14.

Uhren und Goldwaren.
Bulk, Max, Neue Carlbauerstraße 56.
Arnberg, Albert, Breitestraße 53.
Mandel, Paul, Goldbergerstr. 4, am Ring.

Weinhandlungen.
Hamburger, R., Mittelstr. 69 (Zigarren).

Zigarren, Zigaretten.
Adler Hugo, Glogauerstr. 10, Schreibmat.
Kreis, Paul, Neue Hermannstr. 3.
Brinecke, Wilh., Burgstr. 61, Hermann-Str.
Pietsch, A., Mittelstr. 21, Kaufmann-Konsulat.
Richter, Hermann, Schützenstraße 25.
Schiebenberg, Paul, R. Carlbauerstr. 46.

Oblau

Kleiderstoffe, Herren- u. Damen-Gard.
Jacobi, J., Ring 7 (Jahn-Br. Parfü.).

Lederhdlg., Schuhm.-u. Sattl.-Bed.-Art.
Stolze, J., Breitestraße 10.

Mineralwasserfabrik u. Biergroßhdlg.
Senzlober, F., i. F. P. Buchall, Königsst. 26.

Zigarren und Zigaretten.
Willner, Paul, Bollenhainerstraße 19.

Liegnitz

Abzahlungs-Geschäfte.
Horn, Carl, Nachf., Haynauerstr. 28, I.

Alkoholfreie Getränke.
Trinkt nur „Bilz-Tinales".

Arbeits- und Berufskleidung.
Gottheiner, J., Burgstr. 76, nicht am Ringe.

Bäckereien u. Konditoreien.
Lingelbach, Reinhard, R. Haynauerstr. 35.

Bierbrauereien, Bierverleger.
E. Dorf & Co., Wallstr. 4, Reichmbier.
Heinrich, Herm., Neue Carlbauerstr. 20.
Jul. Hüttner's Nachf., Haagstraße 3.
Liegnitzer Schloßbrauerei, G. m. b. H.

Bürsten, Pinsel etc.
Müller, H., R. Carlbauerstr. 10 Verkaufsbdlg.

Drogen und Farben.
Drogerie Becher (Inh. E. Partzke) Jauerst.

Fahrräder, Nähmaschinen.
Baumert, Paul, Neue Goldbergerstr. 75.
Bauer, Paul, Breslauerstraße 20.
Hoffmann, P., Breslauerst. (Zig., Zigaretten.)
Renke, G., Südwestst. 9, Rep., Spezialbetr.
Scholz, Ad., R. Carlbauerstr. 1 (Sprechmasch.).

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Handke, Paul, Breslauerstr. 18.
Kobelt, Heinrich, Gerichtsstraße 2.
Wiedner, Paul, Jauerstraße 100.
Zobel, Fritz, Neue Breslauerstr. 58.

Glas- und Porzellanhandlung.
Hirschberg, Heinr., Burgstr. 58, Grabkreuz.

Galanterie- und Spielwaren.
Schwarzer, E., Frauenstr. 18, Wirtschaftsart.

Herren-Artikel.
Engl. Mann, (Inh. Fritz Graap), Mittelst. 2.
Tornek, Oskar, Frauenstr. 24, Bandagen.

Herren-Garderobe.
Süßmann, Max, Mittelst. 11, Gde Sporngr.
Schiller, Salo, Breitestraße 85.
Schwarz, Max, Mittelst. 38, (Arb.-Gard.).

Hüte, Mützen.
Böhl, J., Gambaustr. 4 (Filzschuhe).

Kaufhäuser.
Haurwitz, Ludwig, Frauenst. 9.
Größtes u. größtes Geschäftshaus am Platze für Herrenstoffe, Damen-Mäntel, Röcke u. Bettwäsche, Damenhüte, Putz, Parfümerie, Bettfedern.
Kaufhaus Carlbauer (Inh. Erich Lenden).

Korsetts
Trebler, Elbeth, Frauenstr. 9, Ecke Ring.

Kurz-, Weiß- und Wollwaren.
Berl. Engr.-Lager, Ring 15, Eing. Burgstr.
Krüger, Auguste, Breslauerst. 19, Rch. Grd.
Plaut, F., R. Carlbauerstr. 15, Strumpffabr.

Leinen, Wäsche, Bettfed., Baumwollwar.
Krimmer, Wolff, Breslauerstraße 1.

Manufaktur- und Modewaren.
Grand, Louis, (Inh. W. Berger), Burgst. 76, I.
Rehst, Ring 30, Ecke Bäckerstr., Damen-Konfekt., Bettwäsche u. Kleiderstoff.

Möbel-Magazine.
Jurgkardt, J. W., Burgst. 32/33, Bettfedernfabr.
Gärtner, Oswald, Wimmerstr. 46.
Kretzer, Hermann, Breitestraße 39.

Papier- u. Schreibw., Buchbind.
Arlt, Bruno, Jollstr. 17, Zigarren, Zigaretten.
Beck, Karl, R. Carlbauerstr. 18 (Zigarren).
Ludwig, H., Breitestraße 45 (Spielw.).

Musik-Instrumente.
Wittig, A., Nachf. (R. Schegel), Ring 40.

Photographische Ateliers.
Pohl, Alfred, Bergstr. 14b, Interieur.

Rollschuhreparaturen.
Lindner, Carl, Breitestraße 51.
Richter, Eugen, Burgstraße 54.

Sarg-Magaz. u. Beerdigungsinst.
Görlig, Emil, Breitestraße 32.
Jehn, Paul, Mühlstraße 11 (Sargfabrik).

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Hartmann, Hermann, Mittelstr. 76.
Ondrich, H., Mittelstr. 55, R. Carlbauerstr. 62.
Jäschke, L., Gerichtsstr. 6, Ecke Jauerstr.
Kunke, Franz, Mühlenstraße 4.
Mäde, Constantin, Burgstr. 38.
Tenk, Conrad & Sie., Ring Nr. 14.

Uhren und Goldwaren.
Bulk, Max, Neue Carlbauerstraße 56.
Arnberg, Albert, Breitestraße 53.
Mandel, Paul, Goldbergerstr. 4, am Ring.

Weinhandlungen.
Hamburger, R., Mittelstr. 69 (Zigarren).

Zigarren, Zigaretten.
Adler Hugo, Glogauerstr. 10, Schreibmat.
Kreis, Paul, Neue Hermannstr. 3.
Brinecke, Wilh., Burgstr. 61, Hermann-Str.
Pietsch, A., Mittelst. 21, Kaufmann-Konsulat.
Richter, Hermann, Schützenstraße 25.
Schiebenberg, Paul, R. Carlbauerstr. 46.

Oblau

Kleiderstoffe, Herren- u. Damen-Gard.
Jacobi, J., Ring 7 (Jahn-Br. Parfü.).

Leder, Schuhm.-u. Sattl.-Bed.-Art.
Stolze, J., Breitestraße 10.

Mineralwasserfabrik u. Biergroßhdlg.
Senzlober, F., i. F. P. Buchall, Königsst. 26.

Zigarren und Zigaretten.
Willner, Paul, Bollenhainerstraße 19.

Margarine, Kaffee, Zigarren.
Niesel, Paul, Ring 32.

Putz, Weiß- und Wollwaren.
Lewy, Salo, Inh. H. Oppenheimer, Ring 26.
Simon, Anna, Oderstr. 58 (Arbeiter-Gard.).

Zigarren, Zigaretten, Tabake.
Schmidt, Paul, Steindamm 5.

Uhren- und Goldwaren.
Stolz, C., Briegerstr. 8, Fahrräd. Nähmasch.

Pelsterwitz.

Bäckereien.
Griebsch, Wilh., Peisterwitz.

Gemischtwaren.
Kunst Gust., Peisterwitz, Zigarren, Tabak.

Schmiedeberg

Gemischt-Waren.
Berger, W., Kunz-, Weiß-, Wollw., Tab., Zig.

Hüte, Mützen, Filzschuhe.
Eifel, E., Hutmachermeister. Billige Preise.

Wäsche, Trikot., Herrenartikel.
Grammel, E., Eigene Strumpfstrickerei.

Strehlen

Drogen und Farben.
Hoffmann, J., Markt 19, Wein u. Zigarren.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Brinitzer, Karl, Spezial-Geschäft.

Kaufhäuser.
Zentral-Kaufhaus (billig und gut).

Kolonialwar., Drogen, Zigarren.
Kaschlig, Alfred (Kaffeerösterei).
Otto, Robert, Ring 8 (Weine).
Trautmann, C. J., Inh. Curt Trautmann.

Manufaktur., Herren- u. Knaben-Gard.
Jacobi, Martin (Damenkonfektion).

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Pertzel, August, Münsterbergerstr. 36.

Striegau

Eisenwaren, Küchengeräte.
Scholz, Oskar, Günthersstr. 14 (Fahrräder).

Fahrräder, Nähmaschinen.
Böhmelt, Paul, Bahnhofst. 37, Rep.-Werkst.
Jünnann, Willibald, Wilhelmstr. 5a.

Galanterie-, Spielwaren, Haushalt.-Art.
Bürgelt's, G., Bazar, Schweidnitzerstr. 9.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Bittner, Paul, Günthersstraße 11.
Keilson, O., Günthersst. 12, Konsum-Artikel, 8% Rab.

Hüte, Mützen u. Pelzwaren.
Eichelmann, W., Günthersstraße 4.
Wagner, Hermann, Mittigstr. 8.

Kinderwagen, Reisekörbe, Leiterwagen.
Paßbrig, Max, Sedanstr. 3.

Manufaktur- u. Modewaren.
Schwehe, Reinhold, Ring, Ecke Jauerstr.

Polsterwaren.
Berden, Paul, Jauerstraße 1, am Ring.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Brühl, Kurt, Ring, Unter den Lauben.
Deinemann, Mittelstraße (Graul's Hotel).
Krause, L., Ring 12.
Zingler, Paul, Günthersstr., Ecke Kirchstr.

Uhren und Goldwaren.
Erinner, Alfred, Ring 2, Musikwaren.

Zigarren und Zigaretten.
Kutner, R., Schweidnitzerstr., Ecke Ring.

Waldenburger Industrierevier

Automaten-Restaurant

Abzahlungs-Geschäfte.
Teutsch, F., Sandstraße 1.
Grauer, C., Hohstr. 6, neben der Bergsch.

Bäckereien u. Konditoreien.
Biedermann, A., Waldenbg., R.-Waldbg.
Heute, J., Neu-Salzbrunn, Fehnhäuser.
Hartwig, B., Hermannst. 17, R.-Waldbg.
Opitz, Heinr., Neu-Salzbrunn 47.
Regner, Carl, Ob.-Waldbg., Chausseestr. 16.

Bilder, Spiegel, Galanteriewaren.
Weiß, Gebr., Kirchstr. 27, Ob.-Waldenbg.

Bierbrauereien.
Gesellsch.-Brauerei e. G. m. b. H., Auenstraße.
Reinsch, Franz, Hotel, Bad Salzbrunn.
Storch, R., Inh. F. Heinz, Selt.- u. Limonadef.

Damen-Konfektion.
Pfeiffer, P., Ring 2 (Mode-Waren).

Drogen, Farben und Seifen.
Zellmiers & Raschke, Freiburgstr. 28.
Rehler, Oskar, Sandberg Nr. 21.

Fahrräder u. Nähmaschinen.
Reisler, Ferd., Auenstr. 36.

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Jakobschk, R., R.-Salzbr., Kons.-Ref.

Galanterie, Haus- u. Küchenger.
Berliner Warenhaus, Gartenstraße 6.
Central-Bazar, Konsumvereins-Lieferant.

Herren-Garderobe.
Panisch, A., Charlottenbrunnerst. 6, Kinderbazar „Glück auf", Gartenstr. 5.
Renger, A., III., Schweidnitzerstraße 18.
Silbermann, M., Waldenburg, Gottesberg.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Baum, Oskar, Kaiser-Wilhelmplatz 6.
Lux jr., Arth., Friedländerstr. 33, gute Bedienung.

Kolonial- und Gemischtwaren.
Prowoznik P., Chausseest. 21, Ob.-Waldbg.
Eisner, R., Neu-Waldbg., Wrangelst. 1, Zig.

Lederhandlung.
Schilton, Max, Auenstr. 4.

Manufaktur- u. Modewaren.
Waldenb. Warenh., A. Hoehn, Friedländerst.
Weiß, M., Gartenstr. 25 (Damenkonfektion).

Möbel- und Sargmagazine.
Bartsch, J., Gottesbergerstr. 24.
Gottschling, E., Töpferstr. 14, eig. Werkst.
Zimmer, H., Hohstr. 7, Polsterw., Garderob.

Musikinstrumente.
Bartsch, F., Gottesbergerstr. 2.

Polstermöbel, Lederwaren.
Ilchmann, G., Friedländerst. 22, Sattlerart.

Putz, Wäsche, Wollwaren.
Tinter, A., Schürzenfabrik.
Dampel & Ludwig, Ring 14.
Lewin, Martin, Gottesbst. 26, Kleiderst., Schürz., Blus., Gürt., Gard., Portierenst.
Rahmer, W., Friedländerstr. 28.
Sabeck Nachf., Ring 21, Herren-Artikel, Trauermagazin.
Schomann, Chr., Hermannst. 9, R.-Waldb.
Schubert, Richard, Ring 16, Strumpfwar.

Seifen, Kerzen, Parfümerien.
Endler, R., Charlottenbrunnerst. 14, Drog.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Faulde, Paul, Gartenstraße 24.
Gräßler, Ed., Cochiusstr. 1, gr. Lager u. Rep.
Busch, Adolf, Ring 12.
Reinert, A., Ring 21.
Tödtmann, Gustav, Markt 5.
Wagner, K., Hermannst. 15, R.-Waldbg.
Wollner, J., Charlottbrst. 18, Kais. Wilhst. 9.

Stöcke, Schirme, Tabakspeifen.
Schwarz, R., Freiburgerst., eig. Rep.-Werkst.

Uhren und Goldwaren.
Güttler, O., Fellhamm., Musikw., Fahrräd.
Polerichter, W., Musikw., Neu-Waldenbg.
Keilscher, R., Schenkstr. 19 (Krone).
Mantel, Paul, Gottesbergstr., a. d. Marienk.
Nerger, H., Charlottenbrunnerstraße.
Sachade, Georg, neben dem Rathaus.

Zahn-Ateliers.
Bost, W., Töpferstr. 21, Zahnersatz, Plomb.

Altwasser.

Bäckereien und Konditoreien.
Wiedner, Osk., III. Bez. 24b, Pfefferkuchen.

Drogen und Farben.
Ringel, Arth., (Schw. Adler) I. Bez. 12a.

Fleischwaren.
Hillmer, Hermann, II. 10, (Elektr. Betr.)
Scholz, Hermann, I. Bez. 20.

Herren-Garderoben.
Hadrich, Emanuel, (Anfertig. n. Maß.)

Kaffee, Kakao, Schokoladen.
Pleßchmann, Juliane, II. B. 21, Zuckerw.

Kaufhäuser.
Grüger, Bernh., Putz- und Modewaren.
Knabe, Damen-, Herren- u. Kinder-Konf.

Kolonial- und Gemischtwaren.
Bergmann, R., Haus- u. Küchengeräte.
Böhm, Ed., IV. B., 42a, Emaille u. Wollw.
Fischer, F. Wilh., Zig., Eisenw., Küchenger.
Hoffmann, A., Zigarren, Zigaretten, Eisenwaren, Küchenger.
Kubot, Franz, Promenade, (Zig., Zigaretten.)
Rittner, Haus- u. Küchengeräte, Wein ꝛc.
Weinhold, H., Haus- u. Küchengeräte.

Lederhandlg. u. Massteppereí.
Cieslinski, J., II. B. 15, Schuhm.-Bed.-Art.

Manufaktur- und Modewaren.
Hübner, F., Spez.: Fabr.-Reste, Oberaltw.
Sindermann, P., 36, Fahrräder, Nähmasch.

Möbelmagazine.
Elsner, Carl, Möbel- u. Sargmagazin.
Paschke, Hugo, Möbel- u. Sargmagazin.
Springer, Ernst, Bau- u. Möbeltischlerei.

Papier- und Schreibwaren.
Hentschel, Aug., Promenade, Galanteriew.

Photographische Ateliers.
Fotografisches Atelier
V. Knol, Altwasser

Polsterwaren.
Hillmann, Paul, Ober-Altwasser.

Putz- und Wollwaren, Wäsche.
Ehrenberg, Jul., III. B., 10, Spez. Betw.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Herda, R., IV. B., 15, Maß- u. Reparaturwk.
Laute, H., Schuhlager u. Mech. Besohlanst.
Renner, Hermann, III. 21d. Schuhlager.

Uhren- und Goldwaren.
Hornig, Fr., vis-à-vis Bahnhof.
Obst, O., Sprechmaschine und Platten.
Schindler, Max, jetzt Promenade.
Steudel, Heinr., Bez. IV. 11 b, Sprechmasch.

Dittersbach.

Bäckereien und Konditoreien.
Artelt, Robert, Chausseestr. 102.
Hoffmann, Robert, Hauptstr. 178.
Otto, Richard, Hauptstr. 8.

Herren-Garderobe.
Pohl, A., Nr. 177 (Maßanfertigung).

Kolonial- und Gemischtwaren.
Bergmann, Ernst, Chausseestraße 27a.
Drescher, H., Haus- u. Küchengeräte.
Geyer, Bertha, 18, Zigarren, Tabak.
Haertel, Fritz, 180, Emaill., Eisenwaren.
Hänel, A. W., Emaille, Manufakturwaren.

Reste und Partiewaren.
Ilchmann, Rosa, 127, Billige Preise.

Sarg- und Möbelmagazine.
Stief, B., Fensterglas, Bilderleisten ꝛc.

Uhren- und Goldwaren.
Müller, A., 148b, Musikinstr., Opt. Art.

Friedland.

Bäckereien und Konditoreien.
Gaßmann, H., Reinswaldau, Kons.-Ref.

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Kunze, G., Lieferant des Konsumvereins.
Schleicher, Robert, Markt 21.

Herren- u. Arbeiter-Garderobe, Wäsche.
Weber, Emilie, Schnitt- und Schuhwaren.

Uhren und Goldwaren.
Thyrolf, A., Friedland u. Nbr.-Hermsdorf.

Gottesberg, Fellhammer.

Buchhandlg. u. Papiergeschäft.
Schiedeck, Max, (Postkarten-Zentrale).

Bäckereien und Konditoreien.
Böhm, Robert, Fellhammer.
Jung, Carl, Fellhammer.
Klingberg, Heinrich (Konsumvereins-Ref.)

Bier-Brauereien
Aktien-Brauerei, Gottesberg.

Drogen und Farben.
„Glück auf"-Drogerie (Kolonialwaren).

Fahrräder u. Zubehörteile.
Menzel, Julius, Grüssauerstr., Reparat.

Haus- und Küchengeräte.
Ansorge, H., (Glas, Spiegel, Emaillewaren).

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Bettermann, H., Filzschuhe.
Miesiac, Eduard (Telistolas).

Manufaktur- u. Schnittwaren.
Deutsch, Josef, Wäsche u. Berufskleidung.

Musikinstrumente u. Zigarren.
Schröder, Rich., Papierhdlg. u. Buchbind.

Möbel-Magazine.
Kadur, F., (Spez.: Arbeiterkonfektion)

Photographische Ateliers.
Anlauf, August, Brauhstraße.

Rossfleischerei u. Wurstfabrik.
Springer, Paul, Fellhammer Nr. 88.

Schuhwaren.
Adelt, August, Fürstensteinerstraße 42.

Spezial-Putzgeschäft.
Bauch, Ehrenfried, Trauerhütel. gr. Ausw.

Spiel-, Galant.- u. Porzellanwar.
Ohen, Albert, Puppen-Reparaturen.

Kolonie Sandberg.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Urban, H., Sandberg, Nr. 32, Besohlanstalt.

Weisstein, N.-Hermsdorf

Bäckereien.
Grosig, Herm., Altwasserstraße 18.
Pätzold, Paul, Nieder-Hermsdorf.
Schwarzer, Jul., Altwasserst. 10, Kons.-Ref.
Thera, Jaroslaw, Hauptstraße 13.

Herren-Garderobe.
Busch, A., auch Schuhwaren, N.-Hermsdorf

Kolonial- und Gemischtwaren.
Herzog, S., Altwasserstr., Bettfed., Trikot.
Kuttig, Otto, Hauptstr. 113, Altwasserstr. 17

Möbel-Magazin.
Nößler, E., Hauptstraße 43.

Photographische Ateliers.
Ewald, Hellm., Vergröß., N.-Hermsdorf.

Putz-, Weiß- u. Wollwaren.
Czerny, M., Filiale, Nieder-Hermsdorf, Trikotagen, Galanterie- und Lederwaren.

Sofas und Matratzen.
Erbrich, A., Sattler u. Tapezierer, Teilzahl.

Uhren- und Goldwaren.
Holzapfel, Paul, Grammoph., Opt. Artikel.
Käßner, Herm., Nieder-Hermsdorf.
Thyrolf, A., Nieder-Hermsdorf.
Wiehmert, R., Hauptstr. 67, Regul., Musikw.

Zigarren, Zigaretten.
Hilberg, Paul, Hauptstr. 47, Ansichtskarten.

Wüstegiersdorf, Blumenau.

Bäckereien und Konditoreien.
Seibert, Eduard, Pfefferkuchen u. Zuckerw.

Galanterie- u. Spielwaren, Fahrräder.
Weiß Leichs, Blumenau, Zig., Zigaretten.

Kolonial-, Emaille-, Eisen-, Kurzwaren.
Drescher, Herm., Haus- u. Küchengeräte.

Konfektion und Schuhwaren.
Wagner, Gustav (Wäsche, Hüte, Mützen).

Kurz-, Woll- und Schuhwaren.
Peritz Leopold, Ober-Tannhausen.

Partiewaren- u. Restehandlung.
Ziel, Herm., Blumenau (für Händler).

Zahn-Ateliers.
Berg, Hugo, ohne den Apothekerstempel.

2. Beilage zu Nr. 7 der „Volkswacht".

Sonntag, den 9. Januar 1910.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 8. Januar.

Freisinnig.

Ueber den preußischen Parteitag berichtet die sich freisinnig nennende „Breslauer Zeitung" wie folgt:

Der sozialdemokratische „Preußentag" ist am Mittwoch zu Ende gegangen. Er hat, was im Verhältnis zu dem typischen sozialdemokratischen Rededrang wenig ist, nur zweieinhalb Tage gewährt. Aber auch die waren sichtlich schon zu viel. Man muß es gegenüber der merkwürdigen, schier nervösen Gestiffenheit, mit der sozialdemokratische Emanationen leider in weiten bürgerlichen Schichten geschätzt zu werden pflegen, einmal offen aussprechen: Dieser Parteitag der preußischen Sozialdemokratie ist von einer kaum zu überbietenden Langeweile gewesen. Er gliederte sich gewissermaßen in vier Abschnitte.

Zuerst herrschte in ihm die schwülstige Phrase und das demagogische Pathos. Da sprach Herr Ernst, der Vorsitzende der preußischen Landes-Organisation, von der „Sehnsucht nach Licht", und Herr Singer donnerte sein „Nieder mit der Reaktion" in den Saal des Berliner Gewerkschaftshauses. Dann wandte man sich dem Kommunalprogramm zu, das eine eigens dazu eingesetzte Kommission entworfen hatte und der Landtagsabgeordnete Hirsch, nebenbei ein fleißiger und nicht unfähiger Publizist, nun erläuterte. Da kroch die Debatte mühselig und sterbend matt am Boden, und das sozialdemokratische „Was wir wollen" in der Gemeinde wurde darüber so wenig klar, daß man beschloß, eilends einen offiziellen und authentischen Kommentar zu besagtem Kommunalprogramm ausarbeiten zu lassen. Zum dritten verbreitete man sich über die Wahlrechtsfrage. Hier bekamen die Verhandlungen, die durch den Streit über Abstinenz und Schnapsboykott ein paar unsagbar heitere Momente [illegible] hatten, plötzlich dramatische Bewegung. Aus Württemberg, Baden, Hessen und Oldenburg traten Genossen auf, ermunterten einer nach dem andern die Kampfesbrüder, im Preußischen durchzuhalten, und bekannten — woran sie recht hatten —, daß die preußische Wahlrechtsfrage tatsächlich eine deutsche Frage sei. Und dann hielt der Abgeordnete Ströbel, einer von den gesinnungstüchtigen Unentwegten, die zurzeit den „Vorwärts" verschandeln, eine rechtschaffen blutrünstige Rede, die als ultima ratio Massenstreik und Massendemonstrationen proklamierte. Merkwürdigerweise machte — und das spricht nicht für das hohe Niveau der Korona — Herrn Ströbels Speech einen solchen Eindruck auf die Versammlung, daß von einer Erörterung des Gehörten Abstand genommen wurde. Am dritten und letzten Tage aber produzierte sich Herr Karl Liebknecht mit allerlei Gedanken zur Verwaltungsreform.

Das war alles, und war, wie man sieht, ein Meer von Phrasen, aus dem da und dort ein paar Inseln der Langeweile emportauchten. Immerhin bleibt zu beachten, mit wie tosendem Gebrüll Herrn Ströbels Versicherung: die Sozialdemokratie sei unter Umständen entschlossen, zu „ernsthaften Mitteln", also auch zum Massenstreik überzugehen, von der Versammlung aufgenommen wurde.

Es genügt wohl, wenn wir diese Leistung hier niedriger hängen und der Verachtung aller gerecht Denkenden übergeben.

Furcht vor der Demokratisierung der Hochschulen

bekundet in einem Artikel in der „Allgemeinen Zeitung" in München der gegen den Fortschritt immer sehr eifrige Breslauer Professor Dr. Kaufmann. Den Artikel nennt er „Preußens Universitäten und Preußens Bureaukratie" und führt darin folgendes aus:

„In der übermäßigen Begünstigung der Berliner Universität vor den anderen deutschen Universitäten, die dadurch zu Provinzial-Universitäten herabgedrückt werden, und in der Zentralisation des Gymnasialunterrichts liegen schwere Gefahren für die Zukunft. Die preußische Bureaukratie ist damit dem Muster Napoleons gefolgt, der mit der übermäßigen Zentralisierung den französischen Staat sehr geschädigt hatte. In Frankreich und Italien sucht man diese Fehler jetzt zu beseitigen, in Preußen aber wurde seit der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts der umgekehrte Weg eingeschlagen. Dies führte zur „bureaukratischen Vergewaltigung der Gymnasien, die jetzt im wesentlichen vollendet ist." „Der Direktor ist wesentlich Organ der Behörde und Vorgesetzter der Lehrer, und zur Berufung in dies Amt empfehlen den strebsamen Lehrer nach weit verbreiteter Meinung in erster Linie die Eigenschaften, die den guten Unteroffizier ausmachen." „Und was ist das Ergebnis? Klagen über Ueberbürdung der Schüler und Klagen über die ungenügende, hinter dem früheren Stand erheblich zurückbleibende Ausbildung der Abiturienten, unruhige Vielgeschäftlichkeit der Behörden, Verbitterung der besten Lehrer und endlich das Verschwinden der Anhänglichkeit der Schüler an die Anstalten. . . .

Die Bureaukratie hat hier ein altes Gut zerstört, einen Schatz des deutschen Volkes verschleudert, eine Quelle des Segens vergiftet. Und schon macht sie sich daran, die Universität gleichfalls nach Schema F zur Ordnung zu bringen, das heißt sie zu zerstören."

So weit — so gut. Aber der Pferdefuß kommt hinterdrein Herr Kaufmann, der sogar jeden für einen Hetzer erklärt, der gegen die Verteuerung des Leitungswassers auftritt, sieht mit Schrecken, daß die Hochschulen künftig auch anderen als den „besseren" Kreisen geöffnet werden sollen. Und so ein echt teutscher Professor sieht natürlich darin, daß auch ein paar glückliche Proletarier an den Quellen der Wissenschaft sitzen, eine „Gefahr". Er schreibt:

„Das Berechtigungswesen ist in Preußen in den letzten fünf Dezennien in der Richtung entwickelt, daß für alle möglichen Berufe, die ihrer Natur nach nur einer geringeren schulmäßigen Vorbildung bedürfen, das Abiturientenexamen verlangt wird und womöglich auch Universitätsstudium. Die Folge ist nicht nur die wissenschaftliche Vorbildung der Apotheker, Zahnärzte, Post- und Steuerbeamten usw., sondern eine schädliche Ueberfüllung der Gymnasien und Universitäten und ein Herabdrücken des wissenschaftlichen Standpunktes der Anstalten. (Daß dem durch Vermehrung der Lehrkräfte vorgebeugt werden kann, sieht der Professor nicht ein! Red. d. V.) Der Bildungsphilister herrscht unter unseren höheren Beamten, der die Formen und Patente der theoretischen Ausbildung überschätzt. Gesunder Menschenverstand ist weit wertvoller, als das bißchen theoretische Wissen, das die nicht zum Studium geschaffenen Massen, die jetzt die Schulen und Universitäten mehr belästigen als beleben, nach ihren mühsam bestandenen Prüfungen in das Amt bezw. die Lehrzeit mitbringen. (Ei, ei! Jetzt auf einmal! Red. d. V.) . . . Ich will hier nur darauf hinweisen, daß die Massen, welche jetzt die Universitäten füllen, ihre Formen sprengen und ihr Wesen zu ändern drohen."

Herr Kaufmann wird sich auf seine alten Tage noch damit abfinden müssen, daß die „Gefahr" der Demokratisierung der Hochschulen von Tag zu Tag wächst. Bezahlt werden die Hochschulen von der großen Masse des Volkes, die mit Recht sagen kann: Wir sind so gemein! Doch soll es so sein? Soll's immer so bleiben auf Erden? Dem Reichen der Wein, der Glanz und der Schein, und dem Armen nur Last und Beschwerden? Wir sind so gemein! Doch sagen wir: Nein! Wir wollen die Rechnung beschließen! Wir füllen den Schrein, wir wollen's auch sein, die einstmals die Früchte genießen!

Erst wenn alle Befähigten unentgeltlich die höheren Lehranstalten besuchen, so fällt das heute bestehende Vorrecht der Besitzenden auf die wissenschaftliche Bildung. Unter den jetzigen Verhältnissen sind dem Proletarier Tür und Tor dazu verschlossen, und nur ein seltener Glücksfall verschafft ihm Zutritt. Aber dies ist ein Treffer unter unzähligen Nieten. Die bürgerliche Gesellschaft läßt Tausende verderben, die kraft ihrer Begabung in Kunst und Wissenschaft Vorzügliches geschaffen hätten, in der Tretmühle der Lohnknechtschaft gehen die besten Köpfe jämmerlich zugrunde. Und wie gewaltig, wie ergreifend ist der Wissensdrang der Arbeiterklasse, die trotz der Jämmerlichkeit der herrschenden Zustände den Kampf um das Wissen mit Begeisterung kämpft und die abgestumpften, geistig abgewirtschafteten Großbürger durch ihren Schwung und ihre Einsicht in die gesellschaftlichen Zusammenhänge tief beschämt!

Die Schweinepreise im Jahre 1909.

Durchweg ist das Preisniveau des Vorjahres weit überschritten worden; fast allgemein standen die Schweinepreise im Jahre 1909 auf einem bisher noch niemals erreichten Niveau. Denn die höchsten Schweinepreise hatte bisher das Jahr 1906 aufzuweisen; ein Vergleich mit 1906 aber ergibt, daß in den meisten deutschen Städten die Schweinepreise im Laufe des Jahres 1909 noch über die vom Jahre 1906 hinausgegangen sind und Ende des Jahres höher stehen als damals. Für einige wenige Städte sei der Preis angeführt, wie er sich im Durchschnitt des November 1909 im Vergleich zu November 1908 und 1906 stellte. Der Preis für 50 Kilogramm Lebendgewicht betrug in Mark:

	1906	1908	1909
Breslau . .	55,35—59,75	58,00—62,50	72,15-76,90
Magdeburg . .	58,05—66,50	58,00—68,35	67,10—76,00
Dresden . . .	65,50—72,25	64,50—70,10	74,00—78,80
Hamburg . . .	58,10—64,10	60,50—65,85	68,75—73,45
Dortmund . .	53,35—59,25	59,10—67,40	70,90—73,60
Mannheim . .	70,25—71,25	70,00—72,00	76,60—77,80
Stuttgart . . .	61,15—70,85	65,25—72,60	75,90—78,40

Im Jahre 1909 ist nun allerdings in der Art der Preisnotierung eine Aenderung eingetreten, die den Vergleich mit den Vorjahren einigermaßen modifiziert. Aber trotzdem darf als Ergebnis festgehalten werden, daß das Jahr 1909 in den meisten Plätzen seit 1906 die Höchstpreise gebracht hat.

---

* **Aus den Markthallen.** Eine Stockung im Gemüsemarkt tritt immer im Januar ein. Wenn die Witterung sich nicht allzusehr verändert, bleiben auch die Preise so ziemlich auf gleicher Höhe. Nur wenn größere Kälte eintritt, ziehen die Preise sofort an, da dann von auswärts weniger eingeführt wird. Dieses Jahr haben wir besonders günstiges Wetter und der Grün- und Braunkohl ist ausnahmsweise schön und billig; für 20 Pfg. hat man ein kräftiges Bund. Der Grünkohl ist immer ein willkommenes Mittagsgericht und mundet noch besser, wenn man ein Stück Rauchfleisch oder Bratwurst hinzutun kann. Ununterbrochen gibt es bis jetzt schönen preiswerten Spinat, auch alle anderen Gemüse sind noch in reichem Maße vorhanden. Das Geschäft geht jetzt sehr flau, das ist aber nicht verwunderlich, denn ein großer Teil der Käufer bringt jetzt öfter ein Hülsengericht, wie Bohnen, Erbsen oder Linsen auf den Tisch, die ja auch wegen ihres hohen Nährgehalts nicht oft genug gekocht werden können. Fast ohne große Unterbrechung werden Tomaten geliefert, die zwar teurer geworden, aber noch selten schön sind. Große Posten Blumenkohl sind wieder eingetroffen, und da er unter den Unbilden des Wetters nicht leidet, so ist er recht preiswert; für 20 Pfg. erhält man eine prächtige Rose.

Die Zahl der Obsthändler hat ganz enorm abgenommen. Immerhin ist noch ein ansehnliches Angebot von Aepfeln vorhanden, zu denen sich Apfelsinen und Zitronen in großer Menge gesellen, die immer mehr Beachtung finden. Für 4 und 5 Stück zahlt man 20 Pfg. Birnen schrumpfen schon recht bedenklich zusammen, allerbeste Ware ist daher schon teuer; das Pfund kostet 25—30 Pfg.

Auf dem Geflügelmarkt herrscht weniger Leben, denn die Zufuhr läßt nach. Gänse muß man jetzt viel teurer bezahlen, als wie vor Weihnachten, so daß sich höchstens zwei Familien zusammen einmal einen solchen Braten leisten können. Das Pfund kostet jetzt zwischen 0,85—1,00 Mk. Das ist für gewöhnliche Verhältnisse viel zu hoch. Fellhasen wurden mit 4,90 Mk. abgegeben. Wilde Kaninchen, die ihren Preis von 90 Pfg. bis 1,20 Mk. beibehalten haben, waren zahlreich und werden meist von Proletarierfrauen gekauft.

Fast unerschwinglich sind jetzt die frischen Eier, sie müssen mit 1,50 Mk. pro Mandel bezahlt werden. Für 1,20 Mark kauft man eingelegte Eier, von diesen kostet mithin das Stück immer noch 8 Pfg. Bei diesen hohen Preisen verbietet sich bei den meisten der Verbrauch ganz von selbst oder der Konsum wird auf ein Minimum beschränkt.

Butter ist bis jetzt immer noch 1,30 und 1,40 Mark, Kochbutter 1,20 Mk. pro Pfund. Hoffentlich tritt der übliche Preisrückgang recht bald ein, da nach Weihnachten immer ein Sinken der Preise sich bemerkbar macht. Da wir aber sehr zeitig Ostern haben, so wird diese Herrlichkeit nicht zu sehr zu merken sein, und außerdem nimmt schon Anfang Februar die Fastenzeit ihren Anfang.

Aus aller Welt.

Zur Ueberlieferung der Sagen vom Rübezahl. Der Leipziger Magister Johannes Prätorius ließ 1662 ein Buch erscheinen unter dem Titel: Daemonologia Rubinzalii Silesii. Das ist ein ausführlicher Bericht von dem wunderbarlichen, sehr alten und weitbeschrienen Gespenste, dem Rübezahl, welches sich auf den Gebirgen in Schlesien und Böhmen den Wandersleuten zum öfteren in possierlicher und mannigfaltiger Gestalt und mit seltsamen Verrichtungen erzeiget. . . . Diesem Buche folgten im selben Jahre bezw. 1665 noch zwei besondere Teile, die auch „von gedachtem schlesischen Gespenste" handelten, und zuletzt erschien 1672, gleichsam als Ergänzung, der Satyrus Etymologicus. Durch diese Schriften vereinigte Prätorius alles das, was vor 1661 gelegentlich über Rübezahl gesagt war, mit einer Reihe (etwa 250) Erzählungen: „Was Rübezahl für Taten und Possen gemachet." Außerdem bringt der Satyrus in seinem ersten Teile 100 Etymologien des Namens Rübezahl, die aber, für die Forschung wertlos, nur literarische Spielereien in satyrisch-humoristischem Sinne sind. Da des Prätorius Erzählungen von dem „berüchtigten Gespenste" bald in zahlreiche Schriften übergingen, so wurde die Gestalt des Rübezahl in Deutschland immer volkstümlicher, und seitdem Musäus in seinen fünf „Legenden" von Rübezahl den sagenhaften Stoff literarisch verarbeitet hatte, verbreitete sich Rübezahls Namen weit über Deutschlands Grenzen hinaus. Was nun die 250 Erzählungen angeht, in denen Rübezahl sich verwandelt, die Leute schlägt, Reisende in die Irre führt, anstatt eines anderen sich enthaupten läßt, als Professor Medizinä auftritt, einer Magd einen Ziegenbart macht, einem anderen eine lange Nase ansetzt, bares Geld ausleiht, einem das Genick umdreht, Kröten und Eidechsen an die Bratspieße steckt, Bedürftigen Gegenstände wie Kegel, Stäbe, Späne, Wurzeln und Laub austeilt, die später zu Gold werden usw. usw., so muß man fragen, wie es mit ihrer Volkstümlichkeit, Echtheit steht, oder vielmehr, ob ihr Sammler Prätorius „ein zuverlässiger und glaubwürdiger Vermittler volkstümlicher Rübezahlsagen ist oder nicht." Diese Frage beantworten und lösen zu helfen, unternimmt in einer mustergültigen Arbeit Karl de Whl im 5. Heft der Sammlung volkskundlicher Arbeiten: Wort und Brauch, die die Schlesische Gesellschaft für Volkskunde herausgibt. Das Buch de Whls, überschrieben: Rübezahl-Forschungen. Die Schriften des M. Johannes Prätorius (Breslau 1909. M. u. H. Marcus. 5,60 Mark) untersucht die Grundlage für die gesamte Ueberlieferung der Rübezahlsagen, nämlich die Schriften des Prätorius, in einer durch Scharfsinn, Quellenkunde und Belesenheit so ausgezeichneten Weise, daß es als Vorbild einer Kritik literarischer Tradition angesehen werden darf. Es ergibt sich durch die Studie de Whls, daß der Leipziger Magister auf die verschiedenste Weise an seine Geschichten gekommen ist. Einmal hat er unbestimmte Gewährsmänner, Wurzelgräber, Kräuterkrämer und andere unbestimmte, aber den Volksmund und Kenner des Gebirgsvolkes repräsentierende Leute, dann direkt glaubwürdige Männer, wie den gewesenen Hirschberger Apotheker Hieronymus Sartorius, der vom Verfasser urkundlich nachgewiesen wird; nicht zuletzt aber sind nicht wenige Erzählungen aus des Magisters eigener Werkstatt hervorgegangen. Denn wie de Whl nachweist, haben manche Sagen ihre Beziehung zum Berggeist erst durch Prätorius erhalten. Dadurch, daß der Verfasser sehr viele Erzählungen im Original wiedergibt, und andere, ähnlich lautende, zum Vergleich heranzieht, macht er sein Buch interessant, weshalb es weiten Kreisen zu empfehlen ist.

Der Radiumverkauf in Oesterreich. Vor einiger Zeit wurde bekanntlich aus Joachimstal ein Gramm des dort verarbeiteten Radiums an die hiesige staatliche Verkaufsstelle gesendet. Mit der Abgabe konnte nicht sogleich begonnen werden, obwohl zahlreiche Ersuchen von Anstalten und Privaten aus dem In- und Ausland vorlagen, weil zuerst die richtige und eigenartige Methode der Verpackung erprobt werden mußte, welche sicheren Schutz gegen die Gefahren der Ausstrahlung bietet. Der Verkauf erfolgt in einem Quantum von einem Milligramm zu 380 Kronen. Inzwischen ist in Joachimstal ein zweites Gramm Radium gewonnen worden, welches eigentlich wieder einen Wert von 380.000 Kronen repräsentiert. Der österreichische Staat erscheint hiermit von Natur mit einem ungeahnten Bodenschatz gesegnet wie kein anderes Land der Welt, welcher ihm bei rationeller Ausnützung einen ganz unerwarteten ansehnlichen Ertrag einbringen kann, insbesondere wenn man noch den Radiumbadeort Joachimstal in Betracht zieht, welcher zu einem einzigartigen Weltkurort ausgestaltet werden kann. Aus den Joachimstaler Gruben können aber auch noch andere radioaktive Produkte gewonnen werden, wie Polonium und Aktinium, deren Strahlungsvermögen stärker als Radium ist und deren Verwertung gleichfalls jetzt in Angriff genommen wird. Das Wiener Radium-Institut wird schon im nächsten Herbste der Benützung übergeben werden und man empfindet es bereits als einen Uebelstand, daß das neue Physikalische Universitätsinstitut, das im Anschluß hieran gebaut werden soll, nicht fertig sein wird; denn viele Apparate und wissenschaftliche Hilfsmittel sind beiden Instituten gemeinsam und sollen einander ergänzen. Hingegen ist man wieder darauf bedacht, in welcher Weise verhütet werden könnte, daß die elektrischen Meßapparate des Physikalischen Instituts durch die unmittelbare Nähe des Radiums-Instituts nicht gestört werden. Die Radium-Forschungen der neuesten Zeit lassen eine solche Störung befürchten.

Literatur.

Kommunale Praxis, Wochenschrift für Kommunalpolitik und Gemeindesozialismus. Mit dem 1. Januar beginnt der 10. Jahrgang dieser Zeitschrift. Wir erwähnen aus dem Inhalt der ersten Nummer Was lehren Arbeiterbudgets für die Gemeindepolitik? — Beamtenmaßregelungen wegen staatsfeindlicher Stimmabgabe bei Stadtverordnetenwahlen. — Kolonialsteuer. — Wertzuwachssteuer. — Darlehen statt Obligationsanleihen. — Die Ernährung der deutschen Schulkinder. — Volks- und Jugendspiele. — Lehrergehälter. — Errichtung einer Arbeitslosenversicherung. — Zur Reform des Armenpflegekostentarifs. — Strafrecht und Armenwesen. — Landüberweisung an Arme. — Armenunterstützung und öffentliche Rechte. — Berliner Rundschau. — Badewesen. — Aus den Berliner Vororten. — Ein Kommunalkonflikt. — Aus Baden. — Stadtverwaltung und Arbeitsnachweis. — Stettiner Schulwesen. — Wahlkampf in Elberfeld-Barmen. — Kommunale Fragen in Zeitschriften und neuen Büchern. — Wahlterrorismus in Westdeutschland u. a. m.

Ein kurzer Blick auf die Inhaltsangabe einer Nummer läßt die Reichhaltigkeit und Wichtigkeit des gebotenen Materials erkennen. Durch ein jährlich erscheinendes Inhaltsverzeichnis sowie Sachregister wird die „Kommunale Praxis" zu einer unentbehrlichen Materialquelle für jeden Genossen, der in der Gemeindeverwaltung tätig ist. Abonnements zum Preise von 3 Mk. pro Quartal nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen sowie Zeitungsspeditionen entgegen. Probenummern sendet gratis und franko der Verlag Buchhandlung Vorwärts Berlin SW. 68.

Atemgymnastik von Otto Rühle. Heft 21 der Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek. Zunächst werden in einem Kapitel: „Atmen und Atmungsorgane" die Grundlagen für eine rationelle Atemgymnastik gewonnen und wird die Bedeutung einer ausgiebigen Ventilation der Lungen gewürdigt. Darauf gibt der Verfasser an der Hand zahlreicher — mehr als zwei Dutzend — selbstentworfener Figuren eine anschauliche Anleitung zur Ausführung der Uebungen: zur Ventilation der Lungenspitzen, nach dem Ablauf von Luftröhren-, Lungen- und Brustfellentzündungen, bei chronischer Stuhlverstopfung, bei Asthma, bei Freiluftbehandlung von Lungenkranken usw. Wer diese Freiübungen täglich bei offenem Fenster, methodisch vom Leichteren zum Schwereren ansteigend, mit dem Verfasser mitmacht, wird nicht bloß seine Lungen, sondern ebenso Herz, Muskeln, Nerven, mit einem Wort den ganzen Menschen kräftigen und widerstandsfähiger machen — wird richtig ein- und ausatmen lernen, was nicht viele verstehen.

Preis 50 Pf., Volksausgabe 20 Pf. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie vom Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68.

Eingesandt.

(Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir diejenigen Zuschriften aus unserm Leserkreise, für die wir nur die preßgesetzliche Verantwortung übernehmen.
Redaktion der „Volkswacht".)

Aus Eisenbahnerkreisen wird uns zu dem Unfug der Groschenschnorrerei noch geschrieben:

Sehr geehrte Redaktion! Auch bei uns in der Güterabfertigung zwingt man uns zu Beiträgen für die Zedlitz-Trützschler-Stiftung. Am 4. d. M. wurde der Arbeiterschaft von Herrn Retzler ein Schriftstück vorgelesen, wonach sich der Minister dieser Sammlung warm annimmt und sich an die Beamten und Arbeiter wendet, sich recht zahlreich daran zu beteiligen! Zu gleicher Zeit werden in dem Schriftstück auch die Beträge, welche „freiwillig" gezahlt werden sollen, festgesetzt. Und zwar die Beamten 1 Mk., die Unterbeamten 50 Pfg. und die Arbeiter 10 Pfg.

Herr Retzler hatte aber kein Glück, da die Arbeiter ihre Groschen bei der Familie notwendiger gebrauchen. Am 5. d. M. wurden nun die Arbeiter mit Vorarbeitern, also kolonnenweise, vor den Vorsteher Herrn Metze geführt, welcher nun den Arbeitern noch einmal in einer Standpauke ans Herz legte, daß sie doch auf den Minister hören sollten, der sich ja der Sache so warm annehme und doch auch die Beträge so niedrig gesetzt habe. Der Erfolg war aber wieder sehr gering, da die meisten Arbeiter das Zimmer wieder verließen, wie sie es betreten hatten. Nur einige wenige, welche nicht den Mut und Furcht vor Unannehmlichkeiten hatten, opferten ihren Groschen. Ist das Freiwilligkeit? Jedenfalls wird ein auf so feine Art und Weise der Arbeiterschaft abgezwungener Groschen der Stiftung nicht zum besonderen Segen gereichen.

* * *

Von Eisenbahnern der oberschlesischen Bahn in Breslau wird uns ferner geschrieben:

Sehr geehrter Herr Redakteur! Zu Ihrer Notiz über eine Sammlung für die Zedlitz-Trützschler-Stiftung bei den Eisenbahnern können wir Ihnen nur bestätigen, was Sie da in Ihrem geschätzten Blatte schreiben. Wir können sogar an der Hand von Beispielen nachweisen, daß bei einzelnen Arbeitern bei Einziehung der Beiträge Mittel angewandt worden sind, die an Erpressung grenzen. Nicht genug, daß man die Ausschußmitglieder zur Einsammlung der Gelder mißbraucht, sondern wenn bei diesen nicht der gewünschte klingende Erfolg herausspringt, werden die Vorhandwerker bearbeitet, um kolonnenweise die Leute gefügig zu machen! Besonders die Herren Werkmeister Thun und Seeliger von der Freiburger Werkstatt wetteifern geradezu miteinander, um eine recht große Summe auf ihren Listen zusammenzubringen. Aber nicht auf den Betrag, sondern viel mehr Wert wird auf die Namen aus Arbeiterkreisen gelegt. Damit es einen „imposanten Eindruck" macht, wie es in einem Aufruf heißt.

Wir sind gezwungen, uns einmal mit den beiden oben genannten Herren etwas näher zu beschäftigen, weil diese sich als die ärgsten Feinde jeder freiheitlichen Regung unter Arbeitern gezeigt, besonders aber eifrig nach Mitgliedern des Transportarbeiter-Verbandes fahnden. Nicht allein durch Versprechungen wie „Sie werden keinen Schaden haben", sondern auch durch Laubsentziehung sind angedeutet worden.

Vertragen sich derartige Mittel mit den Aufgaben eines Beamten? So fragen auch wir den Herrn Präsidenten. Von ihm nehmen wir an, daß er eine derartige Auslegung seiner Wünsche den Arbeitern gegenüber nicht billigt. Wir glauben auch sicher, daß eine Sammlung, die unter derartigen Umständen durchgeführt, vollständig ihren Zweck verfehlt, nur Aerger und Verstimmung bei allen Kontrahenten hervorbringt und nichts weniger als eine Ehrung für den ist, dessen Namen sie trägt!

Wir können aber auch unserem Präsidenten verraten, warum sich die Eisenbahner nicht mehr so ohne weiteres in solch großer Zahl (nicht nur 3! wie einst!) zu allen möglichen Zwecken als Statisten gebrauchen lassen. Hat der Herr Präsident noch keine Ahnung von der miserablen Lage der Eisenbahner Breslaus, so trete er nur einmal ein in die Wohnungen der schlechtest bezahlten. Möge er doch an der Hand seines eigenen Wirtschaftsbuches einmal vergegenwärtigen, wie die Lebenshaltung einer vier- bis sechsköpfigen Familie bei 800 bis 1200 Mark Einkommen aussieht! Wie es aber mit dem „Wohlwollen" von Oben gegenüber den Arbeitern aussieht, dafür diene folgendes: Der Schlosser Hanke von der Freiburger Werkstatt hatte im Sommer eine Fahrkarte des Eisenbahnvereins-Sonderzuges aus purer Gefälligkeit seinem Logiskollegen überlassen. Der Kollege wurde denunziert, mußte 6 Mark Strafe zahlen und Hanke erhielt seine Kündigung. Da dieser nun jahrelang fleißig und tüchtig, laut Zeugnis seines Werkmeisters, in den Werkstätten gearbeitet, auch sonst ein ordentlicher Mensch ist, so hielt er diese Strafe denn doch für zu hart und bat um eine Geldstrafe und Zurücknahme der Kündigung. Dieses Gesuch wurde von seinen Dienstvorgesetzten befürwortet. Am 28. Dezember 1909 kam vom Präsidenten der Bescheid: „Hanke hat sofort die Werkstatt zu verlassen!" So sieht die „Humanität" aus, mit der man uns Eisenbahner behandelt. Viele Hundert solcher Beispiele von Willkür der Beamten und dergleichen, die leider nicht an die Oeffentlichkeit kommen, will der Betreffende nicht gemaßregelt werden, könnten wir anführen.

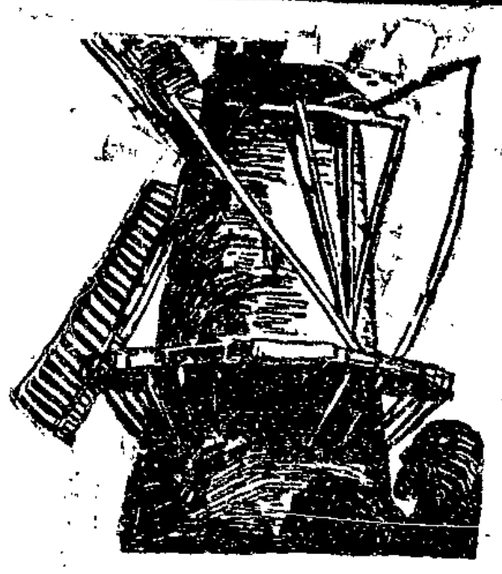
Auch in den übrigen Werkstätten gibt es Oberscharfmacher, mit denen wir uns gelegentlich beschäftigen werden.

* * *

Während diese Zeilen gesetzt wurden, teilt uns der Präsident der Eisenbahn-Direktion, Herr Mattison, mit, daß von oben herab die Weisung ergangen sei, keinen Zwang auszuüben, damit die Sammlung eine freiwillige bleibe. Wir nehmen von dieser Mitteilung gern Notiz, bitten aber den Präsidenten, dafür zu sorgen, daß unten die Wünsche von oben etwas besser befolgt werden. Die obigen Eingesandts beweisen aufs neue, daß die unteren Instanzen in der Sucht, sich oben „ein rot Röckchen zu verdienen", etwas gar zu weit gehen.

Vermischtes.

Eine Bronzebüste eines alten Germanen ist in Ungarn aufgetaucht. Wie die neue Zeitschrift „Mannus" berichtet, befindet sich die Büste in einer Privatsammlung in Komorn und stellt einen bärtigen Mann mit länglichem Gesicht dar und läßt die Brustpartie und die beiden Schultern aus einem breiten Blattkelch emporwachsen. geschnitten, vorn lang gewachsen, nach der rechten Seite hinüber gekämmt und über der Schläfe zu einem dicken wulstigen Knoten geschlungen. Die Aehnlichkeit des Kopfes mit den Germanendarstellungen am Tropaion von Adamklissi macht eine Datierung der Büste ins erste Jahrhundert n. Chr. wahrscheinlich.



Die Mühle

des menschlichen Körpers ist der Magen. Wenn Sie an einem kranken Magen leiden oder an den dadurch hervorgerufenen Folgen, wie Verstopfung, Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Nervosität oder Magenschmerzen, dann brauchen sie notwendig ein gänzlich unschädliches Getränk. Völlig unschädlich, von anregendem Wohlgeschmack und dabei außerordentlich billig ist Kathreiners Malzkaffee, der schon manchem gute Dienste getan hat.

Es gibt keinen lose ausgewogenen Kathreiners Malzkaffee, er ist nur echt in geschlossenen Paketen mit Bild des Pfarrer Kneipp. —

Schwarze und weisse Kleiderstoffe zur Konfirmation — in bekannt guten Qualitäten, zu billigsten Preisen. 122 **D. Süssmann,** Spezialgeschäft für Kleiderstoffe, Reuschestrasse 8/9, Ecke Büttnerstrasse.

Am 6. Januar, nachm. 4 Uhr, verschied nach langen Leiden mein lieber Mann, unser Vater und Grossvater 112

Joseph Tschimmel

im Alter von 69 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen
M. u. A. Tschimmel.

Beerdigung: Sonntag, den 9. ds. Mts., nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle der Elisabetbinerinnen in Gräbchen (Friedhof).

Am 3. ds. Mts. verstarb nach langer Krankheit unser Mitglied

Joseph Tschimmel

im Alter von 69 Jahren.

Sein Andenken werden in Ehren halten 111

Die Mitglieder der Begräbniskasse „Archimedes".

Beerdigung: Sonntag, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle in Gräbchen.

Am 6. ds. Mts., nachts, entschlief sanft nach langen, schweren Leiden unsere werte Mitbewohnerin 123

Frau Anna Freier

geb. Katscher.

Die Mieter des Hauses Alsenstrasse Nr. 3:
Sabisch, Simon, Wörsdörfer, Mahlich, Schütz, Werner, Hühlan, Franke, Feix.

Beerdigung: Montag, nachmittag 1 Uhr, nach Cosel.

Am 6. d. Mts. verstarb nach langem schweren Leiden die Frau unseres werten Kollegen

Frau Marta Kählig

geb. Titz

im Alter von 35 Jahren. 121

Ihr Andenken wird stets in Ehren halten

Das Werkstatt-Personal der Elektrisch. Strassenbahn Gräbschen.

Trauer-Kleider

Grösste Auswahl! Billigste Preise!

J. Glücksmann & Co.

Ohlauerstrasse 71/72.
Gegründet 1854. 106

Freie Religionsgemeinde
Grünstraße 14/16. [109
Erbauung: Sonntag, den 9. Januar, nachmittags 5 Uhr.
Pred. Tschirn.
Thema: Kultur und Christentum.

Volksheim
Anderssenstraße 31, I.
Sonntag, den 9. Januar 1910:
Vortrag 112
bei Herrn cand. phil. Gulke über:
„Das Wesen der Psychologie."
Anfang 6 Uhr. Eintritt frei!

Privat-Handelsschule „Barber"
Breslau 5, Gartenstrasse 57, Telefon 2447.
Beginn neuer Kurse Anfang Januar 1910.
Prosp. gratis u. franko!

Erich Barber
vorm. Heinrich Barber, Bücher-Revisor
Breslau 5, Gartenstr. 57
Telefon 2447.
Bilanzen, Steuer-Erklärungen, Anlage u. Führung mod. kaufm. Bücher. Ausergerichtliche Vergleiche.

Zurückgekehrt
Sanitätsrat Dr. Ritter
Augenarzt
Gartenstraße 10. 15

Hosennäherin
auf Gesäßtaschenhosen sucht Liepelt, Blücherstraße 21. 6231

Tücht. Hosennäh. a. Gesäßt. u. 1 Liefermädch. t. s. m. Brandenburgst. 30, Stg. III. 110

Hosennähterin kann sich melden Friedrich-Wilhelmstr. 39, III.

Pfänder-Auktion.
Weißenburgerplatz 7. 40
Verlängerung nur bis 9. Januar cr.

Nur für Erfinder!
Zur Ausführung werden geeignete Erfindungen oder Ideen gesucht, für welche evtl. hohe Summen bezahlt werden. Offerten unter F. F. 4746 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. 5804

Stadt-Gasthof.
Verkaufe wegen Krankheit meinen
Gasthof
(Arbeiterlokal) in Industriestadt Schlesiens, passend für Anfänger, auch ältere Leute. Gute Existenz. Preis 42.000 Mark. Anzahlung 6000 Mk. Rest bleibt stehen. Off. u. H. 20 an die Exped. d. Ztg. [6227

Arbeiter-Stenographen-Bund
Ortsgruppe Breslau — System Stenotachygraphie
Freitag, den 4. Februar, abends 8½ Uhr, beginnt im Gewerkschaftshause, Zimmer 3 ein
unentgeltlicher Stenographie-Kursus.
Dauer 8—10 Stunden. Lehr- u. Schreibbücher 1.50 Mk. 115

Schürzen-Näherinnen
für dauernde Arbeit sucht 36
M. Laqueur, Junkernstr. 7.

Jahresabschlüsse. — Steuererklärungen. 6110
Anlegen geeigneter Buchführungen für Kaufleute, Handwerker, Gewerbetreibende. Nach auswärts Ordnen, Abschl. Bücher 2c. Ständige Führung der Bücher.
Privat-Unterricht in allen Handelswissenschaften, Sonderkurse für Handwerker u. Gewerbetreibende.
Martin Horwitz, Bücherrevisor u. Handelslehrer Ring 3, II. Tel. 7314.

Tisch-, Bett- und Leibwäsche, Blusen, Röcke, Kleidchen, Spitzen, Stickereien, Handschuhe und Krawatten, sowie sämtliche Artikel zur Schneiderei, kauft man am reellsten bei
Robert Jahn, 5865 Alsenstraße 50, Ecke Tauentzenstraße.

„Der wahre Jakob".
Sozialdemokratisches Witzblatt.
Durch die Expedition und Kolporteure zu beziehen.

6321 **Unser Inventurverkauf**
bietet in Jacketts — Paletots — Kostümen — Röcken Abendmänteln — Capes — Kinderkonfektion
eine seltene Gelegenheit zu billigstem Einkauf.

M. Berger Nachfolger
Damen- und Mädchen-Mäntel-Fabrik
Ohlauerstr. 80, neben der Weinhandlung von Kempinski.

Soeben erschienen:
Tod der Todesstrafe!
von J. Stern.
Preis der Vereinsausgabe
20 Pfg.
Buchhdlg. Volkswacht.

Stadt-Theater.

Sonnabend, nachmittags 3½ Uhr:
„Der kleine Däumling".
Abends 7½ Uhr:
Neu einstudiert.
„Falstaff".
Sonntag, nachmittags 3 Uhr:
„Der kleine Däumling".
Abends 7 Uhr:
„Die Meistersinger von Nürnberg".
Montag, 7½ Uhr:
„Hoffmanns Erzählungen".
Dienstag, 7½ Uhr:
„Orpheus in der Unterwelt".
Mittwoch, 7½ Uhr:
„Falstaff".

Lobe-Theater.

Sonnabend, 7½ Uhr:
„Ein Herbstmanöver".
Sonntag, nachmittags 3½ Uhr:
„Frühlingsluft".
Abends 7½ Uhr:
„Ein Herbstmanöver".
Montag 7½ Uhr:
„Der fidele Bauer".
Dienstag, 7½ Uhr:
„Ein Herbstmanöver".
Mittwoch, 7½ Uhr:
„Die geschiedene Frau".

Thalia-Theater.

Sonnabend:
Humboldt-Verein.
(Abonnements-Vorstellung 1.)
Gelbe Karten.
„Flachsmann als Erzieher".
Sonntag, 7½ Uhr:
„Die fremde Frau".
Billettverkauf Sonntag von 11 bis 2 Uhr im Thalia-Theater und im Lindenhofe.
Montag:
Sondervorstellung für die vereinigten Handlungsgehilfen-Verbände:
„Johannisfeuer".

Schauspielhaus

Sonnabends, nachmittags 4 Uhr:
„Peters Bilderbuch".
Sonnabend 8 Uhr:
Premiere.
„Die Millionenbraut".
Sonntag, nachmittags 3½ Uhr:
„Die Förster-Christel".
Abends 8 Uhr:
„Die Millionenbraut".
Montag, 8 Uhr:
Volks-Vorstellung. Kleine Preise.
„Manon".

Liebich's Etablissement.

Sonntag, den 9. Januar 1910:
2 Vorstellungen 2
Marion. Veronatruppe.
Bordeverry. Olympia Desvall.
etc. etc. etc.
Anfang 4 und 7½ Uhr.

Viktoria-Theater

Der Löwenkampf im Salon.
Größter Dressurakt der Gegenwart.
10 Außerdem hervorragende Spezialitäten. 10
Anfang 7½ Uhr.
Jeden Wochentag giltig.

Zeltgarten

Dir.: **H. Krsinsik.**
Heute Sonntag:
Das hervorragende
Januar-Programm
12
Nummern, u. A.:
Marguerite de Perski
Schulreiterin.
Ludwig Glaser
Humorist.
Paoli
mit seinen unerreichten Hunden und Affen.
Simpliziss Wild
Volkspoet.
Anfang des Konzerts 6 Uhr,
Anfang der Vorstellung 7 Uhr.
Vormittag:
Matinee bei freiem Entree.

Im
steinernen Grund
(Zeltgarten-Tunnel)
prolongiert die
Schrammeln
Anfang 4 Uhr.
Entree frei!

E. BRESLAUER

113 **Albrechtsstrasse, Ring u. Schmiedebrücke-Ecke.**

Serien-Räumungs-Verkauf!

Um nach beendeter Saison mit den Restbeständen meines Herbst- und Winterlagers zu räumen, habe ich einen grossen Teil desselben in **3 Serien** — zum Aussuchen — zusammengestellt u. bietet sich hierdurch meinen werten Kunden Gelegenheit zu aussergewöhnlich vorteilhaftem Einkauf. Ich offeriere:

Serie I	Costumes, engl. Paletots, schwarze Frauen-Mäntel, Theater-Kragen und Abend-Mäntel in entzückenden Farben	**Mk. 12,00**
Serie II	Dieselben Genres in besserer Ausführung, darunter sehr eleg. Piecen teils mit Seidenfutter, ferner Velour du Nord-Jaquettes	**Mk. 18,00**
Serie III	Hochelegante Costüme, engl. Paletots u. Frauen-Mäntel in hochfeiner Ausführung, zum Teil Original-Modelle	**Mk. 25,00**

Auf meine Schaufenster-Ausstellung bitte ich ganz besonders zu achten.

NION KINO
am Kartsplatz
Graupenstr. 6-8

Programm
vom 8. bis 14. d. Mts.
Seehund- und Walross-Jagd.
Interessante Natur-Aufnahme.
Der Liebe Sieg.
Ergreifendes Lebensbild.
Feenhilfe.
Kolorliertes Märchen.
Arme Kleine.
Rührendes Drama.
Pechvogel auf dem Motorrad!
Tollste Komik.
Ferner die übrigen grossen, hochinteressant. Schlager.
Spielzeit:
Sonntags von 3—11 Uhr,
Wochentags „ 4—11 „
Billigste Eintrittspreise
von 9 Uhr abends ab immer halbe Preise.
Kinder kosten auf III. Platz nur 10 Pfg.
Militär ohne Charge auf allen Plätzen stets **Ermässigung!**
Nur wirklich schöne, klare und grosse Bilder, die besten mit am Platze!
Gute Rezitation, sowie **Klavier- und Harmoniumbegleitung.**
Wir bieten einem werten Publikum **keine** alten Bilder, scheuen aber **nicht** Kosten und Mühe, um **nur gute, jüngst herausgekommene Schlager** zu bringen und sind **eifrigst** bestrebt, unsere Programme stets möglichst **vielseitig** auszugestalten, daher auch unsere **Beliebtheit! Bitte** besuchen Sie uns, um sich von dem **Gebotenen** zu überzeugen. 30

9 Pf. — **Reformbier** — 9 Pf.

Verlangen Sie auch im Konsum-Verein Union-Biere. [14

Masken!

Großes Lager brillanter Masken für **Herren und Damen.**
Leihpreise billigst.
Joh. Heyden,
jetzt **Neudorfstrasse 12,**
1. Viertel von der Gartenstraße.
6000

Palmengarten

Dir.: **H. Krsinsik.**
Des großen Erfolges wegen prolongiert:
Lenz Walter
mit seinen
Oberlandlern.
Dazu neu:
Zigeuner-Damen-Kapelle.
Anfang 4 Uhr. Entree 10 Pfg.
Nächsten Dienstag:
Bockfest.

Erfinder!

Eine gute Idee kann zum Wohlstand führen bei sachgemäßer Ausnutzung. Auskunft kostenlos. 65
Patent-Ingenieur-Büro
Ebel & Schmidt, Abt. Breslau
Neue Taschenstr. 21.

Ueberzieher.

Anzüge

Anzahlung Nebensache!
Möbel
einzelne Stücke, ganze Einrichtungen.
Bequemste Abzahlung.
Max Biermann,
52 Ring 52, I. Etage
neben der Stockgasse.
Filiale in
Waldenburg (Schl.)
Auch nach auswärts.
6221

Eduard Bernstein:
Die Grundbedingung des Wirtschaftslebens.
Preis 20 Pfg.
Buchhandlung Volkswacht.

Unser Inventur-Ausverkauf

beginnt
Montag, den 10. Januar
und umfasst **sämtliche Abteilungen** in
Knaben-, Mädchen- u. Baby-Bekleidung.
Ganz bedeutend herabgesetzte Preise.
Chorinsky & Jacobsohn
Reuschestrasse 60/61. 114

Achtung! Achtung!
Konfektions-Schneider und Schneiderinnen!
Montag, den 10. Januar 1910, abends 8 Uhr:
Große öffentliche Versammlung
aller in der Konfektions-Industrie tätigen Personen
im kleinen Saal des „Kronprinzen", Westendstr. 50/52.
Tagesordnung:
1. Der Riesenkampf in der Stettiner Konfektions-Industrie und sein Einfluß auf die Breslauer Lohnverhältnisse. Referent: Koll. Schaertl.
2. Freie Diskussion.

Kollegen und Kolleginnen! Seit 5 Wochen befinden sich die Stettiner Konfektions-Schneider und Schneiderinnen im Abwehrkampfe, hervorgerufen durch das brutale Verhalten der Unternehmer. Da der Verlauf dieses Kampfes auch für die Lohnverhältnisse der Breslauer Kollegenschaft die nachhaltigsten Wirkungen haben wird, ist es notwendig, daß Sie alle ohne Ausnahme obige Versammlung besuchen. [62] **Der Einberufer.**

Bekanntmachung.

Nach der Polizeiverordnung vom 19. Mai 1897 sind die straßenwärts angebrachten Feuermelder ausschließlich für Feuermeldungen bestimmt und dürfen niemals zur Alarmierung der Feuerwehr aus Anlaß anderer Vorkommnisse (Beseitigung von Verkehrsstörungen, Aufheben gestürzter Pferde, Samariterhilfe) benutzt werden. Deshalb ist jeder Feuermelder mit der Aufschrift **„Nur für Feuermeldungen"** versehen.

Im Interesse der Feuersicherheit der Stadt und ihrer Bewohner muß jede Uebertretung obiger Polizei-Verordnung zur Bestrafung gebracht werden.

Ist die Hilfeleistung der Feuerwehr zu anderen Zwecken als wegen Feuersgefahr erforderlich, so muß sie mündlich **durch Boten** auf der nächsten Feuerwache oder **telephonisch** nachgesucht werden. Während der Zeit, in der der Dienst bei dem Vermittelungsamte ruht, kann die Anrufung der Feuerwehr von einem Polizei-Kommissariat aus erfolgen. Sämtliche Kommissariate sind mit der Feuerwehr telephonisch verbunden.

Breslau, den 9. Januar 1910. 66

Der Magistrat.

1 gebr. Eing. Nähmaschine für 21 Mark bei **Rosenfeld, Neumarkt Nr. 1.** [5681

Aus Seidenresten fertigt **Krawatten 0,25** an. **M. Fränkel,** Albrechtstr. 28, Gräbschenerstr. 4. [6276

Künstliche Zähne

in Gold und Kautschuk, Plomben, Zahnziehen, **Reparaturen** sofort und preismäßig **W. Dreger, Matthiasstr. 4,** gegenüber der Obertorwache. [4131

Arbeiter-Notiz-Kalender
1910
Geb. 50 Pf. Porto 10 Pf.
Ein nützlicher Ratgeber, ein unentbehrlicher Nachschlagebuch für alle in Partei und Gewerkschaften organisierten Arbeiter.

Der diesjährige Kalender enthält u. a.: Die Reichstagswahlen 1907 und die Nachwahlen. — Stimmenzahl der einzelnen Parteien bei der letzten Wahl und Stärke der Fraktionen. — Biogr. Notizen unserer Reichstagsabgeordneten. — Die bürgerlichen Parteien Deutschlands. — Aus den sozialdemokratischen Organisationen. — Preissteigerung und Arbeitslohn. — Was die Berufszählung lehrt. — Sozialdemokratische und Gewerkschaftspresse. — Die Gewerkschaften Deutschlands. — Internationale Streik- und Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1908. — Adressen der Arbeiter-Sekretariate und der Vorstände der Zentralverbände. — Adressen der deutschen sozialdemokratischen Vereine im Auslande. — Die deutschen Gewerbeinspektoren. — Kalendarium und Geschichtskalender. — Portotafel. — Vielseitiges Adressenmaterial.

Außerdem enthält der Kalender ein künstlerisch ausgeführtes Bebelporträt sowie die Porträts der in Nachwahlen gewählten Genossen Binder, Huber u. Schöpflin.

Zu beziehen durch jede Parteibuchhandlung und bei den Kolporteuren.

Zu beziehen durch die
Expedit. der Volkswacht.

Pariser Garten.

Eingänge: Lohmühle-, Herrengasse und Weidenstr. Inhaber: G. Fiek, Gastwirt.
Gediegen und angenehmster Aufenthalt und Garten-Etablissement im Zentrum.

Anerkannt vorzügliche Küche.

Ausschank von G. Haase und echt Kulmbacher Bier.

Jeden Montag und Donnerstag: **Großes Frei-Konzert.**

Dienstag, 11. Januar: **1. Gr. Bockfest.** NB. Zu dieser Veranstaltung haben Kinder unter 14 Jahren keinen Zutritt.

Hochachtungsvoll D. O.

Peukert's Brauerei

Fischergasse 24.

Spezial-Ausschank von Krähe-Bier.
Lager 5/10 15 Pf., 3/10 10 Pf.

Für gute Küche ist gesorgt. [107] Heinrich Flack.

Kroker's Etabl., Weidendamm.

Heute Sonntag: **Tanz.**
Freitag: **Tanz-Kränzchen.**

Kl.-Tschansch, „Deutscher Kronprinz".

Heute sowie jeden Sonntag: **Großer Tanz.**

Schönes Parkett. — Gute Musik. — Angenehmer Familienaufenthalt.
Es ladet höflichst ein [118] R. Kentsch.

Oswitz „Volks-Garten"

(früherer Gerichtskretscham). 110
Neu eröffneter Parkettsaal!

Jeden Sonntag: **Großer Schleifen- und Touren-Tanz.**

Ab 8. Januar wird täglich gezeigt:

Die authentische kinematogr. Aufnahme der Südpol-Expedition des engl. Leutnants **Sir. Ernest Shakleton.**

Shakleton war der erste Forscher, der dem Pol bis auf die Entfernung von 20 Meilen näher kam.

Dazu wissenschaftlicher Vortrag und erklärende Broschüre.

Colosseum. Nikolaistrasse 27, vormals „Scala". Das größte, bestgeleitete Kinematograph.-Theater Schlesiens. Kinder auf allen Plätzen halbe Preise. Kinder 20 Pfg. Sonn- und Feiertagen 30 Pfg.

Ferner: das gänzlich neue Programm.

Unter anderem:
Indian Inuhuiwirkr.
Jägerlatein.
Des Bauern Schatz. (Ein Drama der Küste.)
Entlarvungen der Silvesternacht.
Der Stern der Manege.
Savoyarden-Elend.

Wer lachen will, wer sich bilden will, der komme in's Colosseum.

Musik-Begleitung: Die neu engag. Künstler-Kapelle.

Anfang: Wochentags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.
Verkauf. Plätze: Logen, Reserviert, I. u. II. Platz.

Colosseum. Nikolaistr. 37.
Sonntag, den 9. Januar, von 11—1 Uhr:
Gr. Matinee.
Vorführung des gesamten gänzlich neuen Programms mit der grössten Novität der Jahrzeit:
Die Südpol-Expedition Sir Ernest Skakleton.
Entree 50 Pfg. auf allen Plätzen, Kinder 10 Pfg. 2

Central-Kino
Teichstrasse 22/23.
Programm vom 8. 1. 1910 bis 12. 1. 1910:
1. Schule in Gaisen. Natur-Aufnahme. 9016
2. Meineidig. Tieferschütterndes Drama.
3. Die Tochter d. Banditen. Drama.
4. Die 3 Modepuppen. Komisch.
5. Das Schwert d. Königs. Freiheits-Drama.
6. Die Sündflut. Komisch.
7. Graf von Narval. Drama.
Erstklassige humoristische u. dramatische Kreation.

Fuldes Bockbier
empfiehlt in bekannt guter Qualität:
Brauerei A. Fulde
Bauerei-Ausschank.
Inhaber: Michaelstr. 26. Tel. 267.

Volksbäder 4 Pf.
reichlich, stündlich

Th. Deutscher's Familien-Lokal,

Gabenstrasse 50.

Jeden Sonntag: **Oeffentlicher Tanz.**

Anfang 4 Uhr. — Angenehmer Aufenthalt. — Montag: Bilderbuch.
Es ladet ergebenst ein [95] D. O.

Ballhof Schießwerderplatz 12.

Heute Sonntag: 67
Oeffentl. Tanzvergnügen.
ff. Musik. Mittwoch Eisbeinessen.
Sonnabend, 15. Januar: 20. Stiftungsfest v. Verband der Mühlenarbeiter Deutschlands. Ergebenst der Vorstand.

E. Milde's Etabl. „Zu den 3 Kais.-Sälen"

Gräbschenerstr. 74. — Telephon 8605.
Heute Sonntag: **Gr. öffentl. Tanz**
Dienstag: Familien-Kränzchen.
Sonnabend, den 15. Januar: Großer Masken-Ball der elektr. Straßenbahner.
Zufällig ist der Saal am Sonnabend, den 19. Februar, frei geworden.

Paul Strauss Ball- u. Garten-Etabl.

Ohlauer Chaussee 52/54
Heute Sonntag: Grosse Tanzbelustigung. 94
Gutgeheizte Lokalitäten, erstklassige Küche u. Getränke. — Der Saal, 700 Personen fassend, ist an Sonnabenden noch frei. — Es ladet ergebenst ein D. O.
Sonntag, den 16. Januar: 5. Stiftungsfest der Turnerin-Abteilung der freien Turnerschaft.

Fr. Pfingst, Uferstrasse 48,

auch Eingang Schulgasse.
Jeden Sonntag: 104
Großer öffentlicher Tanz.
Montag: Eisbeine. Es ladet ergebenst ein T. O.

Königsgrund Lohe-Straße 45/47.

Heute Sonntag: **Tanz.**
Mittwoch: Tanz-Kränzchen mit Präsent-Polonäse.
Heute Sonnabend: Vereins-Kränzchen. [81]

Casperkes Lokal, Matthiasstraße Nr. 38. 89

Jeden Sonntag: **Gr. öffentl. Tanz** (Schleifentanz). Tanzschleife gültig bis 1 Uhr. Baum.
Jeden Mittwoch: Tanz.

Carl Bräuer's Festsäle „Zur frohen Stunde"

Gabitzstraße 20/22
Heute Sonntag: 90
Grosses öffentl. Tanzvergnügen.
Es ladet ergebenst ein D. O.

Deutscher Kronprinz Wesendstr. 50/52.

Heute Sonntag: **Tanz.**
74] Donnerstag: Kränzchen.

Schwarzer Adler Bismarckstraße 21. 6062

Heute Sonntag: **Großes Familien-Kränzchen.**
Tanzschleifen und Einzeltouren. [85] Ergebenst Fritz Jahn.

„Schwarzer Bär"

Pöpelwitz. 91
Jeden Sonntag:
Großer Schleifen- und Touren-Tanz.
Hugo Becker.

Letzter Heller. Inhaber: J. Pachnicke.

Heute Sonntag: 79
TANZ.
Saal zu Vereine zu vergeben.

Fürstenkrone Fürsten-Strasse Nr. 32.

Heute Sonntag: **Tanz.**
Brillante Musik. 76
Ergebenst Franz E. Schneider.

Wilhelmsburg Inh.: Franz Hötzel.

Heute Sonntag: Tanz.
Donnerstag: Kränzchen mit Präsent-Polonaise. [71
Heute Sonnabend: Masken-Ball von R.-S.-V. Lohengrin. Der Vorstand.

Goldener Zepter Klosterstraße 47. — Heute Sonntag:

Grosser Tanz wozu einladet Scholz.
Sonnabends in der Fastnacht noch frei. 92

Knappe's Etablis. Pöpelwitz,

bekanntest Familienlokal von Pöpelwitz.
Heute Sonntag: **Tanz.**
Sonnabend, den 15. Januar: Maskenball des Breslauer Kraft-Turn-Klub „Einigkeit". Prämiierung der Masken. 80

Hanuschek's Etabl. Pöpelwitzstr. 23.

Neu renovierter Saal mit Orchester-Bühne. 69
Heute Sonntag: **Großes Tanzvergnügen**
Brillante Musik, Eisbeinessen sowie andere Speisen vorzüglich. Vereinen empfehle ich meinen Prachtsaal zu Festlichkeiten geneigter Beachtung.

Kasper's Etablissement, Elsterbahn, Pöpelwitzstr. 19.

Jeden Sonntag: **Oeffentlicher Tanz**
bei erstklass. Einlich-Orchester, die neuesten Tänze.
Eisbeine, Rippe-Speck und Lager vom Fass.
Bei der Polonäse erhält jede Dame einen Blumenstrauß gratis.
Es ladet freundlichst ein [120] Paul Kasper.

Hentschel's Etabl., Pöpelwitz.

Heute Sonntag: 72
Grosses Tanzvergnügen.
Donnerstag: Tanzkränzchen mit Prämienverteilung. Entree frei! Musik wie Sonntag. Sonnabend, 15. Januar: Maskenball des Breslauer Kraft-Turn-Klub „Einigkeit". Prämiierung der Masken. 80

Etabl. „Schweizerhof"

Alsen- und Schweidnitzerstraße-Ecke. Inhaber: R. Standi
Jeden Sonntag: **Oeffentlicher Tan**
wozu ergebenst einladet D. O.
Saal an Vereine noch zu vergeben.

Wollin's Etablissement, Pöpelwi

Heute Sonntag: **Gr. öffentlicher Tan**
Dienstag: Kränzchen bei vollem Orchester.
Sonnabend, den 26. Februar, ist der Saal frei geworden.

Amor-Säle Pöpelwitzerstr. 36

Heute Sonntag: **Gr. Tanzbelustigun**
Tanzschleifen und Einzeltouren. Entree frei.

Bergkeller

Inhaber: R. Waldmann.
Heute Sonntag: **Tanz.**
Serie neuester Tanzstücke.
Sonnabend, 15. Januar: Maskenball
humoristischen Männer-Gesang-Verein Alt. (Ein Schützenfest.)

Anglerherberge Pöpelwit

Jeden Sonntag: **Großer öffentlicher Tan**
Eisbeine, Backfische in bekannter Güte. Um gütigen Zuspr bittet [97] Carl Kell

Klosterplantage Ohlauer Chaussee 12

Heute Sonntag: **TAN**
Mittwoch: Kränzchen.
Sonnabend, 15. Januar Wintervergnügen v. Personal d. Firma Nawrath &

Bürger-Säle

Morgenau.
Heute Sonntag:
In den großen Ballsälen:
Großes Fest-Kränzchen.
Anfang 4 Uhr. Volles Orchester. Ende 1 Uh
Entree pro Person 10 Pfg. — Tanzschleifen 50 Pfg.
Prater: Große Belustigung für Jung und Alt.
Hippodrom: Grosses Gala-Reit-Fest.

„Fürstensäle" Morgenau.

Heute: Sonntag **Gemütliches Tanzvergnügen** in beiden Säl
Joh. Lampe

Wappenhof — Morgenau

Jeden Sonntag: **Gr. Tanz-Vergnügen.**
Jeden Montag und Freitag: Tanz-Kränzchen.
Straßenbahnverbindung bis 12 Uhr Nachts. Ergebenst: O. Wirt

Morgenau H. Neuberger's Etablis

Heute Sonntag: Große Tanzbelustigung
Tanz-Schleifen und Einzeltoure
Jeden Montag: Großes Eisbeinessen.
Saal an Vereine unter kulantesten Bedingungen zu vergeben.

Dürrgoy

Heute Sonntag: **Gr. öffentl. Tanz.**
Ausschank von Haasebier. — ff. Eisbei
Es ladet ergebenst ein Reinhold Micha

Gräbschen Flöter's Kaffeehaus

Heute Sonntag: **Tanz.**
Dienstag: Eisbeinessen.
Mittwoch: Schweinschlachten.

Gräbschen F. Nurr's Etablissemen

Heute Sonntag: **Tan**
bei vollem Orchester. — Montag: Eisbein-Essen.

Gräbschen Etabl. Harmonie

Heute Sonntag:
TANZ.
Dienstag: Tanz-Kränzchen und Eisbeinessen. C. Pfärtner.

Rüster's Etablissement Rosenthal

Heute Sonntag: **TANZ**
bei vollem Orchester.
Sonnabend, 15. Januar: **Masken-Ball** vom L.-V. „Ein Herz e Sinn" (Rosenthal) u. Radfahrerverein „Seid einig" (Rosenthal

Kaiser-Friedrich-Park Klein-Ganda

Heute Sonntag:
Von 4—6 Uhr im großen Saale: **Frei-Konzert,**
nachher in zwei Sälen: **Elite-Tanzkränzchen** bei volle Orchester
Ausschank von frischem Bock. [108] Omnibusverbindung bis Schlu
Es ladet ergebenst ein Hochachtungsvoll Karl Hancke.

Gerichtskretscham Klein-Gandar

10 Minuten von Endstation Pöpelwitz-Depot.
Heute Sonntag: **Großer Tanz.** Telepho 10 099.
Ausschank von Haase-Bier. — Reichhaltige Speisekarte.
Es ladet ergebenst ein 102 August Dörrwange

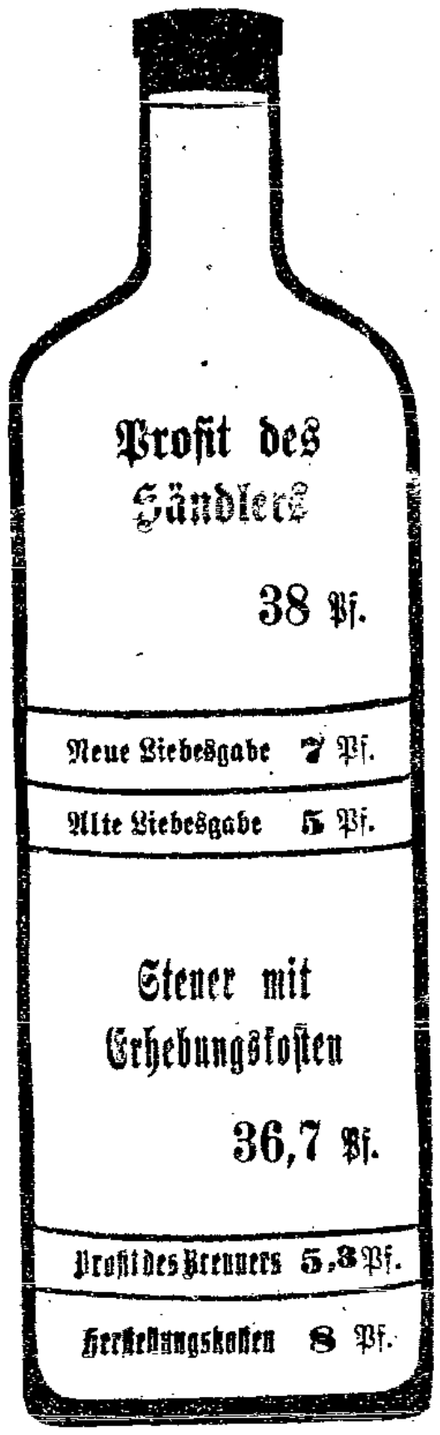
Cosel Etablissement Heinrichsbur

Telephon 9891. 1
Sonntag: Oeffentlicher Tanz
Um zahlreichen Besuch bittet H. Kuhn

3. Beilage zu Nr. 7 der „Volkswacht“.

Sonntag, den 9. Januar 1910.

Was der Arbeiter bei einem Liter 33prozentigen Branntwein für 1 Mk. bezahlt, illustriert nachstehende graphische Darstellung. Bei dünnerem Getränk von 80—90 Pf. reduzieren sich die einzelnen Preise im gleichen Verhältnis.



Wer hat Lust, sich freiwillig noch weiter so ausplündern zu lassen? Wer schenkt den Junkern seine schwerverdienten Groschen?

Die Arbeitgeberverbände und das Wirtschaftsjahr 1909.

Berlin, den 6. Januar 1910.

Die Hauptstelle Deutscher Arbeitgeberverbände läßt soeben durch ihren Syndikus Dr. Tänzler-Berlin ihren Jahresbericht für das verflossene Jahr erstatten. Er stellt zunächst fest, daß der Beginn des Jahres 1909 noch wirtschaftlich in einem schlechten Zeichen stand und daß erst im Herbst sich eine zwar leichte, aber doch allgemein ersichtliche Hebung der Konjunktur geltend machte. Der Tiefstand ist überwunden und eine Besserung der Marktlage ist sicher zu erwarten. Die Niedergangsperiode, die Ende 1907 einsetzte, erreichte weder ihrer Dauer, noch ihrem Umfange nach die der vorhergehenden Epochen, insbesondere nicht die der großen Wirtschaftskrise 1901/02. Die Industrie ist gefestigter geworden und kann Krisenwirkungen besser widerstehen als früher.

Die Arbeitskämpfe sind im Jahre 1909 weiter zurückgegangen. Bereits das Jahr 1908 brachte einen Rückgang der Lohnbewegung von 2512 auf 1488 mit 112.000 beteiligten Arbeitern. 1907 hatten sich noch 273.000 Arbeiter an Lohnbewegungen beteiligt. Für 1909 steht die genaue Zahl der beteiligten Arbeiter noch nicht fest, doch wird sie an die Zahl von 1908 nicht herranreichen. Wenn auch die Zahl der Arbeitskämpfe zurückgegangen ist, so hat nach dem Bericht die Schärfe der Kämpfe zugenommen. Als Beispiel dafür wir der Kampf im Mansfelder Bergrevier angeführt. Vom Ausland lenkte der Generalstreik in Schweden die Aufmerksamkeit der deutschen Arbeitgeber auf sich. In Frankreich nahmen die Streiks der Postbeamten und in England die Bewegung der Kohlenarbeiter die allgemeine Bedeutung in Anspruch. Der Bericht weist weiter darauf hin, daß die deutschen Gewerkschaften trotz eines Rückganges an Mitgliedern ihre Stoßkraft dadurch verstärkt haben, daß sie ihre Fonds von 33 auf 40 Millionen Mark im Jahre 1909 erhöhen konnten. Dagegen gelang es den vaterländischen Arbeitervereinen, den gelben Verbänden und Werksvereinen, ihre Mitgliederzahl auf insgesamt 85.000 zu erhöhen.

Was die Organisationen der Arbeitgeber anlangt, so brachte das Jahr 1909 den engeren Zusammenschluß der beiden Arbeitgeberzentralen durch einen Kartellvertrag, der ein solidarisches Zusammengehen bei der Wahrung gemeinsamer Arbeitgeber-Interessen verbürgen soll. Die beiden Arbeitgeberzentralen umfassen Verbände mit mehr als 2½ Millionen beschäftigter Arbeiter. Insgesamt gibt es nach den Feststellungen des kaiserlichen statistischen Amtes 2591 Arbeitgeberverbände mit 3½ Millionen beschäftigter Arbeiter.

Auf dem Gebiet der Gesetzgebung bemängelt der Bericht die überstürzten und ohne Gehör der Industrie im Jahre 1909 eingeführten Bestimmungen der Gewerbeordnungsnovelle, die eine tiefgehende Erregung und Erbitterung unter der Arbeiterschaft hervorgerufen haben. Auch das wieder in Aussicht gestellte Arbeitskammergesetz ist geeignet, Beunruhigung in der Industrie hervorzurufen. Die preußische Berggesetznovelle und die Einführung der Sicherheitsmänner hält der Bericht für einen bedenklichen Eingriff in die Rechte der Arbeitgeber. Ernste Bedenken sind zu erheben gegen die noch weitergehenden Pläne, insbesondere gegen den Ausbau oder gar die gesetzliche Monopolisierung der paritätischen Arbeitsnachweise, und gegen die Arbeitslosenversicherung. Diese Probleme bezeichnet der Bericht als weitere Schritte auf dem Wege, den Arbeiter von aller Selbstverantwortlichkeit zu entkleiden und ihm die eigene Sorge um seine und der Seinigen Zukunft zu Lasten der Gesamtheit zu nehmen. (Quatschkopf!) Das sei für den Einzelnen vielleicht angenehm, für das Volksganze aber bedenklich. Der Ausblick in die Zukunft sei für die Arbeitgeber daher nicht sorgenfrei und die Anzeichen mehren sich, die auf Sturm deuten. Im Ruhrrevier wird der Kampf verkündet, der eintreten soll, wenn die wirtschaftliche Lage sich gebessert hat, in den Tarifgewerben häufen sich die Konfliktsstoffe. Deshalb müßten sich alle Arbeitgeber einig sein in ihrem Ziele: Schutz der nationalen Arbeit in jeglicher Gestalt.

Partei-Angelegenheiten.

Erfolgreicher Schnapsboykott. Daß der Beschluß des Leipziger Parteitages überall Beachtung findet, zeigt sich an dem Rückgang des Branntweinkonsums, von dem aus allen Gegenden berichtet wird. Augenfällig zeigt sich die Wirkung im Gießener Gewerkschaftshause. Während im Monat Dezember 1908 noch 224 Liter Branntwein aller Art (also auch Kognak, Rum usw. einbegriffen) verbraucht wurden, reichten für den Monat Dezember des letzten Jahres ganze acht Liter! Dabei muß berücksichtigt werden, daß man mit dem Boykott — wie der Parteivorstand ganz richtig in seiner Erklärung sagte — gegen tiefeingewurzelte Gebräuche ankämpfe, die ganz selbstverständlich durch Parteitagskundgebung nicht mit einem Schlage aus der Welt geschafft werden können. Kein Parteigenosse kann irgendwie gezwungen werden, den Schnapsgenuß einzustellen, es zeugt daher von guter Disziplin, wenn dem Beschlusse des Parteitages so allgemein nachgekommen wurde. Hoffentlich steigt der Schnapskonsum nicht wieder! Unsere Parteifreunde müssen es sich zur Ehrenpflicht machen, den Parteitagsbeschluß durchzuführen, sich in erster Linie selbst vom Schnapsgenuß zu enthalten, dann aber auch andere zum gleichen Tun auffordern. — Immer wieder muß auf die Raub- und Raffgier des Schnapsblocks — in dem die Unersättlichen vom Bunde der Landwirte die erste Geige spielen — hingewiesen werden.

Der Arbeiter-Turnerbund hat im abgelaufenen Jahre trotz aller Verfolgungen und Schikanen erfreuliche Fortschritte gemacht. Die „Arbeiter-Turner-Zeitung“ meldet darüber:

„Wir haben 240 Vereine neu gewonnen, die mit einer Mitgliederzahl von rund 10.000 unseren Heerbann verstärkten. Dazu haben die alten Vereine ihren in der Krisenzeit verminderten Mitgliederstand wieder ergänzen können, so daß die Standeserhebung am 1. Januar ein völlig befriedigendes Ergebnis zeitigen dürfte. Haben wir demnach alle Ursache, mit dem äußeren Wachstum unserer Organisation zufrieden zu sein, so trifft dies nicht minder auf den inneren Ausbau zu.

Mit der vom Turntag beschlossenen neuen Unfallkasse, mit deren Wesen die Turngenossen durch die Zeitungs-Debatte schon vertraut sein dürften, ist ein lang gehegter Wunsch in Erfüllung gegangen. Fortan wird es im Bunde keine ausgesteuerten Mitglieder mehr geben, wer hilfsbedürftig ist, der findet beim Bunde sichere Hilfe. Der Gedanke der solidarischen Haftung ist hier in mustergiltiger Weise verwirklicht worden, ohne daß der einzelne nennenswerte Opfer zu bringen hatte. Die Kasse wird allen Ansprüchen genügen können, wenn die Vereine auch in anderer Hinsicht Solidarität üben und die geschäftlichen Einrichtungen ihrer Organisation respektieren.“

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Achtung! Genossen der Landgemeinden!

Vom 15. Januar bis 30. Januar liegen in allen Landgemeinden, die in diesem Jahre zur Neuwahl der Vertreter schreiten müssen,

die Wählerlisten zur Einsicht

aus. Wir machen unsere Genossen schon jetzt auf die Wichtigkeit dieser Einsichtnahme aufmerksam. Jeder einzelne überzeuge sich, ob sein Name in der Liste steht. Nach höchstem Gerichtsentscheid (Oberverwaltungsgericht) ist es auch gestattet, die Liste für andere Wähler einzusehen. Alle notwendigen Auskünfte erteilt Genosse Scholich, Breslau III, Neue Graupenstraße 5.

Der Klerikalismus und die Frauen.

Aus Neustadt OS. wird uns geschrieben: Wohl selten wird ein Industrieort in seiner politischen wie wirtschaftlichen Entwickelung durch den Einfluß des Klerikalismus so gehemmt, wie Neustadt OS. Da das männliche Element doch schon einigermaßen unsicher ist, legt man das ganze Gewicht der Agitation auf die Frauen, mit deren Hilfe man glaubt, den Einfluß auf die Männer zu behalten. In den verschiedenen klerikalen Gruppenbildungen versucht man es auf jede Art, die letzten Steuererhöhungen als nicht so schlimm hinzustellen. Man hält den ausgehungerten Mitgliedern Haushaltungsvorträge und gibt ihnen den guten Rat, zu sparen, um, wörtlich mit dem Pfarrer Hübner zu sprechen, für 5 Pfennige Fleisch, dort für 3, hier für 2 Pfennige weniger als ursprünglich vorgesehen, einzukaufen, und dann würde man doch noch etwas erübrigen können. Welche Unverfrorenheit dazu gehört, der zum größten Teil an Unterernährung leidenden Bevölkerung diesen Rat zu geben, kann nur der ermessen, der die elende Lage der hiesigen Arbeiterschaft kennt. Steht doch die Proletarierkrankheit am hiesigen Ort mit an erster Stelle. Aber hier wie anderwärts, wo der Klerikalismus herrscht, zu aller Not und allem Elend noch Spott, Hohn und Vertröstung auf ein besseres Jenseits, nach welchem sich die satten Verhöhner schließlich selbst nicht einmal sehnen.

Deshalb wenden sich die Vertreter des Klerikalismus hauptsächlich an das weibliche Geschlecht, weil sie ganz genau wissen, daß dieses empfänglicher für ihre Lehren ist. Man versucht die Frauen zu beeinflussen, damit ihre Männer die katholischen Arbeiter-Vereins-Versammlungen besuchen. Leider gehören den klerikalen Vereinen noch zahlreiche Frauen an, deren Männer sich schon längst von den Fesseln der Kirche befreit haben. Die Frauen über die wahren Ziele des Klerikalismus aufzuklären, ist Pflicht eines jeden denkenden Arbeiters. Die Arbeit ist eine sehr schwere, aber bis jetzt gab es für die Sozialdemokratie kein Hindernis und sie wird auch diese Hindernisse überwinden. Jede Hausfrau, die heute mehr denn je unter den von den Klerikalen mit beschlossenen neuen Steuern leidet, muß in die Reihen der für Fortschritt und Volkswohl kämpfenden Sozialdemokratie eintreten, damit der Sieg über den verdummenden Klerikalismus recht bald herbeigeführt wird.

Fromme Bettelei.

Zur jetzigen Zeit bis zum 2. Februar gehen in katholischen Gegenden, namentlich in Oberschlesien, katholische Geistliche mit ihrem Gefolge geschäftsmäßig von Haus zu Haus, von Wohnung zu Wohnung, um diese durch die kirchliche Einsegnung und Weihe vor Bösem zu bewahren. Jeden Tag Nachmittags suchen die Waffen im Ornat mit Glöckner, auch Ministranten, die katholischen Familien auf, um unter Gebet die Wohnungen mit „geweihtem“ Wasser einzusegnen, den Gläubigen ihre Segenswünsche auszusprechen und religiöse Bildchen zu überreichen. An die Tür der Wohnungen werden mit „geweihter“ Kreide die Buchstaben C † M † B † und drei Kreuze und die Jahreszahl geschrieben.

Für diesen himmlischen Neujahrsgruß muß dann natürlich irdischer Mammon berappt werden, der in den allermeisten Fällen nicht gering ist, denn je mehr bezahlt wird, um so höher und größer ist natürlich auch die Wirkung. Oft genug wird der ganze Tagelohn des Ernährers der Familie für diesen Zweck geopfert. Schon wochenlang vorher legen deshalb arme katholische Familien sich alle nur möglichen Entbehrungen auf, um nur nicht die sogenannte „Kolende“ vorübergehen zu lassen. Trotzdem die Zusammenscharrung des hierfür geopferten Geldes in den Zeiten der erhöhten Lebensmittelpreise, gesteigerten Preise für Verbrauchsartikel und der zahlreich eingelegten Feierschichten manches Kopfzerbrechen macht, kann man sich nicht von dieser Bettelei freimachen, weil man schließlich als „Ketzer“ verschrien wird und unter Umständen sogar noch tätlichen Beleidigungen durch besonders fanatische Elemente ausgesetzt ist.

Um wieviel christlicher würden die katholischen Geistlichen handeln, wenn sie nur zu solchen Familien gingen, die ausdrücklich ihre Anwesenheit wünschen. Durch das ungebetene Erscheinen der Pfaffen wird ein direkter Zwang auf diejenigen ausgeübt, die nicht in der Lage sind, für diese bessere Bettelei noch Mittel auszugeben. Allerdings würden die Einnahmen der Pfaffen dadurch ganz sicher bedeutend niedriger werden, aber so manche katholische Arbeiter-Familie, die heute unter der „Finanzreform“ und der wirtschaftlichen Lage schwer zu leiden hat, brauchte nicht wochenlang vorher oder nachher zu darben. Durch die neue Gehaltsaufbesserung ist die Geistlichkeit so gestellt, daß sie nicht noch auf solche raffinierte Art und Weise sich Extra-Einnahmen zu verschaffen braucht.

Hirschberg, 8. Januar. Butterfälschungen. Der „Bote aus dem Riesengebirge“ meldet: Am 16. Dezember v. J. sind auf dem hiesigen Markte zwölf Butterproben entnommen worden, von denen sieben als verfälscht vom chemischen Untersuchungsamt in Görlitz beanstandet worden sind. Der Geschmack aller Proben ließ zu wünschen übrig. Für die Zukunft wird sich die Polizeiverwaltung veranlaßt sehen, die Namen der Beteiligten in geeignet erscheinender Weise zu veröffentlichen.

Richtiger wäre es, wenn die Polizei schon jetzt die Namen der Lebensmittelfälscher nennen würde, damit das kaufende Publikum vor Betrügern gewarnt ist.

Hirschberg, 7. Januar. Lebenslängliche Zuchthausstrafe. Die vom hiesigen Schwurgericht wegen Giftmordes zum Tode verurteilte Witwe Gläser aus Flinsberg ist zu lebenslänglichem Zuchthaus „begnadigt“ worden.

Glogau, 8. Januar. Eine Perle von Vorgesetzten. Der Unteroffizier Joseph Dietrich der 9ten Kompagnie des Fraustädter Bataillons vom Infanterie-Regiment Nr. 58 hat sich der Unterschlagung, des Mißbrauchs der Dienstgewalt und der Nichtbeachtung eines gegebenen Dienstbefehls schuldig gemacht. Der Hauptmann hatte befohlen, daß die Rekruten, die mehr als 10 Mark Geld mitgebracht hatten, das übrige Geld dem Feldwebel abgeben sollten. Der Unteroffizier befahl seinen Mannschaften, daß die Gelder ihm oder dem Feldwebel abgegeben werden könnten und begründete dies damit, wenn die Leute dem Feldwebel das Geld abgeben, würden sie es nur unter erschwerten Umständen, durch Kündigung, wieder erlangen, gäben sie es ihm jedoch zur Aufbewahrung, so könnten sie es jeden Augenblick wiederbekommen. Die Leute gaben dem Unteroffizier etwa 120 Mark zur Aufbewahrung. Den größten Teil dieses Geldes verbrauchte der Unteroffizier im Spiel und in Damenkneipen für sich. Bevor die Leute zum Löhnungsappell gingen, sagte er diesen, wenn der Herr Hauptmann wegen der niedergelegten Gelder frage, so solle keiner vortreten. Später sammelte der Unteroffizier die Beträge für Extrakoppel und Extramützen ein, lieferte dieselben aber nur teilweise dem Feldwebel ab. Im ganzen hat er 104 Mark unterschlagen. Wegen dieser schäbigen Handlungsweise wurde Dietrich vom Kriegsgericht Glogau zu sechs Monaten Gefängnis, Degradation und Versetzung in die zweite Klasse verurteilt.

Brieg, 8. Januar. Verhafteter Falschmünzer. Hier wurde ein aus Breslau stammender, vielfach vorbestrafter Mensch verhaftet, in dessen Besitz sich fünf falsche Einmarkstücke vorfanden. Die Falsifikate sind von den echten fast nicht zu unterscheiden und tragen die Jahreszahl 1908 und das Münzzeichen A.

Kattowitz, 8. Januar. Feuer. Donnerstag Abend gegen 9 Uhr entstand in einem Eckhause der Friedrich- und Grenzstraße Feuer. Durch einen brennenden Weihnachtsbaum fingen die Gardinen Feuer, dies griff dann auf das Mobiliar über, von dem ein großer Teil verbrannte. Schon früher einmal entstand im selben Hause durch einen brennenden Weihnachtsbaum Feuer, wobei ein Kind ums Leben kam.

Krappitz OS., 8. Januar. Als Leiche wurde Mittwoch ein fremder Mann aus der Hotzenplotz gezogen. Derselbe, angeblich ein 28 Jahre alter Photograph aus Neisse, war mit seiner Mutter bei einer hiesigen Familie zu Besuch und wurde seit dem Silvester-Abend vermißt.

Laurahütte, 8. Januar. Eine Megäre. Gräßliche Verbrühungen im Gesicht und an beiden Augen erlitt der hiesige Maler Tomczyk. Er war mit der Arbeiterfrau Syska in Streit geraten und diese hatte ihm einen Topf siedenden Wassers ins Gesicht gegossen. Das Augenlicht dürfte nach dem „O. A.“ dem Verletzten kaum erhalten bleiben.

Rybnik OS., 8. Januar. Tod in den Flammen. Ein großer Brand, bei dem auch leider ein Menschenleben zu beklagen ist, entstand Dienstag Abend nach 7 Uhr in der Wengrzikschen Besitzung in Seibersdorf hiesigen Kreises. Das ganze Besitztum wurde ein Raub der Flammen. Das Feuer brach in einer Scheuer aus und griff so rasch um sich, daß an eine Rettung nicht zu denken war. Der Besitzer hatte bereits das ganze Vieh in Sicherheit gebracht und wollte nur noch eine Kuh und zwei Schweine retten; hierbei fand er in den Flammen seinen Tod. Er hinterläßt eine Frau und 10 Kinder im Alter von 19 Jahren bis herab zu 5 Monaten. Die Besitzung war nur gering versichert. Es wird Brandstiftung vermutet.

Strelno, 8. Januar. Die bestohlene Polizei. Ein Einbruchsdiebstahl ist in der vergangenen Nacht in den Bureau-Räumen der Polizeiverwaltung verübt worden. Der Dieb, der inzwischen ermittelt wurde, entwendete mehrere Aktenstücke.

Jarotschin (Posen), 8. Januar. Aus der besten aller Welten. Am 3. d. M. gebar eine Magd im Garten auf einer Kartoffelmiete ein Kind. Da sie vor Schwäche nicht weiter konnte, bettete sie das Neugeborene in das Stroh der Miete, während sie selbst ohne Hilfe liegen bleiben mußte. Schließlich wurde sie von ihrer Schwester aufgefunden und in eine Wohnung geschafft. Infolge des erlittenen Blutverlustes starb die Mutter kurz darauf. Das Kind fand man zwar noch lebend auf, jedoch gab auch dieses bald darauf seinen Geist auf.

Alkoholfreie Getränke

„Eliz", Sinalco.
Brauns-Brause.
Balter, Fritz & Co., Matthiasstr. 110.
Damm, Klosterst. 88, Mostrich, Vollsbrause.
Heinze, Herm., Langegasse 68, Heinze-Brause
Hübner, A., Gabitzstraße 58.
Knobka, J., Salzstr. 12 (Brausen).
Kissner, C. R. & Co., Inh. Max Werner, Katharinenstr. 7.
Lindner, Max, Ottostraße 26.
Riedel, P., Viktoriastr. 27 (Bresl. Brause).
Schmidt, Friedr., Wilh., Bergmannstr. 6.
Schulz, Carl, Gesundbrunn., Matthstr. 123.
Thomas-Brause, Hubenstr. 84. Tel. 2311.

Bandagisten

Fritz, W., Reuschestraße 36. Gummiwaren.
Kutsche, Karl, Gartenstr. 54, Tel. 10144.
Maltze, Fr., Am Nußbaum 14, III.
Rein, Joh., Schmiedebrücke 17.
Schmidt, B., Nikolaistr. 52, gegenüb. Barbarak.

Bäckereien und Konditoreien

Adler, Vincenz, Nikolaistraße 15.
Bartsch, Karl, Lohestraße 32.
Beichel, J., Sadowastr. 7, Lohestr. 37.
Berger, Friedr., Kreuzstr. 38, Lehmdamm 5a. Klein-Maid.-Betrieb, Markthalle I, Tel. 7464
Brehmer, A., [illegible]straße 4.
Dirschke, Isidor, Hedwigstraße 7.
Fabian, Franz, Viktoriastr. 32.
Gardos, August, Blücherstraße 27.
Gromadka, Karl, Oelsnerstraße 13.
Grunwald, Max, Schulgasse 18.
Grünig, Albert, Bartschstraße 11.
Hörnig, P., Neue Adalbertstr. 103.
Klein, Richard, [illegible]straße 4.
Kranz, Wilhelm, Bismarckstraße 35.
Kokars, Franz, Gr. Scheitnigerstr. 41 u. Fil.
Lebel, Paul, Berliner Chaussee 67.
Raabe, Aug., Sonnenstraße 15.
Riedel, A., Neue Weltgasse 38.
Ritter, Otto, Vorwerkstraße 22.
Sambol, Theodor, Lewaldstraße 13.
Stubbe, Franz, Klosterstraße 85/87.
Schneider, Paul, Weinstraße 80.
Schmidt, Theodor, Viktoriastraße 7.
Sotta, Richard, Schmiedebrücke 45.
Stiller, Max, Westendstraße 47.
Teuber, B., Ohlauufer 19.
Walter, Josef, Rebengasse 1.
Wallis, Gust., Alsenstraße 54.
Wenzel, Adolf, Michaelisstraße 63.
Weil, August, Matthiasstraße 152.
Zmelty, Oswald, Posenerstraße 43.

Berufskleidung

Für Köche, Bäcker, Konditoren, Fleischer, Schlächter, Schänker, Friseure, Maler u.
Julius Henel, vorm. C. Fuchs, Am Rathause Nr. 26—27.

Bier-Brauereien, Bier-Verleger

Brauerei Haunach zum Nußbaum G. m. b. H. [illegible] Ausschank „Nußbaum".
Bresl. Union-Brauerei, Gräbschen-Breslau.
Bürgerliches Brauhaus G. m. b. H. Reimstr. 21a. Tel. 283.
Etsna, B., Verl. d. Kipke'schen Lagerbiere, Willmannstraße Nr. 14.
Fulde, M., Damm—Breslau. Niederlg. Michaelisstr. 28.
Genossenschafts-Brauerei, Bresl. Gastw. u. Schankwirte.
Lagerbierbrauerei Haase, E., Breslau.
Haselbach, A., Bierverl., Lehmdamm 20.
Höpl & Förster, Gräbschen—Breslau. „Neubräu", Lagerbier, Märzen „Bräustübel", Ausschank.
Kipke, C., Brauerei.
Klemm, Reinhold, Lohestr. 20.
Renke, Aug., Fernbiere von E. Haase, Friedr.-Wilhelmstr. 45, Tel. 751.
Schiel, Franz, jr., Hubenstraße 76.
Schwarzer Adler, Spezial-Ausschank, Ohlauerstraße 70.
Tscharnke, D., Verl. d. E. Haase'schen Lagerbiere u. Filz, Klosterst. 51/53.
Wiesner, F. W., Brauerei, Neumarkt.
Zwirling, G., Messergasse 20.

Bilder-Einrahmung

Koch, M., Friedrich-Wilhelmstraße 77.

Blumen und Kränze

Beutner, M., vorm. Frindt, Bärenstr. 19.
Jähndel, Karl, Neue Tauentzienstr. 55.

Blusen u. Kostümröcke

Heinrich, Neudorfstraße 7.

Briketts, Kohlen

Neugebauer, Carl, Lewaldstraße 6.
Ritter, Georg, Gräbschen, Schulstr. 4.
Rhode, Franz Nachf., Berlinerstr. 61/64.
Weinreich, Max, [illegible]str. 12.

Buchhandlungen, Antiquariate

Gerhard, A., Neue Graupenstraße 14.
Schröder, R., Gewerbeschulbldg. 1, [illegible], Ritterplatz 27.

Butter-Handlungen

Dampfmolkerei Hugo Hoffmann, [illegible]str. 24, 16 Geschäfte u. Filialen.
Hering, R., [illegible] 25, [illegible]
Kirchner, Franziska, Scheitnigerstr. 10.
Kraetzig, M., Gräbschenerstr. 2.
Lüdke, Hugo, Bismarckstraße 10, 22 Filial. i. all. Stadtteil.
Michalke, Paul, Ring 5.
Sohler, Franz, Blücherstraße 23.
Wesler, E., Gräbschenerstraße 28.
Scheibke, Paul, Gabitzstraße 21.

Bügelei u. Reparatur-Werkstatt

Wichowski, A., Lindenstr. 18.

Damen-Konfektion

Aschheim, Ohlauerstr. 82, Ecke [illegible]
Lachtin, A. G., Akt., Nikolaistraße 8.
Nagel, Felix, Ohlauerstr. 7 pt., I. u. II. Et.

Destillationen

Bucks, P., Kupferschmiedestr. 33. gegr. 1847. Fernspr. 10292.

Hahn, Gust., Alsenstraße 32.
Held & Kleinert, Schwertstraße 2.
Knetsch, Gustav, Universitätsplatz 13.
Nitschke, Heinr., Reuschestraße 54.
Rother, H. (Inh. Kühn), Klosterstr. 26.
Ziebolz, Eduard, Sadowastraße 2.

Drogen und Farben

Adalbert-Dr., G. Ruppert, Adalbertst. 15.
Altstadt-Drog., Schlegel, Nikolaistr. 21.
Augusta-Drogerie, Viktoriastraße 22.
Bienenkorb-Drog., Kupferschmiedestr. 17.
Central-Drogerie, Reuschestr. 46.
„Drogerie z. Sonne", Gräbschenerstr. 1.
Egner, Karl, Gräbschenerstraße 86.
Groß, Ed., Nchf., Neumarkt 42, Tiergrtst. 42.
Gröschel, Franz, Leuthenstr. 60.
Hedwig-Drogerie, J. Morawe, Sternst. 59
Hecker, Karl, Friedr.-Wilhelmstraße 28.
Kriegel, Paul, Blücherstraße 27.
Kronen-Drogerie, Gräbschenerstr. 25.
Ließ, Paul, Trebnitzerstraße 12.
Rittner, A., Matthiasstraße 104.
Roland-Drogerie, Bismarckst. 29. Tel. 4930
Salmn, Bruno, Königgrätzerstraße 16.
Steinbrecher, P., Friedr.-Wilhelmstr. 106.
Sützbrich, G., fr. H. Pitsch, Scheitnigerstr. 23.
Wagner, Georg, Matthiasstr. 148.

Eisen- u. Stahlwaren

Anger, R., Malerg. 17/18, Kunstschleiferei.
Henkels, Gebr., N. Taschenstr. 11 nebst Schleiferei.
Kauffer, H., Nchf. Gebr. Schütze, Adalbertst. 18
Kiesdig, O., Weidenstr. 18 (Messerschmiede)
Kunisch, Th., N. Tauentzienst. 2, Ecke Brüderst.
Möbus, E., Univ.-Pl. 10/11, Hohlschleiferei
Mühlbreth, H., Friedr.-Wilhelmstr. 70.
Penkert, J., Nikolaistr. 25, Hohlschleiferei.
Scholz, Fritz, Matthiasstraße 91/93.
Teich, August, Matthiasstraße 51.

Färberei u. Wäscherei

Kelling, W., Färberei und chem. Waschanstalt.
Lorenz, W., & Co., Färberei u. chem. Reinig.-Anstalt
Preuß, F., Vinzenzstr. 10, Läden in allen Stadtteilen.
Riedel, M., Färb. u. chem. Waschanst., solide Preise bei best. Ausf.

Fahrräder, Nähmaschinen

Bartsch, Kospothstr. 9, gr. Rep.-Werkst.
„Frisch auf"-Räder, Gräbschenerst. 58, II.
Heimlich, P., Neue Graupenstr. 5/6. Erstkl. Mark. Teilzahl.
Homann, Wilhelm, Tauentzienstraße 53.
Herrmann, E., Neue Tauentzienstr. 52/54.
Henkler, E., Frd.-Wilhelmstr. 78, I. Teilzhl.
Kluge, Max, Harrasgasse Nr. 4/5.
Kühn, R., Neue Taschenstr. 6, Adalbertstraße 4.
Loewe, R., Leuthenstr. 59, Rep.-Werkst.
Mücke, A., Breitestr. 45, Kont. Breitestr. 8, I.
Nickel, Gustav, Tauentzienstraße 60
Riedel, B., Leuthenstraße 25.
Seidel, Richard, Alsenstr. 20.
Schurzmann, H., Gräbschenerstraße 29.
Zwiener, Jos., Matthiasstraße 98 (Waterlooplatz).
Wauer, J., Neudorfstraße 25.

Fische u. Delikatessen

Aberle, Wilh., Matthiasstr. 159.
Deinert, E., Neue Sandstr. 1, Rabattmark.
Friebe, J., Nachf., Gartenstr. 12.
Gebbert, G., Gräbschenerstr. 82.

Fleischereien u. Wurstfabriken

Barocke, Schmiedefeld, am [illegible]
Böhm, Wilhelm, Waterloostr. 13.
Breßler, Reinhold, Gräbschenerstr. 52.
Dietrich, Rudolf, Ohlauerstr. 30.
Drabner, August, Klein-Tschansch 20.
Grenlich, Ernst, Graben 9.
Gräfer, Karl, Klein-Sandau.
Günther, F., [illegible] 26, Ecke Siebenhufn.
Hartbrich, Adolf, Mauritiusplatz 3.
Heidorn, Robert, Heinrichstr. 15.
Hellmann, Julius, Herdainstraße 106.
Hentschel, Hugo, Vinzenzstr. 89, Tel. 7212.
Hentschel, Paul, Rehdigerstraße 135.
Herrmann, Richard, Herzogstraße 17.
Hildebrand, Schmiedebr. 49 u. Filialen.
Hirschberg, W., Hohenzollernstraße 1, Ecke Gräbschenerstr., Filiale Gabitzstraße 74.
Hübner & Henrich, [illegible] 124/25, [illegible]
Jantsch, Franz, [illegible]straße 16a.
Kügler, E., Feldstr. 47, Ecke [illegible]
Kümmel, Fedr., Friedrich-Wilhelmstr. 107.
Kraich, R., [illegible] 49, [illegible] 4.
Lukas, Paul, [illegible]straße 25.
Mahle, Gustav, Matthiasstraße 157.
Merettig, Paul, Matthiasstr. 148.
Neumann, M., Schmiedebrücke 44. [illegible] 1, Stand 26.
Nitsche, Johann, [illegible]straße 29.
Pittnohe, Robert, [illegible]straße 15.
Pilug, Carl, [illegible]straße 30.
Radewahn, Heinr., Gräbschenerstr. 135.
Sandeck, E., Carlowitz 96, [illegible]
Scharte, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 97 u. 34, [illegible] 45, [illegible]
Schumann, Oskar, Matthiasstr. 134.
Schiebel, P., Berliner Chaussee 91.
Scholz, Paul, [illegible]straße 19.
Scholz, Robert, [illegible]straße 3.
Schön, Arthur, Berliner Chaussee 207.
Schön, Ernst, Scharfstr. 2.
Seibel, Vikt., [illegible]str. 22.
Steinke, Herm., Scheitnigerstraße 52.
Unter, Herm., [illegible]straße 13.
Walter, Fritz, [illegible]straße 10.
Warnke, Vikt., Hubenstr. 112.
Weit, Wilhelm, Klein-Tschansch Nr. 21.
Weiß, Franz, [illegible]straße 23.
Winkler, A., [illegible]str. 46, Fil. [illegible] 44.
Zeppe, Max, Hirschstraße 70.

Friseure und Barbiere

Ahlhorn, Gerhard, Blücherstraße 20.
Grundke, P., Gräbschenerstr. 73, [illegible]
Oehmann, Robert, [illegible]straße 34.
Hoffmann, P., Bergmannstr. 7 [illegible]
Hübner, H., [illegible]str. 39.
Melzer, Paul, Neue Tauentzienstr. 47.
Biemeyer, August, Michaelisstr. 82.

Galanterie- und Spielwaren

Benjamin, Julius, Friedr.-Wilhelmstr. 5.
Gebr. J. Benjamin, Schmiedebrücke 42, Ecke Ursulinerstraße, u. Sandstr. 12, am Ritterplatz.
Lewin, Albert, Gräbschenerstraße 29.
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76.
Schreiber, O., [illegible]

H. Silberstein, Friedr.-Wilhst. 16. Kleiderstoffe, Wäsche, Trikotagen, Konfektion, Gardinen, Herr'nkleid. Vorzeig. dies. Annonce erh. 5% Rab.

Gardinen, Teppiche

Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—76.
Mamlok, J., Kupferschmiedestraße 42.

Glühlichtartikel u. Installateure.

Bienert, A., Lampen 2c., Gabitzstr. 87/89.
Bresl. Beleucht.-Industr. Inh.: E. Beher, Taschenstr. 3/5, im Hause d. Br. Gen.-Anz.
Frey & Co., Lamp. f. Gas u. elektr. Beleucht. sowie smtl. Install.-Art. N. Gasse 16
Schmidt & Stenzel, Herrenstraße 7a.

Grabdenkmäler

Kamm, Matthiasstr. 3 u. am Bergkeller.
Roske, A., Ohlauer Chaussee 33.

Grammophone, Sprechmaschinen

Kayser, Felix, Junkernstraße 7, Musikwerke.
Mücke, A., Breitestr. 45, Kont. Breitestr. 8, I.
Weigelt, A., Matthiasstraße Nr. 28.

Hygien. Gummiwaren.

Gerlach, Gneisenau-Drogerie, Gneisenauplatz Nr. 4.
Hygienische Gummiwaren von M. Kindler, Junkernstraße 35.
Seeboth & Co., N. Graupenstr. 13, erstkl. hygien. Art.
Teller, Osw., Schmiedebr. 2 u. Ohlauerstr. 14.

Haus- u. Küchengeräte Glas- u. Porzellanhdlg.

Beyer, R., Ring 14.
Feist, Carl, Neue Taschenstraße 4.
Hanschild, Paul, jr., Eisenhdlg. Friedr.-Wilhelmstr. 102.
Heimann & Co., vorm. E. Beyer, Taschenstr. 1.
Kornmann, Robert, Fr.-Wilhelmstr. 50.
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmst. 76.
Wirtschafts-Mag. z. Markth., Sandstr. 12.

Herren-Garderobe

Aschkowitz, M., Scheitnigerst. 15, Arb.-Konf.
Chorinsky & Jacobsohn, Reuschest. 60/61
Glogauer, E., Matthiasst. 107, Nach Maß.
Hamburger, Eugen, Bohrauerstraße 25.
Kapst, Klosterstr. 67. Spez.: Arb.-Gard.
Krzesak, [illegible] 1, Matthiasstr. 18.
Mahn, Hermann, Albrechtsstraße 43.
Mamlok, J., Kupferschmdst. 42, Berufskleidung.
Meister, Gebr., Albrechtsstr. 40.
Prager, L., Albrechtsstr. 51, Ecke Schuhbr.
Proskauer, Ed., Nachf., Schmiedeb. 66, Inh.: Dengl & König
Reftel, N. Tauentzienstr. 21. (Arb.-Konf.)
Richter, B., Schmiedebrücke 55, Scheitnigerstr. 19.
Salomonski & Co., Blücherpl. 2 ptr. u. I. Etg.
Scholz, Max, Goldene Radegasse 7.
Schroll, W., Taschenstr. 29/31, Maßanf.
Streinitz, R., jr., Albrechtsst. 57. Anfert. n. Maß.
Vogel, E., [illegible] 13 (Damen-Konfekt.).
Weigelt, Carl, Sandgasse 26a.
Wilhelm, Herm., Gräbschstr., Ecke [illegible]

Hüte und Mützen

Barth, H., Gräbschenerstraße 12, Adalbertstraße 2.
Kalowsky, Paul, [illegible] 38/40.
Lührig, W., Neue Schweidnitzerstraße 5.
Milde, Robert, [illegible]straße 20/21.
Smolka, Karl, Hummerei 52/53.
Schubbe, Robert, Nikolaistraße 34.
Sprang, Louis, Ohlauerstr. 68, am [illegible]
Thaler, G., Liegnitzer Hutfabrik, Ohlauerstr. 7, N. Schweidnitzerstr. 2, Schmiedebr. 48
Wenke, Rob., [illegible] 12, a. d. Markthalle.

Hygienische Artikel in gross. Auswahl
M. Schröpel, Neue Graupenstr. 8, I.

Jungbier-Verkauf

Brauerei Friedrich-Wilhelmstraße 67.
Beichel, Gustav, Rosenthalerstr. 43 u. 49.
Walter, Hermann, Gabitzstraße 59.

Kaffee, Tee

Gewaltig, Heinrich, Filial. u. Niederlag. in allen Stadtteilen.
Müller, C. H., Schles. Kaffee-Rösterei ooo Poststraße 4. ooo
Kauft nur Hillmann Kaffee-Zusatz von Hillmann & Kirchner, Breslau.

Kakao u. Schokoladen

Arnold, G., [illegible]str. 24.
Dittrich, G., Tauentzienstr. 86. (Kaffee).
Klingenberg, W. H., Schmiedebr. 35 u. zahlr. Filialen
Kottschinski, Emil, Friedr.-Wilhelmstr. 10.
Pehl, B., Neumarkt und Filialen.
Schäfel, Ernst, Gräbschenerstr. 54.
Wachmann, E., [illegible]str. 19, [illegible]

Kinematographen

Apollo-Kino, Scheitnigerstraße 13. Jed. Sonntag großes Prog.
Fata Morgana, Nikolaistraße 66/68, gr. Programm, [illegible]-Theater, [illegible] 36 [illegible]
Kaiser-Biograph, [illegible]
Tonbild-Theater, Neudorfstraße 63, Odeon-Theater.

Kleiderstoffe, Seidenwaren

Berger, R., Ring 50.
Freund & Kuttner, Ring 39/40.

Goldstein & Reitig, Hintermarkt Nr. 2, Spezialgeschäft für Damenkleiderstoffe.
Hammer & Gerichter, Ring Nr. 48.
Hecht & David, Ring 29. 4% Rabatt.
Kosel & Lewinsohn, Ohlauerstraße Nr. 5/6.
Mamlok, J., Kupferschmiedestraße 42.
Schneider, M., Modewarenhaus, Neue Schweidnstr. a. Stadtgr.
Süßmann, D., Reuschestraße Nr. 8/9. 5 Schaufenster-Auslag.

Kolonialwaren

Benedix, C., Lehmdamm 45.
Bergmann, Heinrich, Michaelisstr. 19.
Frömberg, H., Gräbschenerstr. 115.
Goldbach, Felix, Nachodstraße 11.
Gröschel, Franz, Leuthenstr. 60.
Haendel, Hugo, Kospothstraße 5.
Heinrich, August, Neue Tauentzienstr. 33.
Heilscher, G. E., Roßplatz 12.
Hiller, Adolf, Kletschkaustr. 1 u. 17.
Hoffmann, Anna, Schweizerstraße 17.
Hoffmann, Daniel, Paulstr. 12.
Irmler, Ad., Westendstr. 51.
Jaschke, B., Posenerstraße 61.
Jaworek, A., Gr.-Tschansch 7. (Kurzwar.)
Kasterke, Ad., Gellhornstr. 47, Zigarren.
Klimpke, A., Weinstr. 11, Ecke Oelsnerstr.
Klecker, Max, Kleine Scheitnigerstr. 12.
Kromer, Karl, Matthiasstraße 100.
Latok, H., Scheitnigerstr. 22, Spirituosen.
Loewe, Josef, Herdainstraße 63.
Mann, Paul, Schwertstr. 11, Schweitzerstr. 9.
Neumann, A., Leuthenstr. 52.
Oderwald, Oswald, Michaelisstraße 58.
Perske, A., Matthiasstr. 183, Zigarren.
Priemer, Jos., Klosterstr. 55.
Reisler, Ernst, Gabitzstr. 24, Destillation.
Sambale, Wilhelm, Nikolaistraße 33.
Seite, Fr. Wilh., Matthiasstraße 73.
Sembert, Osw., Rosenthalerstr. 65.
Schmidt, R., Hermannstr. 2, Ecke Kletschkaust.
Schönfelder, M., Alsenstraße 27.
Stahn, F., Nachf., Scheitnigerst. 51, Eisenw.
Stephan, C., Alsenstr. 89.
Stepanienko, A., Posenerstraße 13.
Stürze, R., Mariannenst. 18, Ecke Fr.-Wilhst.
Ulbrich, Willi, Kl.-Tschansch 36, Kurzwar.
Volkmann, Karl, Matthiasstraße 150.
Wierloch, G., Michaelisstr. 82, Ecke Brigittal.

Kornbrennereien

Burghardt, W., Mehlg. 13, Hubertus.
Exner, A., Tauentzienst. 24, Kl. Scheitngst. 20
Grande, C., Vorderbleiche 5.
Hennig, H., Hinterbleiche 5/6.
Hentschel, E. (R. Hentschel), Blücherstr. 3.
Hentschel, Paul, Herzogstr. 22. Tel. 8819.
Ludwig, Gebr., Matthiasstr. 56.
Paul, Carl, Schirrgasse 3/5, Mehlgasse 4.
Pohl, Herm., Matthiasstraße 7.
Pohl, Reinhold, Mehlgasse 43.
Poralla, Rudolf, Nachf., Mehlgasse 45/47.
Raschke, B., Berliner Chaussee 88, Tel. 1111.
Schirdewan, C., Klosterst. 104, Fr.-Whst. 45.
Rauchfuß, Julius, Neudorfstraße 84.
Weise, Reinh., Schießwerderstraße 30.

Korsetts

Fischer, Hulda, Kupferschmiedestraße 17.
Freudenthal, L., Ohlauerstr. 80. 5% Rabatt.
Rawitz, Paul, Ohlauerstraße 78.
Verlun, D., Reuschestraße 56, Rabattmarken.

Lederhandlungen

Remak, A. M., Kupferschmiedestr. 37.
Tüpke, R., Neumarkt 21 (Bedarfsartikel).

Lederwaren und Sattlerei

Jäger, Ad., Fr.-Wilhelmstr. 50 u. Ring 2.
Zepler, Gebr., Ohlauerstr. 9.

Linoleum, Wachstuche

Teller, Osw., Schmiedebr. 2 u. Ohlauerst. 14.
Linoleum-Industrie, Ohlauerstraße 83.
Stuckrath & Co., Ring 7.

Malzkaffee

Bamf-Malzkaffee. überall erhältlich.
Hillmann's Malzkaffee der Arbeiterschaft empf.
Hillmann & Kirchner, Breslau.

Manufaktur-Modewaren

Feige, Anna, Gräbschenerstr. Nr. 49. Konfektion, Wäsche 2c.
Sander, J., Gräbschenerstr. 37, Konf. u. Wäsche
Simon, E., Scheitnigerstr. 11. Lein. u. Wäsch.
Zacher, A., Scheitnigerst. 13, Konfekt, Schuhw

Möbel-Magazine

Bartsch, Paul, Leuthenstr. 33.
Blase, Tischlerm., Kupferschmiedestr. 16, Friedr.-Wilhelmstr. 4.
Borbag, O., Matthiasstr. 116 (Teilzahl. gest.)
Fischer, Möbelhaus „Sadowa", Neudorfstraße 31.
Freitag, Josef, Berliner Chaussee 75.
Glump, R., eigene Tischlerei, Fedr.-Wilhstr. 39, I.
Gorski, Anton, Büttnerstraße 26/27, neb. k. Post, Fahrstuhl.
Heniel, Oskar, [illegible] 33, [illegible] 4, I.
Hirsch, A., Gräbschenerstr. 57. (Teilzahl)
Hoffmann, H., Friedr.-Wilhelmstr. 86.
Zwolenowski, J., Tischlerm., Breitest. 3.

Musik-Instrumente

Zeske, Alb., Friedr.-Wilhelmstr. 91.
Michel, August, Oderstraße 32.

Nähmaschinen.

Jul. Dreßler & Co., Ring 6, Nähmasch.
Littauer, Louis, Klosterstr. 10 u. Fil.
Wedler, Bernh., Klosterstraße Nr. 15.

Optiker

Heidrich, Schweidnitzerstr. 27. Stadt-Theater gradeüb.

Papier- und Schreibwaren

Dreiser, G., [illegible]straße 40.
Fiedler, Gustav, [illegible] 2 (Zigarren).
Friedrich, Fr., Friedr.-Wilhstr. 35.
Fabrich, A., Gräbschenerstr. 80, Buchbind.
Gottwald, M., [illegible], [illegible] 14.
Hein, Robert, Kupferschmiedestraße 19.
Tscheuschner, B., [illegible] 27 (Zigarr.).

Pelzwaren

Ernst, Ed., Albrechtstr. 9, Mützen.
Hornig, Alfr., Hüte u. Mützen, Blücherplatz 1.
Lührig, W., Kürschner, N. Schweidnitzerstr. 5.
Wertheim, Fritz, Schmiedebrücke 63.

Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe

Grundmann, Oskar, Oderstraße 24, Uhren — Anzüge — Winterüberzieher.
Herold, H., Oelsnerstraße 12, I. Betten, Anzüge, Uhren 2c.
Koenig, Arthur, Alsenstraße 48.
Langner, August, Lohestraße 39.
Rudolph, Max, Westendstraße 47.
Schwelkardt, H., Berlinerstraße 65, I.
Schwirten, Friedr., Weißenburgerplatz 7.
Weckwerth, Gust., Matthiasstr. 115, I., II.

Photographische Ateliers

„Apollo", Taschenstraße 20, (billigst).
Fotografie-Atelier billigst, Joh. Loy, nur Sternstr. 82.
Hahn, Paul, Gustav-Freytagstraße 8, vis-à-vis d. Salvatorkch.
Hartelt, J., Gräbschenerstraße 36.
Klatt, Hedwig, Feldstr. 15a, Vergrößerung.
Oppler, Inh. F. Krapp, Ring 50.
Bichler, Anton, Portraits - Vergröß. Nikolaistr. 65/68.
Schroeder, Fr.-Wilhelmstr. 60/62. Port. u. Vergrößerung.
Schmeichel (Geschw. Trautvetter) Fr. Carlst. 7

Putz, Modes

Pätzold, H., Reuschestr. 36, Ecke Königspl.
Reinsch, Martha, Friedr.-Wilhelmst. 106.
Rosenthal, A., Blücherplatz 5.
Tichauer, M., Reuschestraße 47/48.
Weißenberg, S., Schmiedebrücke 14, Trauerhüte.

Polster- u. Dekorationsarbeiten

Pusch, M., Hildebrandtstr. 1.

Restaurateure

Berger, Reinh., Anderssenst. 36 (Distr. VI).
Cafe Kainz, Christophoripl., Ecke Ohlauerst.
Damzog, E., Niedergasse 20, früh. Krupra.
Drescher, Th., Glogauerstr. 7. (Vereinsz.)
Edion, H., Märkischest. 96/98, (Vereinsz. frei)
Gerblich, Karl, Adlerstraße 5.
Gleiß, Wilhelm, Trebnitzerpl. 7. Tel. 1318.
Gramsch, Paul, Hildebrandtstr. 28, Dist. VI.
Haberland, Paul, Hirschst. 68 (Distr. XIII).
Hardt, J., z. Schleswig-Holst., Brandbgst. 35.
Hänsel, Gustav, Friedrich-Wilhelmstr. 27.
Herda, Johann, Rosenthalerstraße 4.
Hoffmann, Josef, Glogauerstr. 2. Distr. 4.
Jahn, H., Matthiasstr. 35, gr. Vereinsz.
Jenke, Wilhelm, Ohlauer Chaussee 78.
Joppich, Friedr., Morgenaustr. 2, Reichsstr.
Kant, Paul, Oelsnerstr. 27. Vereinsz. frei.
Knorn, Auguste, Witwe, Fürstenstr. 9.
Lierke, Wilh., Kupferschmdst. 65, Lange Holz
Lösekrug, Rob., Leuthenstr. 62 (Distr. VII).
Lux, Franz, Auenstraße 1, Augarten.
„Pomona", Albrechtsstr. 44/45, I. Abstinenz.
Roßdeutscher, H., Michaelisst. 29, Vereinsz.
Schillergarten, Auenstr. 66. Jed. Sonnt. Eisb. Emil Krywalski.
Schirdewahn, Rob., Trebnitzer Chauss. 12.
Scholz, E., Sängerslust, Hundsfeld. Chauss.
Scholz, Rich., Hundsfeld. Chauss. 50 z. a. Ob.
Späte, M., Weinstr. 57. Vereinszimmer frei.
Stadthauskeller Breslau, Ring, Inh. Fritz Eisenkolb. Täglich Sing-Sang mit 2 elektr. Orchestrions in 2 Sälen. Volkslok. I. Ranges. Jed. Dienst. Eisbeine, jed. Sonnab. Schweinschlachten. Halbe Port. zu jed. Tageszeit. Bier u. Weine.
Trautmann, August, Kreuzburgerstr. 16.
Wilhelmsburg, Inh.: Franz Hötzel, Neudorfst. 54, Sonntg. u. Donnerstg. Tanz 2c.
Wittwer, Anna, Rebengasse 10.

Rossfleischerei u. Wurstfabrik

Beck, Rudolf, Stockgasse 12.
Herrlich, Otto, Kl. Scheitnigerstr. 44.
Knappe, Paul, Elbingstr. 20 (Tel. 10770).
Ott, Moritz, Ritterplatz 6.
Schibinski, A., Gräbschenerst. 31, Tel. 11075

Sargmagazine

Dolata, G., Lehmdamm 7, Sternstr. 100.
Hornig, M., Frd.-Wilhst. 1, Ecke Königspl.
Klietsch, Rudolf, Nikolaistraße 47.
Kubny, Joh., Schuhbrücke 68/69.
Menzler, Franz, Friedr.-Wilhelmstr. 71.
Muszynski, Th., Gräbschenerstr. 43.

Schirme, Stöcke

Vettsak, Ohlauerstr. 85, Klosterstr. 11.
Kirsch, M., Teichstr. 20.
Langer, H., Gräbschstr. 23, Matthiasstr. 101.

Schneiderei-Artikel

Hugo Heinrich, Schuhbrücke 14, Grüne Rabatt-Sparmarken.
Kirchhoff, W., Altbüßerohle 11, Hummerei 51
Schulz, Gust. Frd., Schuhbrücke 7, vis-à-vis F. A. Pranse.
Schulz & Liebich, Schuhbrücke 8.
Wilhelm & Wuttke, Junkernstraße Nr. 12.
Handschuhe, Strümpfe, Gürtel usw.
R. Wuttke, Schmiedebrücke 56.

Schuhwaren und Schuhmacher

Amerikanische Schnellsohlerei, Nikolaistraße 20. Besohlen in ca. 30 Minuten.
Bernert, Karl, Neudorfstraße 89.
Bürger, Gustav, Leuthenstraße 23.
Deutsch-Amerik. Schuhwaren, G. m. b. H. — 20 Schmiedebrücke 20 — im Nußbaum.
Foltis, Richard, Sedanstr. 5.
Frommberger, M., N. Tauentzienstr. 57.
Girt, E., Anderssenstr. 26, Ecke Alsenstr.
Germania Schuh-Gesellschaft, Ohlauerstr. 20.
Gokner, Schuhwarenhaus, Neue Tauentzienstr. 58, Brüderst. 67.
Hahn, Carl, Viktoriastr. 32.
Hildebrandt, H., Gabitzstraße 67.
Keller, Josef, Matthiasstr. 116.
Knaitsch, Aug., Teichstraße 12.
Kutsche, Wilhelm, Neudorfstraße 65.
Leuschner, H., Leuthenstraße 39.
Maiwald, Jul., Friedr.-Wilhelmstr. 65.
Mayer, Berthold, Westendstraße 22.
Munder, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 68.
Nowak, Aug., Neumarkt 33, Ecke Tannenz.
Rengebauer, Max, N. Tauentzienstr. 58.
Pilske, Paul, Kl.-Tschansch Nr. 34.
Riemcher, Gustav, Hubenstr. 24.
Rinke, Josef, Höchenstraße 50.
Sabath, F., Ottostraße 44.
Schreiber, J., Gräbschenerstr. 47.
Scholz, Carl, Kreuzburgerstraße 6.
Schubert, Rudolf, Nachodstraße 5.
Schuhw.-H. Krojanker, Frdr.-Wilhstr. 29
Silberberg, Schuhhaus, Reuschestr. 60/61.
Spiller, Reinhold, Viktoriastr. 39.
Steller, Theodor, Enderstraße 2.
Striemer, Schuhwarenhaus, Klosterstraße 11.
Tack, Conrad & Cie., Reuschestr. Nr. 48.
Thiersch, Rud., Viktoriastr. 1.
Walnsczyk, Karl, Waterlooplatz Nr. 1

Trauer-Kleidung

Berger, R., Ring 50.
Centawer, M., Schmiedebrücke 7/8.

Uhren und Goldwaren

Altmann, R., Bismarckstr. 19, Fürstenstr. 2.
Bruns, Albert, Ohlauerstraße 44.
Dahms, Hugo, Neue Tauentzienstr. 76.
Exner, Karl, Friedr.-Wilhelmstraße 59.
Frank, Paul, Westendstraße 10.
Frenzel, Friedrich-Wilhelmstr. 39, vis-à-vis dem Friedhofe.
Glänzel, Richard, Neue Sandstraße 15.
Hauck, Joseph, Alsenstraße 21. ptr.
Kühnel, Reuschestr. 13.
Möwius, Kupferschmiedestr., Ecke Schmiedebrücke.
Walschke, Leo, Lehmgrubenstr. 69, 5% Rab.
Niebling, Max, Lehmdamm 26.
Rosenthal, Arnhold, N. Schweidnitzerstr. 5.
Schoska, Friedr.-Wilhelmstr. 70, an der Mariannenstr.
Schubert, Goldschmied, Schmiedebrücke 44.
Welte, C., Reuschestraße 69.

Vogelfutter

Schneider, Karl, Rosenthalerstraße 43.

Waren-Häuser

Gebr. Barasch, Ring, Neumarkt und Wachtplatz.
Kaufhaus Sonnenplatz, grüne Marken.
Krebs, G., Bohrauerstraße 12.

Wäsche, Trikotagen

Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—76.
Hauschner, Artur, Nikolaistraße 18/19.
Hauschner, Fr., N. Graupenst. 13, Billigste Preise.
Herold, J., Albrechtsstraße 46.
Mamlok, J., Kupferschmiedestraße 42.
Neumann, L., jun., Reuschestraße 63.
Salomonski, Benj., Reuschestr. 2.

Weiss- und Wollwaren

Adam, Ernestine, Neue Tauentzienstr. 33.
Friedländer, Sonnenstr. 10 (gr. Rabattm.)
Gattel, Emil, Posenerstr. 23, 5% Rabatt.
Janth, Simon, Matthiasstraße 170.
Landsberger, H., Matthiasstraße 2.
Mai, Anna, Weinstr. 74.
Pavit, Anna, Kospothstr. 39, 5% Rabatt.
Pfeiffer, Elisabeth, Matthiasstraße 125.
Riedel's J. Nachf., Gräbschenerstr. 30.
Schleif, Paul, Matthiasstraße 124.
Schmidt, Rich., Alsenstr. 37 (5% Rabatt).
Tschwirschky, Georg, Enderstraße 15.
Werdermann & Bennwitz, Berlinerst. 60.

Zahn-Ateliers

Feudler, Br., Berl. Chaussee 111, I. (Wollin).
Kottwitz, Paul, An d. Magdalenenkirche 6, I.
Kühn, Max, Reuschestr. 36, Eing. Königspl.
Peter, R. B., Frdr.-Wilhstr. 11, a. Wachtpl.
Wrobel, F., Schmiedbr. 55, Eg. Kupferschmst.

Zigarren u. Zigaretten

Alganti-Zigaretten.
Verlangen Sie „Badia-Zigaretten".
Baensch, A., Viktoriast. 122, Ecke Neudorfstr.
Beinlich, Aug., Inh. C. Walter, Paulstr. 39.
Bensch, Alfred, Kl. Scheitnigerstr. 34.
Birkholz, Carl, Nachf., Friedr.-Wilhst. 72.
Bock, A., Friedrich-Wilhelmstraße 89.
Börner, F., Firma Wollstein, Hubenstr. 24.
Christ, Emanuel, Sternstraße 57.
Fabian, Fritz, Klosterstraße 11.
Franz, Ida, Hirschstr. 80.
Frommert, Karl, Matthiasstr. 144.
Gawlitta, Franz, Margarethenstr. 15.
Geisler, Ewald, Lehmgrubst. 62, Weinhdlg.
Gottschald H. T. & Sohn, N. Graupst. 10, Ecke Sonnenpl.
Grosser, A. (Fabrik), Scheitnigerstr. 26.
Guttmann, J., Carlsplatz 2.
Hecke, Oskar, Neue Tauentzienstr. 50.
Homann, C., Gräbschenerstr. 41.
Jacobs (E. Thun), Graupenstr. Ecke Wallstr.
Jüttner, Carl, Märkischestraße 96.
Kagon, Ed., Gräbschenerstraße 95.
Kärhner, O., Leuthenstraße 58.
Kilian & Co., Filialen: Ring 12. Hotel du Nord, Hotel 4 Jahreszeiten, Gräbschenerstr. 22, Schuhbrücke 81, Fr.-Wilhelmstraße 14, Matthiasstr. 86, Tauentzienpl. 10.
Kirchner, Johannes, Gneisenauplatz 1.
Koemale, C., & Co., Fabrik der
Ormanda-Zigaretten.
Kotzerke, P., Matthiasstraße 20.
Ruppert, L., Alsenstr., Ecke Anderssenstr.
Kühnel, Jul., Rosenstraße 14.
Lampke, E., Roßpl. 11. Filialen Hummerei 35, Matthiasstr. 16, Fr.-Wilhelmstr. 15, Klosterstr. 77.
Laube, Alfons, Laurentiusstraße 8, ptr.
Langner, Wilhelm, Bismarckstraße 38.
Müller, Alfred, Breitest. 3, Ecke Weiße Ohle.
Raucht „Okassa-Zarrotto"-Zigaretten.
Regber, Wilhelm, Rosenthalerstr. 45.
Relmitz, R., Fischergasse 2-4, Ecke Wachtpl.
Remann, August, Neudorfstr. 13.
Seidel, Herm., Rosenthalerstr. 16.
Sowinski, W., Adalbertstr. 1, Höfchenstr. 30.
Spahr, Ernst, Gräbschenerstr. 96, Import.
Stechmann, A., Weinstr. 79.
Steinberg Nachf., Fedr.-Wilhelmstr. 16/18.
Veith, Rud., Ring 46, Rauch- u. Kautabake.
Walke, O., Klosterstraße 2 (Zigaretten).
Wander, H., Hildebrandtstraße 19.
Wandke, Albert, Klosterstraße 14.
Weidlich, Geschw., Weinstraße 24.
Weichert, Adolf, Kaiser-Wilhelmstr. 13.
Widezick, E. & Co., Gräbschenerstr. 84.
Winkler, Paul, Kl.-Tschansch, Zigarrenf.
Wittmer, Hans, Adalbertstr. 2, Ecke Uferstr., a. d. Lessingbr.
Zedlitz, Max, Matthiasstraße 96.
Zeise, Eugen, Ohlauer Chaussee 2.

„Das Zweite ist ein Mädchen!"

Wären sie eine Minute später gekommen, so wäre noch ein Drittes gekommen! So aber blieb es bei den Zweien, was aber auch schon genug war. Es gab Unruhe ohne Ende. Die Neuankömmlinge machten zu schaffen und der rachitische Erstgeborene nicht minder.

Ihren Seligen in der Büchse hatte Frau Zapp auf dem Bord ihrer altdeutsch getäfelten Stube provisorisch beigesetzt, wo er sich neben etlichen weißblauen Fayencekrügen und alten Zinnsachen recht schmuck ausnahm. Weiter dachte sie nicht mehr an ihn, es gab zu viel zu tun. Galt es doch, zwei Ammen zu überwachen, die man, durch Fritzls mangelhafte Entwicklung gewitzigt, eingestellt hatte. Die eine hielt es mit dem Alkohol und die andere mit einem Gefreiten von der Artillerie, und beides war vom Uebel.

Es war eine schreckliche Zeit, und ein Trost nur war, daß der kleine Fritzel ebenso gut gedieh, wie die Zwillinge. Seine krummen Beinchen streckten sich, die Knochen wurden kräftiger, das Fleisch fester, die Wangen röter. Das letztere käme von dem Hämoglobineisenmalzextrakt, das mittlere vom Kindermehl und das erstere vom Nährkalk, sagte der Hausarzt, der die ganze chemische Diät verordnet hatte.

So verging die Zeit.

Schließlich war für Frau Amalie Zapp, die jetzt fast zwölf Wochen im Hause gewesen war, Ammen bewacht, Säuglinge gebadet, gekleidet und gewogen und den Fritzl gefüttert hatte, nichts mehr zu tun. Als ihr die Tochter ein neues seliges Geheimnis ins Ohr flüsterte, erklärte sie, abreisen zu müssen. Sie packte ihre Sachen und dachte jetzt, nach Wochen zum ersten Male wieder, an die irdischen Ueberreste des verewigten Sebastian. Sie blickte zum Bord empor — die Büchse fehlte!

Schreck überlief sie. Sie klingelte. Die Kindsmagd, der auch die Bedienung der Großmama oblag, erschien.

„Wo ist mein Mann?"

Weltaufgerissenes Kauappparat, verständnisloses Schweigen!

„Ich meine: wo ist die Blechbüchse, die da oben stand?"

„Der Nährkalk?"

„Nein, die Blechbüchse mit der Asch — na ja, eben die Blechbüchse, die da oben stand!"

„Aber das war ja doch Nährkalk? Die Büchsen in der Speisekammer waren aufgebraucht — und da habe ich die da genommen, die Sie extra gestellt hatten. Etikette waren freilich keine drauf, aber die Büchse hatte die gleiche Größe und drinnen war ganz das gleiche weiße Pulver. Und mir ist, als hätte grad diese Büchse dem kleinen Fritzl besonders gut bekommen!"

Frau Amalie Zapp schrie nicht auf, weil ihr solches bei dem besten Willen nicht gelang. Sie schnappte bloß. Die Kindsmagd ging hinaus und kam mit der Büchse zurück, in der noch ein halber Kaffelöffel voll weißen Staubes war.

Es war gar kein Zweifel mehr möglich:

Der kleine Fritzl hatte seinen ganzen Stief-Großvater aufgefressen — jeden Morgen und Mittag einen Löffel voll in die Milch gerührt!

Und war dann stark und gesund geworden!

Und sie, Frau Zapp, hatte jedesmal selbst von dem Brei gekostet — ob er nicht zu heiß sei — noch an diesem Morgen! Sie hatte ihren Seligen, der ihr bei Lebzeiten schon sehr im Magen gelegen, teilweise zu sich genommen — daran war nichts abzuhandeln. Der Magen befreite sich eilends von dem, was er von heute Morgen her etwa noch von den Gebeinen Sebastian Zapps intus haben mochte, aber auf der Seele der armen Frau blieb die Last zentnerschwer liegen.

Sprechen durfte sie nicht! Sollte Fritzl sein Leben lang mit dem Bewußtsein herumgehen, ein Kannibale zu sein?

Sollte man schaudernd von ihr seitabweichen, die an diesem unchristlichen Begräbnis die Schuld trug?

Sie beschloß, das Geheimnis soweit als möglich ins Grab zu nehmen, füllte die Büchse mit Putzkalk auf und reiste damit nach Groß-Engerling, um dem guten Pfarrer Krummhuber das schreckliche Geheimnis anzuvertrauen. Sie zitterte wieder vor seinem Richterspruch, aber er erwies sich abermals als ein Mann des Trostes. In der Büchse sei ja noch immer etwas Zapp, meinte er, und die Masse, mit der er verdünnt sei, sozusagen, sei chemisch beinahe die gleiche. Auf das Quantum käme es nicht an, nachdem durch die Einäscherung ohnedies der überwiegende Teil des Verewigten vergast sei. Uebrigens hätte der Mann gar kein schöneres Begräbnis verdient!

Widerspruchslos ließ sich Frau Zapp die Sühnesumme wieder um den abgehandelten Betrag hinaufsetzen. Wenn nur das Aergernis aus der Welt kam!

Alles weitere verlief dann ordnungsgemäß und stimmungsvoll. Nur eins verdroß die Groß-Engerlinger: daß ihr Pfarrherr während seiner wunderschönen, ergreifenden Beisetzungsrede einmal hell auflachen mußte, was er nur sehr unzureichend hinter einem plötzlichen Krampfhusten verbarg.

Die Gutmütigen als Pharisäer: sie bilden sich etwas darauf ein, das nicht zu mißbrauchen, was sie nicht haben: die Geduld.

Für die Hausfrau.

Lüften des Kellers. Ein Kühlort soll nur dann gelüftet werden, wenn die zugeführte Luft kühler oder wenigstens ebenso kühl ist, als die innere Luft. Je wärmer die Luft, desto mehr Feuchtigkeit trägt sie aufgelöst in sich; je kühler sie ist, desto mehr ist diese Feuchtigkeit verdichtet und niedergeschlagen. Wenn ein Kühlkeller an einem warmen Tage gelüftet wird, erscheint die eintretende Luft, so lange sie in Bewegung ist, allerdings kühl, aber wenn sie den Keller erfüllt, wird dieselbe erst von der inneren kälteren Luft, mit welcher sie sich mischt, abgekühlt. Die Feuchtigkeit verdichtet sich, setzt sich als Beschlag an die Wände und rieselt an denselben herab, dadurch wird der Keller feucht und sehr bald dumpfig. Um dies zu vermeiden, sollten die Keller nur Nachts geöffnet werden, die kühle Luft tritt dann während der Nacht in den Raum. Wenn die Kellerluft feucht ist, kann sie vollständig trocken gemacht werden, indem man je nach der Größe des Raumes eine entsprechende Menge frisch gebrannten Kalk in einem offenen Gefäß hineinstellt. Der Kalk zieht bekanntlich die Feuchtigkeit der Luft begierig an und kann daher auf diese Weise ein Keller in kurzer Zeit trocken gemacht werden.

Heiteres.

Liebe Jugend!

Bei einem Landpfarrer befindet sich eine junge Engländerin in Pension, um Deutsch zu lernen. Der Pfarrer, einst auch ein lustiger Student, hat der Miß auch etwas vom Trinkkonnment beigebracht, wie man sich auszudrücken pflege usw. Eines Tages ist er nun mit der Engländerin bei einem Kollegen eingeladen. Zum Abendessen gibt es Bier, und, um zu zeigen, daß sie auch etwas vom Komment gelernt hat, prostet die Miß der Hausfrau zu mit den Worten: „Prost, du altes Saufhuhn!"

* * *

Siegmund Meier, der neugebackene Reisende der Konfektionsfirma Herbert Cohn u. Co. zu Berlin, wird von seinem Chef zum ersten Male auf Geschäftsreisen nach Oberschlesien geschickt. Hier angekommen, bemerkt er alsbald, daß die fromme, polnisch-katholische Bevölkerung teils auf deutsch, teils auf polnisch ihn, den Fremden, mit dem dort üblichen Gruße: „Gelobt sei Jesus Christus!" begrüßt.

Er gerät darob in Verlegenheit, da er nicht weiß, wie er den höflichen Leuten auf ihren frommen Gruß danken soll. Schließlich erwidert er die fortgesetzten Grüße mit einem freundlichen: „Danke, gleichfalls!"

* * *

Lottchen hat zu ihrem Geburtstag einen Raffaelschen Engel geschenkt bekommen. Das Bild ist über ihrem Bettchen angebracht worden. Nächste Weihnachten kommt der zweite Raffaelsche Engel dazu. Da sagt Lottchen stolz zu ihrer kleinen Freundin:

„Du sieh mal, jetzt haben sich schon zwei Engel für mich photographieren lassen."

Neujahr bei Pastors.

Mama schöpft aus dem Punschgefäße,
Der Vater lüftet das Gesäße
Und spricht: „Jetzt sind es vier Minuten
Nur mehr bis zwölfe, meine Guten.

Ich weiß, daß ihr mit mir empfindet,
Wie dieses alte Jahr entschwindet,
Und daß ihr Gott in seinen Werken
— Mama, den Punsch noch was verstärken! —

Und daß ihr Gott von Herzen danket,
Auch in der Liebe nimmer wanket,
Weil alles, was uns widerfahren
— Mama, nicht mit dem Arrak sparen! —

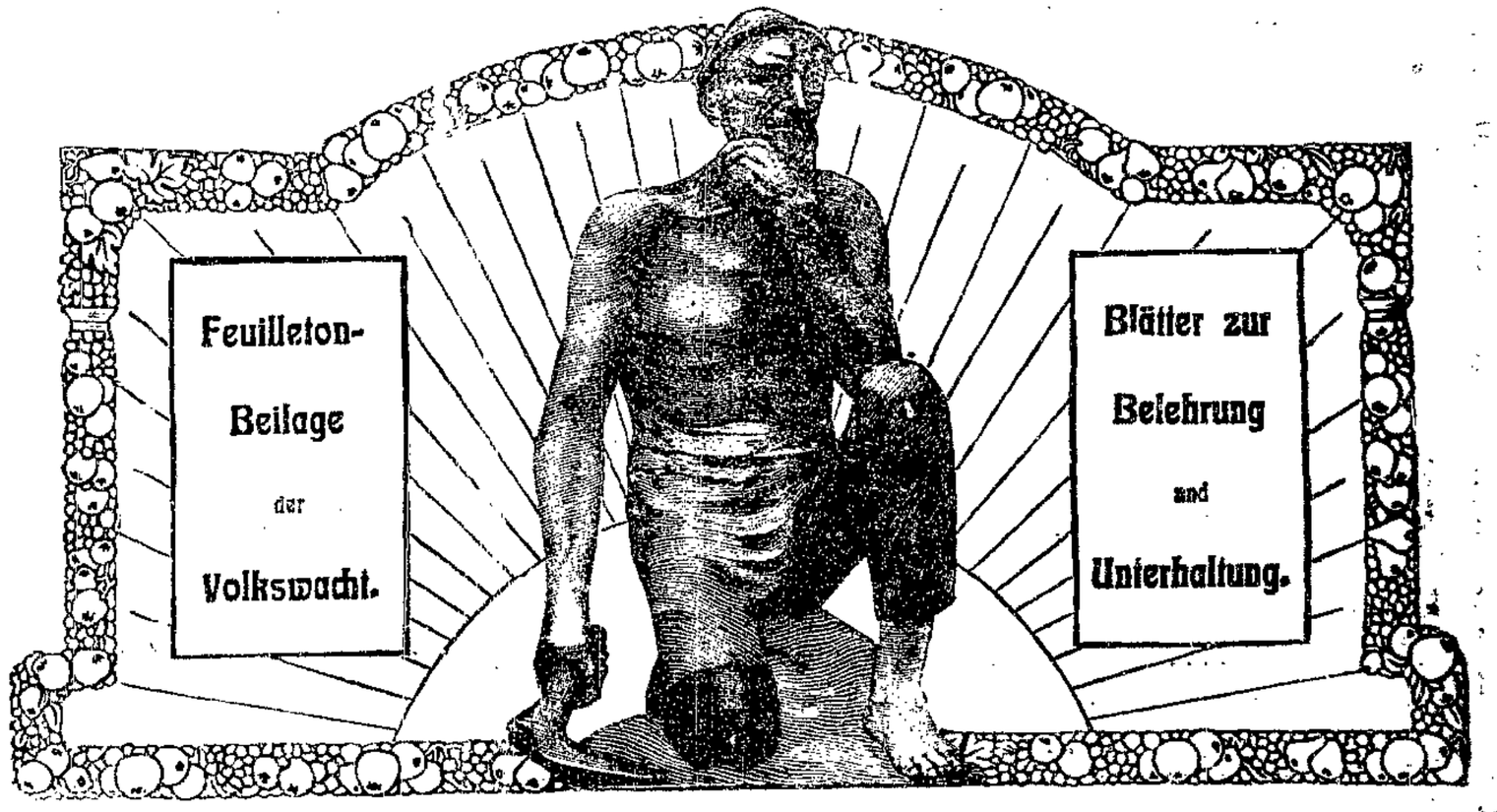
Weil, was geschah, und was geschehen,
Ob wir es freilich nicht verstehen,
Doch weise war durch seine Gnade
— Mama, er schmeckt noch immer fade! —

In diesem Sinne, meine Guten,
Es sind jetzt bloß mehr zwei Minuten,
In diesem gläubig frommen Sinne
— Gieß noch mal Rum in die Terrine! —

Wir bitten Gott, daß er uns helfe
Auch ferner — Wie? Es schlägt schon zwölfe?
Dann prosit! Prost an allen Tischen!
— Ich will den Punsch mal selber mischen."

Peter Schlemihl im Simplicissimus.

Verantwortlicher Redakteur: Richard Schilsen. — Redaktion und Expedition Breslau, Graupenstraße 5/6. — Verlag von Oskar Schulz. — Druck von W. Gloeckner G. m. b. H. — Sämtlich in Breslau.



Nr. 3 | Breslau, den 9. Januar | 1910.

Bauernballade.

Hans Mühsam pflügte manch langes Jahr
Sein steiniges Feld,
Doch ob er noch so fleißig war,
Sein Acker blieb der Früchte bar,
Als hätt' ihn der Teufel bestellt.

Im Bauernhause hockte die Not
Trotz Müh' und Plag',
Es gab nicht Grütze, gab nicht Brot,
Denn was der Acker Ernte bot,
Auf der Wage im Steueramt lag.

Die Arbeit riß ihm auf die Hand,
Doch er erwarb
Nicht einmal aus dem steinigen Land
Das Geld für Sarg und Sterbegewand,
Als sein Weib im Kindbett starb.

Und als man ihm wegnahm die letzte Kuh,
Da hatte er's satt,
Er packte sein Kind, das Bündel dazu,
Bald über die klobigen Bauernschuh'
Stob grau der Staub der Stadt.

Alfons Petzold.

Tschelkasch.

Von Maxim Gorki.

2] (Nachdruck verboten.)

Gleich hinterher wurde ihm mit derselben Münze gezahlt.

„Du, Grischka, sieh, wie dich die Obrigkeit beschützt!" rief ihm einer aus der Menge der Lastträger zu, der bereits gegessen und sich auf der Erde ausruhend hingestreckt hatte.

„Ich bin — barfuß, darum folgt Semjonitsch, daß ich mir den Fuß nicht verletze", antwortete Tschelkasch.

Sie kamen ans Tor. Zwei Soldaten befühlten Tschelkasch und stießen ihn leicht auf die Straße hinaus.

„Laßt ihn nicht los!" schrie Semjonitsch, auf dem Hofe des Hafens stehen bleibend.

Tschelkasch ging über den Weg und setzte sich auf einen Pfosten der Tür der Schenke gegenüber. Aus dem Tore des Hafens kam rasselnd eine endlose Reihe beladener Telegen. Ihnen entgegen kamen leere Wagen mit Isvoschtschiks, die auf ihnen in die Höhe sprangen. Der Hafen warf heißenden Staub aus und heulender Donner erschütterte die Erde.

An dies tolle Treiben gewöhnt und durch die Szene mit Semjonitsch angeregt, fühlte sich Tschelkasch sehr wohl. Ein solider Verdienst, der wenig Mühe und viel Geschicklichkeit erforderte, lächelte ihm entgegen. Er war überzeugt, daß die seine hinreichte und träumte, die Augen zusammenkneifend, davon, wie er morgen früh zu zechen anfängt, wenn alles abgetan ist und das Geld sich in seiner Tasche befindet. Dann dachte er an seinen Gefährten Mischka, der heute Nacht so gut zu gebrauchen wäre, wenn er nicht das Bein gebrochen hätte. Tschelkasch schimpfte für sich selbst, indem er bedachte, daß er allein, ohne Mischka, am Ende mit allem gar nicht zurechtkommen werde. Wie wird die Nacht sein?... Er sah nach dem Himmel und die Straße entlang.

Etwa sechs Schritte von ihm, auf dem Steinpflaster am Trottoir, saß, mit dem Rücken an einen Pfosten gelehnt, ein junger Bursche in blauem, buntgestreiftem Hemd, eben solchen Hosen, Bastschuhen und zerrissener, roter Mütze. Neben ihm lag ein kleiner Quersack und eine Sense ohne Stiel, sorgfältig mit einem Wulst aus Heu umwickelt und mit Bindfaden umschnürt. Der Bursche war breitschulterig, untersetzt, blond, mit verbrannten, wetterhartem Gesicht und großen, blauen Augen, die Tschelkasch zutraulich und gutmütig anblickten.

Tschelkasch fletschte die Zähne, steckte die Zunge aus und richtete, eine schreckliche Fratze schneidend, seine weit aufgesperrten Augen starr auf den Burschen.

Dieser, zuerst zweifelhaft, blinzelte, brach dann aber in lautes Lachen aus und rief durch das Lachen: „Ach, wunderlicher Mensch!" und wälzte sich ungeschickt, kaum von der Erde aufstehend, von seinem bis zu Tschelkasch' Pfosten, indem er seinen Quersack durch den Staub schleifte und mit dem unteren Ende der Sense an die Steine stieß.

„Was, Bruder, du hast, scheint's, ordentlich gezecht!" wandte er sich an Tschelkasch, indem er an seinen Hosen zog.

„Es war so etwas, Säugling, 's war so 'was!" gestand Tschelkasch offen. Ihm gefiel mit einmal dieser junge, gesunde Bursche mit den kindlichen hellen Augen. „Kommst du vom Mähen?"

„Wie denn? Eine Werst gemäht — 'nen Groschen verdient. Schlechte Geschäfte! Zuviel Volk! Alle Hungrigen kommen hin..., verderben den Preis, daß man's kaum nehmen mag! Sechzig Kopeken haben sie am Kuban bezahlt. Das ist ein Geschäft!... Und früher, wird erzählt, war der Preis drei, vier, fünf ganze!"...

„Früher! .... Früher gaben sie hier drei Rubel allein fürs Ansehen eines russischen Menschen. Vor etwa zehn Jahren habe ich selbst mich damit ernährt. Man kam ins Dorf — ich bin ein Russe, hieß es! — Gleich wurde man besehen, befühlt, bewundert und — da hast du deine drei Rubel! Auch zu trinken und zu essen bekam man. Und lebe, wie du willst!"

Der Bursche riß erst weit den Mund auf, indem er Tschelkasch zuhörte, und auf seinem runden Gesicht zeigte sich zweifelndes Entzücken, aber als er begriff, daß der zerlumpte Mensch log, schnalzte er mit den Lippen und fing an zu lachen. Tschelkasch behielt seine ernste Miene bei, indem er ein Lächeln in seinem Schnurrbart versteckte.

„Wundertier! Du redest, als ob es wahr wäre, und ich höre zu und glaube es .... Nein, bei Gott, früher wurde dort ...."

„Nu, und was sage ich? Ich sage ja auch, daß dort früher ..."

„Ach, geh' du!" winkte der Bursche mit der Hand. „Du bist ein Schuster, was? Oder 'n Schneider? bist du?"

„Ich?" entgegnete Tschelkasch und sagte, nachdem er sich besonnen: „Ein Fischer bin ich ...."

„Ein Fischer! Ach du! Was denn, fängst du Fische?"

„Warum Fische? Die hiesigen Fischer fangen nicht bloß Fische. Mehr Ertrunkene, alte Anker, untergegangene Schiffe — alles! Es gibt solche Angeln dazu ..."

„Lüg' nur, lüg'! ... Vielleicht von den Fischern, die von sich singen:

Wir werfen Netze aus
An trocknen Ufern,
In Speichern und in Vorratskammern ....."

„Hast du schon solche gesehen?" fragte Tschelkasch, indem er ihn mit einem Lächeln betrachtete und dachte, daß dieser prächtige Bursche sehr dumm sei.

„Nein, wo sollte ich sie denn sehen! Ich hab's gehört! ....

„Gefallen sie dir?"

„Sie? Wie denn! .... 's geht an, freie ungebundene Burschen ..."

„Und was ist dir — Freiheit? Liebst du denn die Freiheit?"

„Aber wie denn? Sein eigener Herr sein, geh' — wohin du willst, tu' — was du willst .... Das wäre! Wenn man sich ordentlich hält, hat man keinen Stein auf dem Halse — das ist die Hauptsache! Faulenze, wie du willst, denke nur an Gott ...."

Tschelkasch spie verächtlich aus und brach seine Fragen ab, sich von dem Burschen wegwendend.

„Und mir geht es so ..." stammte der Bursche auf. „Da mein Vater tot ist, das Eigentum klein, die Mutter alt, die Erde ausgesogen, was soll ich tun? Leben muß man. Aber wie? Das weiß ich nicht. Werde ich Schwiegersohn in einer guten Familie? Gut. Wenn sie die Tochter gleich abstinden wollten! .... Aber nein — der Teufel von Schwiegervater tut's nicht. Nu, ich werde für ihn arbeiten, lange ... Jahre. Siehst du, wie das geht! Aber hätte ich anderthalbhundert Rubel verdient, würde ich mich gleich auf die Füße stellen und — Antip — hast du nicht gesehen! — heiß dich raus. — Willst du Marfa abfinden? Nein? Nicht nötig! Gott sei Dank, gibts im Dorf mehr Mädchen als nur sie. Das heißt, ich wäre dann ganz frei, ganz für mich ... Hm — ja!" Der Bursche seufzte. „Aber jetzt ist nichts anderes zu machen, als Schwiegersohn werden. Ich habe gedacht: steh, geh' nach dem Kuban, raffe hundert Rubel zusammen, — genug! ich wäre mein eigner Herr! .... Aber, 's war nichts! Es gelang nicht! Nu, dann muß ich Schwiegersohn werden! Knecht! ... Weil ich mit meinem Eigentum nicht zurechtkomme ... in keiner Weise! Ehe — he!" ...

Der Bursche hatte durchaus keine Lust, Schwiegersohn zu werden. Sein Gesicht wurde sogar ganz trübe und traurig. Er wand sich auf der Erde hin und her und entriß Tschelkasch seliert Nachsinnen, in das dieser sich während seiner Rede vertieft hatte.

Tschelkasch fühlte, daß er nicht mehr reden mochte, aber fragte dennoch:

„Wo willst du denn jetzt hin?"

„Wohin denn? Natürlich nach Hause!"

„Nu, Bruder, mir ist das nicht natürlich ... Du könntest dich ja auch nach der Türkei aufmachen wollen ...."

„Nach der Türkei!" .... sprach der Bursche langsam. „Wer von den Rechtgläubigen geht denn dahin?"

„Was bist du für ein Narr!" seufzte Tschelkasch und wandte sich wieder von seinem Gesellschafter ab, diesmal auch nicht mit der leisesten Neigung, ihn auch nur ein einziges Wort hinzuwerfen. Dieser gesunde Dorfbursche weckte etwas in ihm ....

Ein dunkles, langsam gereiftes, ärgerliches Gefühl wühlte tief drinnen und hinderte ihn, sich zusammenzunehmen und alles zu überlegen, was in dieser Nacht zu tun war.

Der gescholtene Bursche brummte etwas halblaut, den Barfüßigen dann und wann scheu ansehend. Die Backen blähten sich, die Lippen warfen sich auf, und die verengerten Augen blinzelten allzu oft und lächerlich. Augenscheinlich hatte er nicht erwartet, daß seine Unterhaltung mit diesem schnurrbärtigen Herumirrenden so schnell und kränkend enden würde. (Forts. folgt.)

Herrn Zapps letzte Ruhestätte.

Von Fritz v. Ostini (in der „Jugend").

Sie hatten einander so innig gehaßt, wie das nur zwei Leute fertig bringen, die miteinander verheiratet sind. Und sie blieben verheiratet, bloß weil keins von beiden die Wollust entbehren wollte, der anderen Ehehälfte das Leben sauer zu machen.

Sie war kurz und fett — er war lang und hager. Sie trank Dunkles, er Helles. Sie litt an Asthma und wollte offene Fenster haben, er hatte die Gicht und fürchtete den Zug. Sie liebte die Katzen und er die Hunde, sie aß das Fleisch durchgebraten und er wollte es englisch, sie war zu grob mit dem Dienstmädchen und er zu zärtlich. Sie war bigott und er war Freigeist, aber bloß aus Bosheit, nicht aus Ueberzeugung. In jedem Zug waren sie Gegensätze. Natürlich lebten sie bei dieser Scheidung der Geister auch in Gütertrennung, und eines wußte vom anderen, daß dies ein mit Perfidie gespicktes Testament hinterlassen würde. Er wußte sogar Näheres: sie hatte sich in Altötting eine Grabstätte gekauft und verfügt, daß ihr sterblich Teil dort in einem sündteuren Sarg und unter kostspieligen und umständlichen Kirchenfeierlichkeiten mit Fahne, Blechmusik und Bruderschaften beigesetzt werde; — wenn sie vor ihm stürbe, müsse er die ganze Festlichkeit mitmachen, sonst solle ihr gesamtes Vermögen, soweit es nicht ohnedies ihre Tochter aus erster Ehe bekam, an das Pfarrvermögen ihrer Heimatgemeinde Groß-Engerling fallen.

Herr Sebastian Zapp griff, als er das erfuhr, zum Eisenbahnkursbuch und stellte zähneknirschend fest, daß die Erledigung des zeitraubenden Beisetzungsprogramms es ihm unmöglich machen würde, am Begräbnisabend noch den Zug zu erreichen, der ihn rechtzeitig zu seiner gewohnten Tarockpartie nach Hause bringen konnte.

Dann lachte er teuflisch auf und ging zum Notar.

Von da ab geschah es zuweilen, daß ganz plötzlich ein vollkommen unbegründetes Grinsen über sein Gesicht leuchtete, wenn sie beisammen saßen und sich anhaßten. Und sie ahnte dann mit der Hellsichtigkeit derer, die selbst hinter dem Ofen gesteckt haben: jetzt denkt der gottverlassene Halunke an die Bosheit, die er Dir durch sein Testament zu spielen gedenkt! —

Eines schönen Tages nun begab sich jenes Grinsen, als es zu Mittag gerade einen gebratenen Hecht gab. Sie schnitt eine so komische Wutgrimasse, daß er unbändig zu lachen anhub — ein Lachen, das schließlich zum Lachkrampf wurde, wobei ihm eine mächtige gegabelte Gräte in die Luftröhre kam. Fünf Minuten später hatte er ausgerungen. In seinem Testament aber, das der Herr Notar umgehend ins Haus schickte, war verfügt:

„Ich wünsche, daß meine Leiche von meiner lieben Frau nach Gotha geleitet und dort verbrannt wird. Meine Asche wird meine liebe Frau eigenhändig wieder nach Hause nehmen, und wenn man der Urne auf dem Friedhofe keinen Platz gönnen sollte, beliebige in unserem Eßzimmer auf der Konsole, wo jetzt die grüne Punschbowle steht, beisetzen. Weigert sich meine liebe Frau, das alles zu tun, so fällt mein Vermögen zu gleichen Teilen an unsere Base Annemarie Zwickelysen und den Keglerklub „Alle Neune".

Das war Herrn Sebastian Zapps letzte und größte Bosheit gegen seine „liebe Frau". Es steht zu vermuten, daß er auch ohne die Hechtgräte das Zeitliche früher, als sie, gesegnet hätte, bloß um ihr diese Bosheit antun zu können.

Und sie ärgerte sich gewaltig. Uebermenschlich. Auf sein Geld verzichten! Das war ihr erster Gedanke, denn ihrer Frömmigkeit war die Verbrennung in Gotha an sich schon ein Greuel. Aber! Da war ihre eigene Habgier — und dann die Tochter und der kleine Fritzel! Und die Base Zwickelysen, die sie, Amalie Zapp, einmal einen Geizdrachen geheißen hatte und dafür zu einer Mark Geldstrafe verurteilt worden war. Nein, diese Person sollte nicht lachende Erbin sein! — Aber dann die Bedingung mit dem eigenhändigen Aschentransport und der Beisetzung im Eßzimmer! Es war himmelschreiend!

In schweren Sorgen ging sie denn zu ihrem Seelenfreunde, dem Pfarrer von Groß-Engerling, und legte ihm den Fall vor. Kochend vor Wut und zitternd vor dessen Urteil. Denn der heilige Mann hatte einen ganz besonderen Pick auf die Leichenverbrennung, über die er seit zehn Jahren schon alljährlich eine vernichtende Predigt hielt. Immer die gleiche. Da saß nun die verwitwete Frau Amalie Zapp auf dem Lederfofa im Pfarrhofe und heulte, was sie konnte. Flammen tanzten in ihrer Phantasie. Sie dachte an Hölle, Fegfeuer, Gotha und andere ihermische Anstalten und hatte angstvoll auf den Pfarrer Krummhuber, der in dem Testament des verewigten Bösewichts studierte. Der Pfarrer war aber nicht blos ein eifriger Zentrumsmann und Gegner der Leichenverbrennung, sondern auch ein Finanztalent, wie so viele seiner geistlichen Parteibrüder. Sein Blick und sein Gewissen waren weit und er dachte:

„Von dem Gelde dieser kummervollen, apoplektisch veranlagten und durch Gottes unerforschlichen Ratschluß in der Blüte ihrer Jahre so plötzlich zur Witwe gewordenen Frau kriegt höchstwahrscheinlich einmal meine Kirche einen fetten Bissen. Kommt aber das Geld ihres Mannes dazu, dann ist's noch besser. Und eine kleine Abschlagszahlung schaut außerdem gleich jetzt heraus, wenn man's klug angeht."

Zu der Weinenden aber sagte er tröstend und milde:

„Liebe Frau Zapp! Für mich ist es ohne weiteres klar, daß Ihr seliger Gatte bei Abfassung dieses Testaments sich nicht völliger Klarheit seiner Sinne erfreute. Denn warum? Ein vernünftiger Mensch und Christ läßt sich nicht verbrennen! Und dann kam er mir ja immer etwas minderwertig vor! Ich will daher, wenn Sie, der rechtlichen Konsequenzen wegen, Ihren Mann in Gotha einäschern lassen, ein Auge zudrücken und ihm ein christliches Begräbnis verschaffen. Vielleicht stiften Sie zur Sühne für das Aergernis, das immerhin besteht, den kleinen Beitrag von zehntausend Mark für ein gottgefälliges Werk. Sie wissen zum Beispiel, daß der Kuhstall unseres Pfarrhofes hochgradig baufällig ist, und der Kostenvoranschlag für einen Neubau lautet gerade auf jene runde Summe."

Frau Amalie seufzte tief auf, erleichtert und bedrückt zugleich. Die Sache war teuer, aber ihr Gewissen war jetzt wenigstens beruhigt! Sie handelte noch zweitausend Mark ab und löste gleich am nächsten Tage die nötigen Fahrscheine für sich und ihren Seligen nach Gotha. Der letztere war natürlich gasdicht in einem Zinksarg verlötet und reiste in einem besonderen tannenbekränzten Güterwagen.

Die Sache ging glatt und schmerzlos. Frau Zapp erhielt die Reste des eingeäscherten Freigeistes in einer Blechurne ausgehändigt, die sich aber als zu umfangreich erwies, um in dem eigens dazu mitgebrachten Ridikül aus schwarzem Plüsch Platz zu finden. Sie sollte ihren Sebastian ja „eigenhändig" nach Hause bringen — laut dem Testament ihres — verdammten Seligen!

Man wußte Rat. Sie kneppelten das schon weiß gebrannte Gebein Sebastian Zapps zu Pulver zusammen — und jetzt fand der gute Mann Raum in einer mittelgroßen Kakaobüchse, die auch weniger unheimlich und weniger auffällig aussah. Die Kakaobüchse aber ging bequem in den Plüschridikül und seelenvergnügt fuhr die untröstlichste Witwe in ihr Hotel.

Dort fand sie einen Eilbrief vor. Von ihrer Tochter. Diese Tochter war in der Pfalz verheiratet und schrieb, daß der Storch bei ihr zum zweiten Male im Anzuge sei und daß Frau Zapp nur umgehend kommen möge, wenn sie dabei sein wollte. Und der erste, der Fritzi, sei sehr elend und habe die englische Krankheit. Und Großmama möge nur gleich alles Mögliche mitbringen. Uebertranenmilchsuppen und Nestles Kindermehl und Professor Liebigs Nährkalk für Nachtischsuppe und Hämoglobinleissenmalzextrakt und noch einiges andere.

Mit ihrem Ehebehrn und alten Widersacher im dämmernden Ridikül lief Frau Zapp, die in Storchangelegenheiten immer sehr aufgeregt war, von Geschäft zu Geschäft und konnte am Abend, nachdem alle Einkäufe erledigt waren, via Frankfurt nach der Pfalz abdampfen. Eine ganze Kiste voll hygienischer Nährmittel nahm sie als Passagiergut mit, den Sebastian Zapp aber als Handgepäck in des Wortes verwegenster Bedeutung.

Allerlei ernsthafte Gedanken kamen ihr auf der langen Reise, Gedanken über die Vergänglichkeit alles Irdischen, Gedanken über die garstige Art, wie sie zusammen gelebt hatten, sie und der Mann im Ridikül! Sie wurde weich, bettete ihn während der Nachtfahrt sanft in ihren Schoß und träumte von einem erbaulichen Begräbnis, das Pfarrer Krummhuber dem Seligen in Anbetracht von dessen geistiger Minderwertigkeit veranstaltete!

Es wurde Morgen und wurde Mittag, und der Zug hielt in dem Nest, wo Frau Amaliens Tochter wohnte. Am Bahnhof wartete eine Kindsmagd mit einem armseligen kleinen, krummbeinigen und blassen Bübchen, Fritzi, dem Enkelchen der Frau Zapp. Ihr Großmutterherz quoll mächtig bei diesem Anblick und am liebsten hätte sie die Nährkiste schon auf dem Bahnhof ausgepackt und angefangen, das englisch angekränkelte Kerlchen hygienisch zu füttern. Aber da galoppierte auch schon der Schwiegersohn heran — und es sei höchste Zeit! Und sie lamen gerade noch recht, um zu hören, wie eine hochst gebrechliche und korpulente Frau, namens Meier, rief:

Zur Geschichte des Briefträgers.

Das Neujahrsfest, der Tag, der besonders an unser Postpersonal so enorme Anforderungen stellt, ist nunmehr vorüber. Für unsere Leser dürfte es daher nicht ohne Interesse sein, etwas über die Geschichte des Briefträgers, die ja auch gleichzeitig eine Geschichte der Post ist, zu erfahren. Unser beistehendes Tableau gibt eine Zusammenstellung der hauptsächlichsten Typen und bemerken wir dazu folgendes: Den Briefträger in seiner heutigen Gestalt kennen wir kaum ein Menschenalter, eigentlich erst, seitdem der Generalpostmeister Stephan dem Postverkehr sein eigentliches Gepräge gegeben hat. Ueber den Postverkehr des Altertums finden wir in der klassischen Literatur eine Schilderung des persischen Postwesens unter Cyrus und Darius. Authentische, auf die Post bezügliche Darstellungen sind uns aber erst aus der Blütezeit des römischen Kaiserreiches bekannt, als der „Cursus publicus" ein wohlorganisiertes staatliches Institut war. Mit der Auflösung des römischen Weltreichs verschwand auch der „Cursus publicus" und lange dauerte es, ehe wir wieder von einer Posteinrichtung hören. Erst als im Mittelalter in Deutschland Handel und Wandel zu blühen begann, finden wir einen Urahn unseres jetzigen Postboten. Damals (im 15. Jahrhundert) hielten sich die Klöster und Universitäten, die Städteverwaltungen usw. ständige Boten, welche zu Fuß und per Wagen eine Art Postverkehr zwischen den verschiedenen Städten aufrecht erhielten. Unter Kaiser Maximilian I. erhielt das Postwesen eine epochemachende Organisation durch den Grafen von Thurn und Taxis; letzterer rief nach 1505 die erste regelmäßige Postverbindung zwischen Brüssel und Wien ins Leben. Den Nachkommen des Grafen wurde die erbliche Würde als Reichs-General-Oberpostmeister verliehen, damit war auch die ausschließliche Postbeförderung verbunden. Infolge der Langsamkeit der alleinigen Beförderungsmittel, der Postwagen hielt sich das Postwesen bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts in ziemlich bescheidenen Grenzen, erst der Eisenbahn war es beschieden, hierin Wandel zu schaffen. 1840 entstanden auch die ersten Briefmarken, die dazu beitrugen, den Dienst des Briefträgers wesentlich zu vereinfachen. Seit der im Jahre 1874 erfolgten Gründung des Weltpostvereins durch Stephan wurde das Postwesen in allen Kulturstaaten geregelt. Und wohin wir immer blicken, da treffen wir den Briefträger, freilich in einer wechselvollen Gestalt, wie die drei unteren Bilder unseres Tableaus zeigen. In den sandigen Gebieten des französischen Departements des Landes geht der Briefträger auf Stelzen; der chinesische mit dem Sonnenschirm bewaffnete Landbriefträger ist allerdings nicht so hoch gestellt als sein französischer Kollege. Auch ein ganz modernes Gefährt der deutschen Reichspost, eine Berliner Automobil-Briefpost, ist zum Schluß noch dargestellt.